Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent — Chicago, Mittwoch, den 13. April 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 87

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association.)

Inland.

Wetterleuchten!

Die amerikanisch-spanische Lage entschieden drohender! — Spanien erkennt gar kein Recht der Ver. Staaten auf ein Einschreiten in Cuba an. — Kriegerische Vorkehrungen auf beiden Seiten. — Soll Havana am Samstag angegriffen werden? — Sensationsnachrichten, die noch mit Vorsicht aufzunehmen sind. Kongreß-Beschlüsse mit Spannung erwartet.

Old Point Comfort, Va., 13. April. Das „fliegende Geschwader" fährt heute Nachmittag um 2 Uhr unter versiegelten Befehlen südwärts ab.

Madrid, Spanien, 13. April. Nach einer langen und wichtigen Berathung kam das Kabinet gestern Nacht zu dem Ergebniß, daß die Anschauungen, welche in der (seit gestern Abend hier im Wortlaut eingetroffenen) Botschaft des Präsidenten McKinley ausgesprochen werden, eine Beeinträchtigung der Rechte der spanischen Nation bedeuteten, und einigte sich auf weitere Kriegsvorbereitungen.

Das spanische Kriegsamt ist jetzt sehr eifrig mit Maßnahmen zur besseren Befestigung und Bemannung der spanischen Mittelmeer-Inseln und auch anderer Theile des Königreichs beschäftigt.

Die ganze Situation sieht wieder bedeutend kriegerischer aus.

(Später:) Das Kabinet war fünf Stunden in Sitzung, und als es sich endlich vertagte, wurde eine amtliche Note erlassen, welche die Ansichten der Regierung darlegt. Diese Note erklärt, daß das Kabinet einen außerordentlichen Kredit für Kriegszwecke gewährt habe, und enthält eine ausdrückliche Weigerung, das Recht der Ver. Staaten auf ein Einschreiten in Cuba anzuerkennen.

Washington, D. C., 13. April. Neuerliche Nachrichten, welche im Flottendepartement eingetroffen sind, lassen erkennen, daß Spanien jetzt so rasch wie möglich zwei mächtige Flotten organisirt. Man glaubt, daß diese beiden Geschwader den amerikanischen Geschwadern entgegengestellt werden sollen, welche zu Key West und zu Hampton Roads versammelt wurden.

Das eine der spanischen Geschwader formirt sich zu Puerto Grande, an den Kap Verde-Inseln, das andere zu Cadiz. Ersteres Geschwader ist wahrscheinlich für Angriffe auf unsere Küste bestimmt.

Washington, D. C., 13. April. Nach den letzten Berichten haben sich endlich die Auswärtigen Ausschüsse beider Häuser des Kongresses auf einen Bericht über die Präsidenten-Botschaft im Wesentlichen geeinigt, nachdem die Demokraten die Forderungen einer ausdrücklichen Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas, resp. der jetzigen Insurgenten-Regierung, aufgegeben haben.

Nachdem die, von diesen Ausschüssen einzuberichtende verbindliche Resolution angenommen sein wird, soll das nordatlantische Flottengeschwader — wie es heißt — am Sonntag früh eine Kundgebung gegen den Hafen Havana unternehmen. Sobald wie möglich darnach sollen die Truppen der Ver. Staaten und die diejenigen der cubanischen Insurgenten gemeinschaftlich Havana zu Land angreifen.

(Alle diese Nachrichten sind indeß einstweilen noch mit Vorsicht aufzunehmen.)

Wie man hört, soll das „fliegende Geschwader", das HamptonRoads heute Nachmittag verläßt, nach Portorico gehen, um die zwei großen spanischen Kreuzerboote daselbst zu beschäftigen und die Hafenstadt San Juan zu bedrohen.

New orYk, 13. April. Die Drahtverbindung der „Western Union Telegraph Co." mit Havana ist unterbrochen. Man vermuthet, daß das Kabel durchschnitten worden sei; doch läßt sich noch nichts Bestimmtes darüber sagen.

London, 13. April. Die spanischen 4prozentigen Papiere sind heute Nachmittag hier auf 46 gefallen. Das ist der niedrigste Punkt, den sie bis jetzt erreicht haben, und scheint bezeichnend für die Stimmung bezüglich der spanisch-amerikanischen Sachlage.

Es heißt, daß sich jetzt, auf Anregung Großbritanniens, die sechs europäischen Großmächte dahin geeinigt hätten, nichts weiter betreffs der spanisch-amerikanischen Krise zu thun.

Washington, D. C., 13. April. Nach Mason hielt Butler (Volkspartei) von Nord-Carolina im Senat eine Rede über die cubanische Frage. Er sprach im Namen derjenigen Mitglieder der Opposition, welche bisher in der auswärtigen Politik zu dem Präsidenten gestanden hätten, und bedauerte, daß die Botschaft des Präsidenten nicht weiter gegangen sei.

Wilson (Rep.) von Walhington brachte ebenfalls eine cubanische Resolution ein, welche bestimmt, daß der Präsident die geeigneten Schritte thun solle, dem Volk von Cuba eine republikanische Regierungsform zu sichern. Die Resolution wurde an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen.

Im Abgeordnetenhaus führte die cubanische Frage wieder zu heftigen Wortgefechten. Lentz (Dem.) von Ohio griff auf's Neue die Politik des Präsidenten heftig an, welche in „mittnächtigen Konferenzen hinter verschlossenen Thüren mit Hilfe der Plutokraten zurechtgestutzt werde"; er sagte, die Empfehlungen des Präsidenten bedeuteten weiter nichts, als daß die Ver. Staaten die cubanischen Insurgenten zur Annahme von Spaniens Selbstverwaltungs-Plan zwingen wollten. Hepburn (Rep.) von Illinois erwiderte in ebenso heftiger Weise, und dann gab Grosvenor (Rep.) von Ohio, welcher gegenwärtig als Mundstück der Administration gilt, die wichtige Erklärung ab, daß die Empfehlungen in der Präsidenten-Botschaft ein Gesuch bedeuteten, das Heer und die Flotte zur Einrichtung einer von Spanien unabhängigen Regierung auf Cuba benutzen zu dürfen. Der demokratische Führe Bailey von Texas erklärte diese Auslegung für ganz unberechtigt.

Des Weiteren zankten sich noch die Abgeordneten Hartmann, Lacey, Hill, Lewis und Simpson herum, und Letzterer wurde sehr lärmend und wäre gemaßregelt worden, wenn zur Zeit nicht Gesammtausschuß-Sitzung gewesen wäre.

Washington, D. C., 13. April. General Fitzhugh Lee, der amerikanische Generalkonsul von Havana, traf noch gestern in der Bundeshauptstadt ein und war auch hier der Löwe des Tages. Er erhielt eine enthusiastische Kundgebung um die andere; die glänzendste und großartigste derselben fand um 8 Uhr Abends vor dem „Shoreham Hotel" statt, wo er abgestiegen war.

Lee erschien bereits vor dem Senats-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten und sprach die Ansicht aus, daß der „Maine" von spanischen Beamten zerstört worden sei, Generalkapitän Blanco indeß nichts von diesem Anschlag gewußt habe.

Washington, D. C., 13.April. Große Menschenmassen drängten sich heute schon in aller Frühe nach dem Kapitol während das Weiße Haus ziemlich verödet war. Denn das ganze Interesse konzentrirt sich jetzt auf die Beschlüsse des Kongresses in der cubanischen Sachlage, und man erwartet, daß diese Beschlüsse einen kriegerischen Charakter haben werden.

(Bulletin:) Washington, D. C., 13. April. Die demokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhaus-Ausschusses für auswärtige Beziehungen haben sich von der Ausschuß-Sitzung zurückgezogen, um einen Minderheitsbericht vorzubereiten.

Fort Worth, Tex., 13. April. Die ganze Garnison von Fort Bliß ist nach Chickamauga, Tenn., beordert worden, wo bekanntlich eine größere Konzentrirung des Bundesheers stattfinden soll.

Man ist hier nicht mehr beunruhigt über die Kunde, daß Spanier von Mexiko aus einen Einfall nach El Paso machen wollten, denn der mexikanische Zollkollektor Bauchie versichert, daß die mexikanischen Truppen keine spanischen Angreifer über den Rio Grande lassen würden.

Washington, D. C., 13. April. Der Präsident hat den sofortigen Ankauf der Amerikanischen Linien-Dampfer „St. Paul" und „St. Louis" angeordnet. Kapitän Sigsbee wird das Kommando über ersteren erhalten.

Washington, D. C., 13. April. Die republikanischen Mitglieder des Abgeordnetenhaus-Ausschusses für auswärtige Beziehungen einigen sich auf eine Resolution zu Gunsten sofortigen Einschreitens und cubanischerUnabhängigkeit.

Die demokratischen Mitglieder des Ausschusses hielten eine besondere Berathung ab.

Washington, D. C., 13.April. Die Mehrheit des Senats-Ausschusses für auswärtige Beziehungen nahm folgende Resolution an:

In Erwägung der scheußlichen Zustände, welche seit mehr als drei Jahren auf der Insel Cuba herrschen, das sittliche Gefühl des amerikanischen Volkes entsetzt haben, eine Schande für die christliche Zivilisation sind, schließlich in der Zerstörung des amerikanischen Schlachtschiffes „Maine" gipfelten, und überhaupt nicht länger ertragen werden können, wie vom Präsidenten der Ver. Staaten in seiner Botschaft vom 11. April auseinandergesetzt worden ist; sei es

Beschlossen vom Senat und vom Abgeordnetenhaus der Ver. Staaten,

1) Daß die Bevölkerung der Insel Cuba frei und unabhängig ist und sein sollte;

2) daß es die Pflicht der Ver. Staaten ist, zu fordern — und die Regierung es hiermit fordert — daß die spanische Regierung sofort ihre Autorität über die InselCuba aufgebe und ihre Land- und See-Streitkräfte von Cuba zurückziehe;

3) daß der Präsident der Ver.Staaten hiermit angewiesen und ermächtigt ist, die ganzeLand- und Seestreitmacht der Ver. Staaten aufzubieten und in solchem Maße, wie es zur Durchführung dieser Beschlüsse nothwendig sein sollte, auch die Milizen der verschiedenen Bundesstaaten zu aktivem Dienst zu berufen.

Washington, D. C., 13. April. Senator Turpie brachte, nachdem der Ausschuß für auswärtige Beziehungen dem Senat seinen Bericht erstattet hatte (der die erwähnte Resolution noch ausführlich begründet und eine scharfe Sprache führt), einen Minderheitsbericht für die Anerkennung der cubanischen Unabhängigkeit, resp. der Insurgentenregierung, ein. Dieser Bericht ist von Foraker, Mills, Turpie und Daniels unterzeichnet.

London, 13. April. Die „Westminster Gazette" versichert, die Regierung der Schweiz werde sich erbieten, zwischen den Ver. Staaten und Spanien zu vermitteln.

Washington, D. C., 13. April. — Hoar von Massachusetts stellte, sowie der Senats-Ausschuß für auswärtige Beziehungen berichtet hatte, das Verlangen auf Zurücklegung für einen Tag. Der Vizepräsident und Senatsvorsitzer entschied, daß eine Zurücklegung der Resolutionen erfolgen solle, daß dies jedoch eine jetzige Erörterung nicht ausschließe. Darauf hielt Foraker eine Rede zur Begründung des Minderheitsberichtes.

Washington, D. C., 13. April. Der Hilfs-Flottensekretär Roosevelt erklärt, die Abfahrt des „fliegenden Geschwaders" sei nur für Uebungszwecke erfolgt, und diese Ausfahrt werde nur 48 Stunden dauern.

Die Regierung ist in Kenntniß gesetzt worden, daß die telegraphischeVerbindung mit Havana wiederhergestellt ist. Woher die Unterbrechung kam, wird nicht mitgetheilt.

London, 13. April. Die spanische Regierung hat die Hamburg-Amerikanischen Dampfer „Normannia" und „Columbia" angekauft. (Diese Dampfer waren vor 14 Tagen der amerikanischen Regierung angeboten worden, welche das Angebot zurückwies.) Ozean-Passagiere, welche bereits für diese beiden Dampfer gebucht sind, werden auf die Dampfer „Fürst Bismarck" und Augusta Victoria" transferirt werden.

Washington, D. C., 13. April. Die republikanische Mehrheit des Abgeordnetenhaus-Ausschusses für auswärtige Beziehungen berichtete dem Haus eine gemeinschaftliche verbindliche Resolution ein, welche den Präsidenten zu sofortigem Einschreiten in Cuba ermächtigt (ohne Anerkennung der Unabhängigkeit, resp. der Insurgentenregierung.)

Die Minderheit erstattete ebenfalls ihren radikaleren Bericht.

Großer Tumult undWirrwarr folgten der Verlesung der Berichte! Barrett von Georgia schleuderte ein schweres Buch auf Brown von Pennsylvanien, und der Quästor mußte mit seinem drohenden Würdezeichen die Ordnung wiederherstellen.

Unheilvolle Hitze in Californien!

San Franzisko, 13. April. Die große Hitze der letzten zwei Tage hat unermeßlichen Schaden angerichtet. Am Montag stand das Thermometer in den großen Thälern des Innern auf 90 Grad im Schatten, und gestern auf 85. An beiden Tagen wehte ein heißer Nordwind, welcher den ganzen Boden austrocknete, einen großen Theil des Frühgetreides ruinirte und alle Arten Obst schädigte. Die Aussichten für Weizen, Gerste und Obst sollen die schlimmsten seit zehn Jahren sein.

Bahnunglück.

St. Louis, 13. April. Unweit Bourbon, Mo., stießen zu früher Morgenstunde zwei Güterzüge auf der St. Louis- & San Francisco-Bahn zusammen, und zwar an einer Biegung des Geleises. 3 Zugbedienstete wurden sofort getödtet, und mehrere andere verletzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Europe von London (mit 20 Tonnen in Europa gekaufter Munition für amerikanische Schnellfeuer-Geschütze.)

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

New York: Majestic nach Liverpool.

Abgegangen.

New York: La Champagne nach Havre; Britannic nach Liverpool.

Ausland.

Zu Ehren Waldersee's.

Berlin, 13. April. Die freie Stadt Lübeck hat dem Generalobersten Graf Waldersee das Ehrenbürgerrecht verliehen. Altona brachte als Ehrenbezeugung vor der Uebersiedelung des Grafen nach Hannover demselben einen Fackelzug dar, an welchem 5000 Fackelträger theilnahmen. Oberbürgermeister Giese hielt eine Ansprache, die Waldersee beantwortete, und Letzterer schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die schmucke Elbstadt.

Explosion auf einem Dampfer.

Hamburg, 13.April. Auf dem Dampfer „Gertrud Woermann" fand hier eine Explosion von Feuerwerkskörpern statt, bei welcher der Kapitän Becker verletzt wurde.

Kaiserliche Alterthumsstudien.

Homburg, 13. April. Wie schon erwähnt, macht Kaiser Wilhelm gegenwärtig hier auch historische Studien. Den Anlaß dazu gaben neuerliche Entdeckungen in der benachbarten Ruine Saalburg und die Alterthümer, welche in den, von Drusus angelegten Römer-Kastellen im Taunus-Gebirge gefunden wurden und im Museum dahier aufbewahrt werden. Manche glauben sogar, daß der vielseitige Kaiser noch ein zweiter Schliemann werden könnte, zumal er auf seiner Palästina-Reise erst recht Gelegenheit zu Alterthumsstudien erhalten wird.

Selbstmord eines Musikers.

Berlin, 13. April. Ein aus Eifersucht und durch Trinken verrückt gewordener Musiker, Namens Theodor Thiele, hatte beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen. Er sprang aus einem Fenster im vierten Stock einer Miethskaserne der Oranienstraße und wurde auf dem Straßenpflaster als Leiche aufgehoben. Im Fallen schlug er auf Anna Wiese auf, welche schwer verletzt wurde.

Die Lehrer sollen das Nationalgefühl stärken.

Berlin, 13. April. Durch Ministerial-Erlaß an die Oberpräsidenten der Provinzen mit gemischt-sprachlicher Bevölkerung wird den Beamten und Lehrern es besonders zur Pflicht gemacht, auch außerdienstlich zur Stärkung des Nationalgefühls hinzuwirken.

Wurst wider Wurst.

Wien, 13. April. Die Jury der Jubiläums-Ausstellung im Künstlerhaus dahier hat die, vom Bildhauer Schaf hergestellte Büste des früheren Vizepräsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Kramarz, eines heftigen Deutschenhassers, abgelehnt. Dies soll wohl eine Antwort auf die Zurückweisung eines Bildes von Prof. Mommsen bei der Ausstellung in Prag sein.

Beim Oster-Ausflug umgekommen.

Wien, 13. April. Drei Alpensteiger von hier hatten die Osterfeiertage zu einem Ausflug nach dem Sömmering benutzt. Wie jetzt gemeldet wird, sind alle Drei an einer Alpenwand abgestürzt und umgekommen. Ihre Namen sind: Schlichting, Zweck und Kesseler.

Lueger kriegt eine Katzenmusik.

Triest, 13. April. Dem antisemitischen Bürgermeister von Wien, Dr. Lueger, hat in Triest eine nach Hunderten zählende Menschenmenge bei seiner Ankunft eine Katzenmusik gebracht. Die Polizei schritt ein und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aussichtsloser Streik.

Dreißig von den 100 Postwagenkutschern der Kontraktoren-Firma Jarvis & Co. haben wegen der Lohnherabsetzung, die ihnen für den 15. April angekündigt wurde, die Arbeit eingestellt, doch sind ihre Plätze bereits besetzt. Die anderen alten Kutscher, welche sehen, daß auch für ihre Stellen schonAnwärter da sind, wollen nun die Arbeit lieber nicht niederlegen, denn sie müssen sich sagen, daß sie durch einen Streit nichts erreichen können.

Briefträger-Sergeanten.

Postmeister Gordon hat die letzten drei der zehn Briefträger-Sergeanten, wie folgt, ernannt: Henry J. Barnum, Kriegsveteran und früher Kollektor im Hauptpostamt, 14 Jahre im Dienst. Albert E. Johnson, früher Briefträger in der Station A., 7 Jahre im Dienst. Nicholas C. Knerr, früher Kollektor in der Station B., 11 Jahre im Dienst. Die Thätigkeit dieser 10 Beamten, welche eine allgemeine Aufsicht über die Briefträger führen sollen, begann heute.

Unter den Rädern.

Der vier Jahre alte Anton Levinzki wurde heute Mittag, als er mit mehreren anderen Kindern mitten auf der Straße vor dem Hause seiner Eltern Nr. 148 O. Fullerton Ave., spielte, von einem Trolleybahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er kaum eine Stunde später im Alexianer-Hospital seinen Geist aufgab.

Kurz und Neu.

* Der Konstabler John J. Gavin wurde heute von Polizeirichter Hennessey dem Kriminalgericht überwiesen, weil er vorgestern Abend versucht hat, den Straßenbahn-AngestelltenHagerty zu erschießen, mit dem er einer geringfügigen Ursache wegen in Streit gerathen war.

* Die Westseite Straßenbahn-Gesellschaft wurde heute von einer Jury in RichterGarys Abtheilung des Obergerichts verurtheilt, für den Tod des 7jährigen George William Denemark $1000 Entschädigung an den Vater des Knaben zu zahlen. Der kleine George ist am Weihnachtstage 1896 an der Kreuzung von 18. und Throop Straße durch einen Straßenbahnwagen überfahren und getödtet worden.

Dahingerafft.

Ein bekannter Geschäftsmann plötzlich gestorben.

In seiner Wohnung, Nr. 151 Rush Straße, ist heute Morgen Herr Henry W. King, Chef der bekannten Kleider-Firma Henry W. King & Co., und Mitinhaber der Firma Browning, King & Co., todt im Bette gefunden worden. Ein Herzschlag hatte während der Nacht dem Leben des 65jährigen Mannes ein Ende gemacht. Der Verstorbene ist seit mehr als 30 Jahren in Chicago ansässig gewesen. Seine Geschäfte zählten zu den größten ihrer Art im ganzen Lande und in den meisten Filialen in den meisten Großstädten sten Großstädten der Ver. Staaten sind Filialen errichtet worden. Herr King hinterläßt außer seiner Wittwe zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Ein zweiter Sohn des Verstorbenen, Harry King, ist im Jahre 1888 in einem Hotel zu Omaha, Nebr., von seiner jungen Frau erschossen worden, nachdem er angeblich die Unglückliche bis auf's Blut gepeinigt und sie bis zum Wahnsinn gereizt hatte. Die Frau wurde der That wegen prozessirt, aber freigesprochen, da die Jury annahm, sie sei nicht zurechnungsfähig gewesen, als sie den Schuß auf ihren Gatten abfeuerte.

Der Mörder Merry.

Je näher der Tag heranrückt, da Chris. Merry sein Verbrechen am Galgen sühnen muß, desto nervöser wird der im Countygefängniß sitzende Mörder. Heute Vormittag sprach er den Wunsch aus, seinen kleinen Sohn noch ein oder zwei Mal vor Ende nächster Woche sehen zu dürfen und fügte nachdentlich hinzu: „Ich werde ja nicht mehr oft Gelegenheit haben, meinen Jungen zu sehen." Die Hinrichtung findet am 22. April statt und mit gutem Grund hat Merry offenbar alle Hoffnung auf Aufschub fahren lassen. Der Gouverneur hat bereits erklärt, der Gerechtigkeit freien Lauf lassen zu wollen, und der Verurtheilte besitzt nicht die Mittel, Berufung beim Staats-Obergericht einzulegen. Im Uebrigen zeigt der Mörder nicht die geringste Reue über seine schreckliche That und thut seines von ihm gemordeten Weibes niemals auch nur mit einem Worte Erwähnung. Den größten Theil der Zeit schläft er und, wenn er wach ist, raucht er unaufhörlich Zigaretten.

Höchst unangenehm.

Der Konstabler Charles Green von Willow Springs, ein gar martialisch aussehender Menschenbruder, kam gestern spät Abend fluchend in die Polizeiwache an der 22. Straße gehinkt. Er klagte, daß er in einem Waggon der elektrischen Bahn zwischen La Grange und Chicago von dem Kondukteur und dem Kurbelhalter überfallen, um seinen Revolver beraubt und dann unter Püffen und Stößen auf die Landstraße geworfen worden sei. Die Angelegenheit ist inzwischen untersucht worden, und es hat sich herausgestellt, daß der biedere Green von den beiden Bahnangestellten für einen Räuber gehalten worden ist. Sie hatten seinen Revolver gesehen und hielten es für das Beste, nicht erst abzuwarten, bis er mit ihnen anbände. Deshalb sind sie mit vereinten Kräften über ihn hergefallen.

Jetzt ein Mord.

Der Farbige Henry Jenett, welcher bei einem Tanzvergnügen in der Halle 256 W. Lake Str., wie schon berichtet anläßlich eines Streites durch einen Revolverschuß verwundet wurde, ist im Countyhospital seinen Verletzungen erlegen. Der Aermste hatte an dem Streite gar nicht Theil genommen, sondern saß ruhig an einem Tische. Als der That verdächtig gilt eine Stammesgenossen des Todten, Lizzie Louns. Das Frauenzimmer ist spurlos verschwunden, und die Polizei hat bis jetzt vergeblich auf sie gefahndet Die Polizei der Westseite behauptet, daß die Gesuchte bereits mehrere Male in ähnliche Schießaffären verwickelt war.

Später: Im Laufe des heutigen Vormittags stellte Jennie Lounz sich selbst der Polizei. Sie ersuchte Kapt. Mahoney durch einen Boten, Detektives nach dem Hause 3833 Wentworth Ave. zu senden, wo sie auf dieselben warten würde. Sie hielt ihr Versprechen und wurde in der Desplaines Str.-Polizeistation eingesperrt. Ein unbekannter Farbiger suchte die Verhaftung der Frau zu verhindern, indem er auf die Detektives mehrere Schüsse abfeuerte, die jedoch glücklicher Weise ihr Ziel verfehlten. Es gelang ihm zu entkommen.

* Auf der Durchfahrt nach Chickamauga Park traf heute das aus Farbigen bestehende 25. Infanterie-Regiment von Fort Snelling in Chicago ein.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regnerisch und kälter heute Abend; morgen wahrscheinlich schön; starke südöstliche Winde, die nach Nordosten umschlagen.

Illinois: Bewölkt und kälter heute Abend, mit Regenschauern in den nördlichen und mittleren Theilen; morgen schön; veränderliche, später lebhafte nordwestliche Winde.

der Temperatur; morgen Vormittag aufklarend; gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 65; Nachts 12 Uhr 58; Morgens 6 Uhr 46; Mittags 1 Uhr, 48 Grad über Null.

Stadtkollektor und Alderman.

Wie das Gemeinderathsmitglied Maypole heute zu einer Ohrfeige kam.

Politisches Allerlei.

Ein peinlicher Vorfall, der dem AldermanMaypole eine gesalzene Ohrfeige einbrachte, trug sich heute in der Kanzlei des Stadtkollektors Joseph S. Martin zu. Letzterer saß in aller Gemüthsruhe in seinem Heiligthum, als kurz nach 9 Uhr der mit dem Mayor eng befreundete Stadtvater eintrat, um für einen Groceryladenbesitzer,Namens McRae, an Hoyne Avenue und Walnut Straße ansässig, ein gutes Wort einzulegen. McRae war nämlich von ihm übelwollenden Nachbarsleuten angeklagt worden, Fleischwaaren ohne Lizens zu verkaufen, und Alderman Maypole wollte nun versuchen, ihm aus der Patsche zu helfen. Er stellte dem Stadtkollektor vor, daß McRae kaum für zehn Dollars werth Fleisch im ganzen Jahre verkaufe und daß er einfach seine Bude schließen müsse, wenn man von ihm die Erwirkung eines Gewerbescheines verlange.

„Es bleibt sich ganz egal, welche Quantität Fleisch der Mann verkauft" donnerte Stadtkollektor Martin den verblüfft dreinschauenden Alderman an. „Er hätte unter allen Umständen eine Lizens herausnehmen müssen. Da er das nicht gethan hat, so werde ich ihn ohne Weiteres in Haft nehmen lassen"

Einige bittere Bemerkungen in den Bart brummend, wandte sich Ald. Maypole zum Fortgehen, als der Stadtkollektor plötzlich auf ihn zusprang und ihm eine tüchtige Ohrfeige applizirte, laut ausrufend: „Ich scheer' mich den Kuckuck darum, ob Sie ein Alderman sind und fürchte mich auch nicht vor Ihrem „Pull". Hier bin ich Herr im Hause und lasse mir von Niemandem Vorschriften machen".

Sprach's und verbarrikadirte sich dann schleunigst hinter dem Schutzgitter, da der angegriffene Stadtvater mit geballter Faust auf ihn eindrang. Alderm. Maypole zeigte nicht übelLust, dem allzu schlagfertigen Kollektor einen gründlichen Denkzettel zu ertheilen, besann sich dann aber plötzlich eines Bessern und begab sich zum Hilfs-Polizeichef Lewis, den er aufforderte ihm seinen Angreifer auszuliefern, damit er Diesem Satisfaktion geben könne, eine Bitte, welche die Polizei natürlich nicht ohne Haftbefehl erfüllen konnte. Später am Tage hatte Maypole eine längere Unterredung mit dem Mayor selbst. Soweit ist der Stadtkollektor nicht von der Polizei belästigt worden.

„Martin handelte wie ein erbärmlicher Feigling," meinte Alderm. Maypole, als er auf die heikle Affäre zu sprechen kam. „Ein Mann seines Schlages sollte keine amtliche Stellung unter der jetzigen Administration einnehmen. Ich höre, daß er so eine Art Raufbold ist, doch fürchte ich mich keineswegs vor ihm, wenngleich ich doch froh bin, daß ich mich in der erstenAufregung nicht habe hinreißen lassen, eine Balgerei mit ihm anzufangen."

Stadtkollektor Martin weigert sich, über den Vorfall überhaupt etwas zu sagen.

Im Laufe des Nachmittags ließ der Mayor den Stadtkollektor zu sich bescheiden und forderte eine Erklärung von ihm. Herr Martin meinte, daß er durch gewisse Aeußerungen Maypoles allerdings wohl etwas erregt geworden sei, sich aber nicht thätlich an dem Stadtvater vergriffen habe. Er habe ihm nur aus der Kanzlei „gepuscht". Dem Mayor genügte diese Erklärung keineswegs, und er ordnete eine genaue Untersuchung des Thatbestandes an.

* * *

Mayor Harrison hat bekanntlich die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Trolleybahnordinanz mit seinem Veto belegt, das dann auch vom Stadtrath aufrecht erhalten worden ist. Wie nun Bahnpräsident Roswell Miller erklärt, werden in Folge dessen die Vorstadtzüge auf der Evanston-Linie vermindert werden. Man habe den Trolleybahndienst einzig und allein aus ökonomischen Gründen einführen wollen, und da dieses jetzt nicht geschehen könne, so müsse man eben auf andere Art und Weise versuchen, die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen. Für zahlreiche Vorstadtbewohner wird diese Nachricht jedenfalls keine angenehme sein.

* * *

Wie verlautet, hegt Ex-Alderman Martin B. Madden die Absicht, sich um einen Sitz im Staats-Senat zu bewerben, und seine politischen Freunde reden ihm eifrig zu, als Kandidat aufzutreten. Thut Madden dies, so will er den Widerruf des Allen-Gesetzes zu seinem Wahl-Schlachtruf machen, wenngleich sein eigentliches Endziel doch die Niederschmetterung Tanners und seine, Maddens, Erwählung zum Bundes-Senator bleiben wird. Bis er dieses Ziel erreicht hat, fließt aber noch viel Wasser den Fluß herab.

* * *

In Evanston findet am nächsten Samstag die Wahl des Präsidenten und dreier Mitglieder der Erziehungsbehörde statt. H. H. C. Miller, der das Präsidentenamt schon seit einer Reihe von Jahren bekleidet, wird zweifelsohne wiedergewählt werden, ebenso wohl auch George S. Lord und Frau Stamford. Das neue Mitglied der Erziehungsbehörde wird wahrscheinlich H. D. Cable werden.

* * *

Der Stadtrath nahm heute Nachmittag, in Spezial-Sitzung versammelt, die üblichen Trauerbeschlüsse anläßlich des Hinscheidens des Präsidenten Dudley Winston, von der Zivildienstbehörde, an und beschloß fernerhin, sich in corpore an dem Leichenbegängniß zu betheiligen. Letzteres findet morgen, Donnerstag Nachmittag, von der St. James Episcopalkirche, an Caß und Huron Straße, aus statt, nachdem Rev. Stone zuvor einen kurzen Trauergottesdienst abgehalten hat.

* * *

Gemäß dem Bericht der städtischen Schulbehörde waren im vergangenen Monat insgesammt 226,664 Schulkinder angemeldet. Der tägliche Durchschnittsbesuch betrug 198,504.2 Schüler, denen 5169 Lehrkräfte Unterricht ertheilten. Die Vorschulen besuchten 129,983 Schüler, die Mittelschulen 60,374 und die Hochschulen 8234.

Finanz-Manöver.

Baron Yerkes und seine vielfältigen Interessen.

Vor einigen Tagen ist von Herrn Charles T. Yerkes eine Klage gegen die Kontraktoren-Firma Naugle, Holcomb & Co. anhängig gemacht worden. Kläger behauptet, die Verklagten enthielten ihm widerrechtlich Schuldscheine der Suburban Railway Co. im Nennwerthe von $86,000 vor. Naugle, Holcomb & Co. haben jetzt auf die Beschwerde des Herrn Yerkes mit einer Gegenklage geantwortet und verlangen von Herrn Yerkes rund $600,000 für eine erlittene Schädigung ihrer Interessen. Sie hätten in Cicero und Proviso eine elektrische Bahn gebaut, erklären sie, in welcher Herr Yerkes eine Konkurrenz-Linie befürchten mußte. Er habe ihnen darauf durch zahlreiche Prozesse, welche er von seinen Agenten unter den nichtigsten Vorwänden gegen sie anstrengen ließ, das Leben sauer gemacht und sie in große Unkosten gestürzt. Dann sei er ihnen mit Kaufanträgen gekommen, und als sie auf diese eingingen, habe er die Bahn durch einen „Unparteiischen" abschätzen lassen, der in Wirklichkeit ein bezahlter Angestellter von ihm gewesen sei. Unter diesen Umständen seien sie, Naugle, Holcomb & Co., bei dem Handel zu kurz gekommen und sie bäten jetzt einen hohen Gerichtshof, ihnen noch nachträglich dem bösen Herrn Yerkes gegenüber zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Es verlautet, daß Herr Yerkes demnächst eine Vermehrung des Aktienkapitals der Nordseite-Straßenbahn-Gesellschaft von $6,600,000 auf $7,920,000 vornehmen wird, um der Gesellschaft Mittel zur Einziehung eines Theiles ihrer Schuldscheine und zur Tilgung schwebender Verbindlichkeiten an die Hand zu geben. Den Aktionären wird Gelegenheit gegeben werden, die neuen Antheilscheine zum Nennwerthe zu erwerben. Gegenwärtig stehen die Aktien der Nordseite-Straßenbahn-Gesellschaft — als sehr gesuchte zwölfprozentige Sicherheiten — auf 210—212. Durch die Ankündigung der Absichten des Herrn Yerkes wird aber wohl ein Fallen der Preise bewirkt werden, obschon die Einnahmen der Gesellschaft groß genug sind, um die Zahlung einer zwölfprozentigen Dividende auch bei erhöhtem Aktienkapital zu ermöglichen.

Feuerwehrmann verunglückt.

Während die Feuerwehr in früher Morgenstunde mit dem Löschen eines Feuers im Hause 37—39 Fleetwood Str. beschäftigt war, stürzte eine Mauer plötzlich ein, und begrub den Feuerwehrmann John Stahl von der Leiterkompagnie 10 unter ihren Trümmern. Ein Balken, der quer über ihn fiel, schützte ihn jedoch vor lebensgefährlichen Verletzungen. Die Aerzte im Alexianer-Hospital hoffen auf seineGenesung. Ein Dutzend anderer Feuerwehrleute bemerkten das Einstürzen der Wand noch rechtzeitig und konnten sich mit knapper Noth retten. Das Feuer entstand im zweiten Stock, welchen die Firma J. F. Siegle & Co. als Lagerraum benutzte, und verursachte einen Schaden von $1500. Das 1½-stöckige Holzgebäude brannte gänzlich ab.

Lebensmüde Frauen.

Einem Wächter fiel das sonderbare Benehmen der 22jährigen, Nr. 9002 The Strand wohnhaften, BerthaSummers auf, welche heute Morgen, auf der Calumet und Blue Island-Eisenbahn-Brücke stand. Als er sich ihr näherte, lief die junge Dame auf das Geländer zu, und suchte sich über dasselbe hinüber zu schwingen, wurde aber von dem Wächter daran verhindert. Sie gab ohne Umschweife zu, daß sie sich das Leben nehmen wollte, weil ihr dasselbe unerträglich geworden sei. Es soll dies übrigens schon ihr zweiter Selbstmordversuch gewesen sein.

Eine gewisse Stella McCarthy, welche im Congreß Hotel an der State Straße wohnt, versuchte die Last des Lebens abzuschütteln, indem sie Morphium nahm. Die Lebensmüde wird genesen.

Zur Verstärkung des Bundesheeres.

Die jüngst im Repräsentantenhause berathene neue „Army-Bill" trifft Vorkehrungen, um im Kriegsfalle das stehende Bundesheer auf ungefähr das Vierfache seiner Friedensstärke vergrößern zu können. Der gegenwärtige, gesetzlich autorisirte Bestand umfaßt, abgesehen vom Stabe, 1610 Offiziere und 25,340 Mannschaften. Die neue Maßregel ermächtigt zur Hinzufügung von noch 738 Offizieren und 78,954 Mann; wonach also die gesammte Kriegsstärke auf 2348 Offiziere und 104,294 Mann sich stellen würde.

Um diese Heeresverstärkung auf möglichst leichte und einfache Weise ins Werk zu setzen, sieht die Bill zunächst eine neue Gliederung der Infanterie-Regimenter vor. Von allen größeren Mächten sind die Ver. Staaten die einzige, die bisher noch für ihr Fußvolk an der alten Kompagnie-Organisation festgehalten hat. An Stelle derselben soll die Eintheilung der Regimenter in drei Bataillone treten, die, als die zweckmäßigste für den Felddienst, in den auf stete Kriegsbereitschaft bedachten europäischen Ländern längst eingeführt ist und auch hier in der Artillerie und Kavallerie schon besteht.

Der neue Plan geht hier dahin, in Friedenszeiten nur zwei Bataillone in jedem Regimente vollzählig, das dritte bloß „im Skelett" organisirt zu halten.

Die Gesammtzahl der Regimenter (jetzt 25 Infanterie-, 10 Kavallerie- und 7 Artillerie-Regimenter) soll unverändert bleiben. Die Verstärkung für den Kriegsfall wird erzielt, 1) durch Auffüllung der „Skelett"-Kompagnien und 2) durch Verstärkung auch aller übrigen taktischen Einheiten, der stehenden Kompagnien, Schwadronen und Batterien. Die Stärke der Infanterie-Kompagnien soll bis zu 250 Mann erhöht werden dürfen, die der Kavallerie-Schwadronen auf 100, die der schweren Batterien auf 200, die der leichten Batterien auf 173, und die der Ingenieur-Kompagnien auf 150 Mann.

Die Stärke der verschiedenen Truppentheile kann darnach bis auf folgende Ziffern gebracht werden: Infanterie 1327 Offiziere und 75,125 Mann; Kavallerie, 552 Offiziere und 12,050 Mann; Artillerie 469 Offiziere und 16,454 Mann; Ingenieure — Offiziere und 750 Mann. Für das Ingenieur-Bataillon werden die Offiziere sowohl in Friedens- wie in Kriegszeiten vom Ingenieur-Korps gestellt und es ist deshalb dafür keine besondere Zahl festgesetzt.

Die gesammte zulässige Verstärkung im Kriegsfalle bedeutet, wie bereits angegeben, ungefähr eine Vervierfachung der jetzigen Friedensstärke. Selbstverständlich ist der Präsident nicht genöthigt, bei einer etwaigen Kriegserklärung sofort diese ganze Verstärkung in Kraft treten zu lassen. Er kann, je nachdem es ihm angemessen scheint, die Zahl der Mannschaft verdoppeln, verdreifachen oder sie in irgend einem anderen, die vorgeschriebene Grenze nicht überschreitenden Verhältniß vermehren.

Für die Zeit des Friedens ordnet der neue Gesetzentwurf nur vergleichsweise unbedeutende und wenig kostspielige Aenderungen an. Nicht einmal die Offiziere für die zwei Extra-Kompagnien sollen sofort angestellt werden, sondern nur ein weiterer (zweiter) Major für jedes Infanterie-Regiment.

Kavallerie- und Artillerie-Regimenter haben jetzt schon je drei Majore, so daß zwei für die Infanterie keinesfalls zu viel genannt werden können. Die Mehrkosten für diese 25 neuen Majore werden sich auf nicht über $87,000 das Jahr belaufen. Im Kriegsfalle müßte natürlich noch ein dritter Major zur Befehligung des dritten Bataillons eingestellt werden.

Letzteres ist zu bilden aus den zwei „Skelett"-Kompagnien, die sofort den derzeitigen 8 Kompagnien jedes Regiments beizufügen sind, und aus zwei weiteren Kompagnien, die erst im Kriegsfalle eingestellt werden.

Zu den vorhandenen Offizieren kommen ferner im Kriegsfalle noch hinzu je ein zweiter Lieutenant für jede Kavallerie-Schwadron, und ein erster und ein zweiter Lieutenant für jede Artillerie-Batterie. Während die Zahl der Mannschaften, wie gesagt, bei voller Kriegsstärke vervierfacht wird, beträgt die gesammte autorisirte Verstärkung des Offizierkorps noch keine 50 Prozent der Friedensstärke. Thatsächlich haben wir ja jetzt schon viel mehr Offiziere, als in irgend einer anderen Armee von gleicher Stärke gefunden werden können. Doch ist das unvermeidlich, da in Wahrheit unsere ganze stehende Armee nur das Gerippe eines Heeres ist, wie es im Kriegsfalle gegen einen Gegner von irgendwie achtbarer Stärke gebraucht werden würde. Es ist da unumgänglich, stets eine genügende Anzahl erfahrener Offiziere zu halten zur Ausbildung der neuen und ungeübten Mannschaften, die im Ernstfalle eingezogen werden müssen.

Der Hauptwerth der vorliegenden Reorganisations-Maßregel liegt darin, daß sie es ermöglicht, diese neuen Mannschaften jederzeit sofort, ohne Zeitverlust in fertige Organisationen einzuschieben, wo sie in Verbindung mit dem bereits vorhandenen Stamm und unter Leitung geübter Offiziere und Unteroffiziere viel rascher kriegstüchtig gemacht werden können, als dies bei der Bildung völlig neuer Truppenkörper der Fall sein würde.

(Anz. d. West.)

Im Schutze des Nationaleigenthums.

Ein Ueberlebender der Studenten, die mit der „Rotte Dove" das deutsche „Nationaleigenthum" (das Palais des Prinzen Wilhelm von Preußen) vom 23. zum 24. März 1848 bewacht haben, erzählt: „Als wir am Mittag, etwa 20 junge Leute mit unserem verehrten Chef, dem berühmten Physiker Dove an der Spitze, in das prinzliche Palais einzogen, wurden wir von einem alten Diener im schwarzen Rock empfangen und mit unsern langen Schleppsäbeln in ein Zimmer zu ebener Erde gewiesen, das von außen als das der Prinzeß Luise, der jetzigen Großherzogin von Baden, bezeichnet war, und als Wachtlokal angewiesen wurde. Nachdem ein Paar Posten auf die Rampe gestellt oder vielmehr gesetzt waren, denn es wurden ihnen bald bei dem ungewöhnlich warmen Frühlingswetter ein Paar Stühle hinausgereicht, und auch eine Wache bis auf den Opernplatz vorgeschoben war, die mit den gleichfalls bewaffneten Herren Bibliothekaren, die ihre Schätze bewachten, fraternisiren konnte, wurde uns ein sehr opulentes Mitagsmahl servirt. Dabei wurde in reichlicher Menge Rothwein und ein vorzüglich schmeckender Rheinwein verabreicht, und der alte Herr Haushofmeister, oder was er sonst war, fragte sehr freundlich an, ob er etwa zum Dessert eine Torte vom Kranzler holen lassen sollte. Dafür wurde bescheidentlichst gedankt, eventuell aber noch um etliche Flaschen Rheinwein gebeten, von dem wir meinten, daß er uns vorzüglich schmecke. Das wäre sehr erklärlich, erwiderte der Herr, denn er läge schon viele Jahre auf Flaschen. Der Dienst war nicht zu schwer, die Verpflegung auch im weiteren Verlauf recht opulent, das Wachtpostenspielen aber eine sehr angenehme Beschäftigung. Viel schlimmer hatte es die Bürgerwehr, der nächste Posten, der an der Ecke der Behrenstraße stand und der ein schweres Gewehr zu tragen hatte, mußte Hunger und Durst leiden. Er erschien also bei mir, der ich auf dem Opernplatz herumpatrouillirte oder bummelte und übergab mir die Sorge für seinen Kuhfuß mit den Worten, daß seine Frau heute, am Donnerstag, wie üblich, Erbsen und Sauerkohl gekocht hätte, und daß er bis in die Taubenstraße gehen und sein Leibgericht verzehren, aber schnell wiederkommen und das Vaterland weiter retten würde. Dem Bibliothekposten, den Geheimrath F., einem etwas finsteren, pedantischen Herrn, der ihm näher stand, mochte er wohl nicht so viel Vertrauen schenken, wie mir. Doch alle Herrlichkeit nimmt ein Ende; so erging es uns auch, am folgenden Mittage erschien die Rotte Rauh und setzte sich in unser warmes Nest, trotzdem wir erklärten, daß wir bereit wären, die großen Strapazen noch weiter zum Besten des Vaterlandes zu tragen. Zur Ehre meiner damaligen Kommilitionen muß ich bemerken, daß auch nicht einer von ihnen sich einen Schwips angeschwenkt hatte, wiewohl die Gelegenheit recht verführerisch war. Im königl. Schloß, wo an demselben Tage mein Bruder mit einer anderen Studentenrotte auf Wache war, wurden die jungen Leute gleichfalls beköstigt, aber keineswegs in so vornehmer Weise, wie man uns abgespeist hatte. Wenige Tage später, als unsere Rotte dorthin kommandirt wurde, gab es keine Speisen mehr, und wir mußten uns mit einem selbst aufgelegten Achtel Baierisch Bier begnügen. Der Karneval war vorüber und die Fasten begannen in Sack und Asche.

Ungarisches.

In der Ortschaft Taplo, Komitat Marton, brach im vorigen Jahre eine agrarsozialistische Revolte aus, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Jüngst fällte nun das Strafgericht für den Pester Landbezirk nach einwöchentlicher Verhandlung gegen 76 in dieser Angelegenheit Angeklagte das Urtheil. 28 Angeklagte wurden zu je 2 Jahren Kerkers und je 50 fl. Geldstrafe, 48 zu einjährigem Kerker und je 50 fl. Geldstrafe verurtheilt. Die Verurtheilten meldeten die Berufung an.

Dem Ministerpräsidenten Banffy passirte in einer der letzten Reichstagssitzungen ein kleines Malheur. Er konnte es sich nicht versagen eine Kritik des Sozialismus zu liefern, wobei er den Namen Szent Simon erwähnte. Naiver Weise taufte er ihn zu einem „heiligen Simon" um, und entfesselte damit einen Sturm der Heiterkeit, den der arme Sekretär, der dem Herrn Minister die schönen Theorien ausgearbeitet hat, wird büßen müssen, obwohl er an der Unwissenheit seines Herrn wohl ganz schuldlos ist. Aber warum muß er auch Personen mit so kitzlichen Namen anführen?

In welcher Weise die Bekehrung der ungarischen Landleute erfolgt, zeigt nachstehender Vorfall. Am 15. März protestirte der Arbeiter-Bildungsverein in Fuzes-Gyarmath gegen die heuchlerische offizielle Feier durch Ausstecken einer schwarzen Fahne. Da brachen Gensdarmen in das Haus, rissen die Fahne in Stücke, und konfiszirten alle Schriftstücke. Des Nachts zerrten sie den Vereinsobmann Makai aus dem Bette und brachten ihn nothdürftig angekleidet in den nahen Wald. Dort legten sie ihn auf den Bauch und prügelten ihn solange, bis er sich bereit erklärte, den Sozialismus abzuschwören. Nachdem man ihn vom Blute gereinigt hatte, wurde er in seine Wohnung zurückgebracht. Makai ließ sich am nächsten Tage ein ärztliches Zeugniß über seine Verletzungen ausstellen, und wollte beim Stuhlrichter die Anzeige erstatten. Dieser wies ihn ab, und erklärte Alles für eine Lüge. Makai hat nun beim Bezirksgerichte die Anzeige gegen die Gensdarmen erstattet.

„Mangelhaftes Schamgefühl".

Der Bürgermeister von Steuditz (Sachsen) hatte, wie seiner Zeit berichtet wurde, eine Kleiderverordnung erlassen, wonach die Bürger von Schkeuditz am Sonntag nur in guter Kleidung auf der Straße erscheinen sollten, ohne daß jedoch der Bürgermeister solche Kleidung Denen, die sie nicht hatten, zur Verfügung stellte. Der Geschirrführer Engelmann hatte sich gegen die Kleiderverordnung vergangen, indem er am Sonntag im Arbeitsanzug über die Straße ging, und war deshalb vom Schkeuditzer Schöffengericht „wegen Verübung groben Unfugs" zu einer Geldstrafe von 3 Mark oder einem Tage Haft verurtheilt worden. Auf die gegen dies Urtheil eingelegte Berufung wurde Engelmann jetzt vom Landgericht freigesprochen, da das Gericht in der Handlung „nur ein mangelhaftes Schamgefühl", aber keinen Unfug erblickte. — Wie mag wohl das Landgericht das „mangelhafte Schamgefühl" konstruirt haben? Wir sind immer der Ansicht gewesen, daß das Tragen von Arbeitskleidern ebensowenig einen Mangel an Schamgefühl erkennen ließ, als etwa das Tragen des Richtertalars.

Asphaltlager in Utah.

In welch' hohem Grade die parlamentarischen Kämpfe im Congreß durch Privatinteressen beeinflußt sind, erhellt wieder einmal aus der erbitterten Controverse über die Uncompahgre-Reservation, welche schon am 1. April dieses Jahres für die Besiedelung erschlossen werden sollte. Unter den obwaltenden Umständen ist nichts daraus geworden, weil — zwei mächtige Corporationen sich um die reichen Asphaltlager jener Gegend, deren Werth von Sachverständigen auf Hunderte von Millionen Dollars geschätzt wird, streiten. Drei Congreßsessionen dauert dieser Streit nun schon und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß er noch eine weitere Session ausfüllen wird. Mancherlei Pläne sind für die Vertheilung der reichen Mineralländereien der Reservation ausgetheilt worden, allein keiner gelangte zur Ausführung; das neueste Project ist in dem Gesetzentwurf des Senators Rawlins verkörpert, dem zufolge die Mineralländereien in Claims getheilt werden sollen, mit der Beschränkung, daß Niemand mehr als einen Claim erwerben darf.

Von dem Werthe dieser Mineralländereien sind weit auseinander gehende Schätzungen gemacht worden, am zuverlässigsten ist wohl der Bericht des Bundesgeologen George Herman Eldrige, welcher dieselben eingehend untersucht hat. Diesem Bericht zufolge befinden sich die bedeutendsten Asphaltlager nördlich und südlich vom White River, unfern der Ostgrenze der Uncompahgre-Reservation. Die betreffenden Adern sind unter den Namen Little Bonanza, Big Bonanza und Cowboy bekannt. Die größte Breite erreichen die Adern nördlich vom White River und zwar kann Little wie Big Bonanza dort von den Canonabhängen in nordwestlicher Richtung volle drei Meilen weit verfolgt werden. Ihre Breite variirt in erheblichem Grade, doch sind sie wahrscheinlich überall mächtig genug, um den Abbau lohnend erscheinen zu lassen. Dicht am Rücken der Bodenerhebung, die sich auf der Nordseite des White River Canon hinzieht, erreicht Little Bonanza eine größte Breite von 10 Fuß 6 Zoll, durchschnittlich aber schwankt die Breite zwischen 4 bis 5 Fuß. Big Bonanza ist, westlich von der erwähnten Bodenerhebung, nur 7 Fuß 6 Zoll breit, erreicht aber etwa eine Meile weiter nördlich eine Breite von 13 Fuß 6 Zoll. Die Gesammtlänge dieser Ader beträgt etwa 14 Meilen und wahrscheinlich ist sie in ihrer ganzen Ausdehnung abbaufähig. Little Bonanza ist etwa um 3 Meilen kürzer. Eine Ader erstreckt sich bis in den Staat Colorado und wird dort abgebaut; in der Tiefe von 100 Fuß ist sie noch nicht erschöpft. Cowboy ist die längste Ader auf der Reservation und hat eine Meile nördlich vom Fluß eine Breite von 18 Fuß; im White River Canon ist ihre Tiefe auf über 900 Fuß festgestellt worden, doch läßt die geologische Formation die Annahme, daß sie noch viel tiefer ist, gerechtfertigt erscheinen. Etwas weiter westlich liegt die Great Dragon Ader, deren Weite zwischen 4 Fuß und 8 Fuß 6 Zoll schwankt; ihre Länge beträgt ca. 5 Meilen und in einer Tiefe von mehreren hundert Fuß hat man den Grund noch nicht erreicht. Zur Zeit wird die Duchesne-Ader, ca. 3 Meilen von Port Duchesne, und die Euler-Ader abgebaut.

Der Abbau geschieht in der bekannten Weise durch Anlage von Schächten und Tunnels. Die Construction von Hebethürmen u. s. w. wird die Aufstellung von Ventilationsapparaten zu einer unabweisbaren Nothwendigkeit machen, denn beim Abbau entwickelt das Gilsonit einen furchtbaren Staub, der nicht blos überaus widerwärtig, sondern auch höchst gefährlich ist. Der Staub bringt unter die Haut sowie in die Lungen und ist nur chemisch löslich, die Gesundheit der Arbeiter leidet also sehr. In einem gewissen Verhältniß mit Luft vermischt, explodirt er aber auch sehr leicht und seine Entfernung ist daher ein dringendes Gebot der Nothwendigkeit. Der Abbau ist überaus lohnend und der Reingewinn erreichte zur Zeit, als der obengenannte Zoologe seinen Bericht abfaßte, eine Höhe von $20 pro Tonne. Da in dem bezeichneten Gebiete an 23,000,000 Tonnen des Abbaus harren, erscheint wohl verständlich, daß die rivalisirenden Corporationen einander den Besitz mit allen Mitteln streitig zu machen suchen.

— Unter Backfischen. — „Der Lieutenant Linsky ist doch ein reizender Mensch!" — „Wenn der sich so auf Kommando verloben wollte!"

Berliner Miethspreise.

Die Preise für die Geschäftslokalitäten in der Gegend des Hausvoigteiplatzes und des Spittelmarktes, als in der besten Engrosgeschäftsgegend der Stadt, stellen sich jetzt für den Quadratmeter auf etwa 40 Mark. In einem großen Neubau am Spittelmarkt werden, wie der „Konf." meldet, für die erste Etage für 1000 Quadratmeter 40,000 Mark verlangt. Ein Gebot von 35,000 Mark ist abgelehnt worden. Noch höhere Preise werden in der Königstadt verlangt. In dem Neubau, welcher an Stelle der alten Post-Königund Burgstraßenecke errichtet wird, werden in der ersten Etage für 1000 Quadratmeter 45,000, in der zweiten Etage 35,000, in der dritten Etage 25,000 Mark verlangt. In eben demselben Verhältniß stellen sich die Forderungen für die 15 Läden, von denen ein jeder 9000 Mark bringen soll.

Aerztliche Rathschläge für Eltern.

Eine Frage, welche der Arzt oft beantworten muß, ist die, ob man ein Kind, z. B. von zweifelhaftem Gesundheitszustand, mit sechs Jahren die Schule besuchen lassen soll oder nicht. Schwächliche, blutleere, nervöse, skrophulöse etc., mit einem Worte nicht ganz gesunde Kinder sollte man viel häufiger, als geschieht, in der Freiheit lassen und erst spät in die Schule aufnehmen, weil einestheils kränkliche Kinder durch den Schulbesuch meist gesundheitlich noch mehr zurückkommen und anderntheils nicht viel leisten können, so daß sie andere, gesunde Kinder mit zurückhalten. Es ist ein ganz entschiedener Mangel unserer öffentlichen hygienischen Zustände, daß bei der Schulaufnahme nicht auch ein Arzt mitzusprechen hat, um darüber zu wachen, daß nur gesunde Kinder aufgenommen, kranke aber zurückgestellt werden.

Gerade solche Kinder verfallen am häufigsten den sogenannten Schulkrankheiten. Als die hauptsächlichsten sind Störungen der Blutbildung respektive der Ernährung und des Nervensystems zu nennen. Die Kinder sehen blaß aus, der Appetit nimmt ab, die Verdauung wird träge, sie klagen über Stirnkopfweh, Müdigkeit, auch ist der Schlaf schlecht und erquickt nicht, so daß sie müder aufstehen, als sie zu Bette gegangen waren, sie werden schlaff und weinerlich oder mürrisch und reizbar, unlustig zur Arbeit, unaufmerksam und träge, und bleiben deshalb sitzen, manche sondern sich ab und werden trübsinnig, excentrisch. Alle diese krankhaften Erscheinungen steigern sich im Laufe des Schuljahres und sind gegen Ende desselben am schlimmsten. Während der Ferien aber bessern sie sich rasch und verschwinden bei längerer Dauer dieser manchmal gänzlich, so daß die Kinder beim Wiederbeginn des Unterrichts wieder frisch, neu aufgelebt sind, nur aber, um durch diesen allmälig von Neuem in den alten Jammer zu gerathen. Am leichtesten verfallen Mädchen solchen Zuständen, zumal in den Jahren der herannahenden Entwickelung, aber auch Knaben, und zwar am frühesten die fleißigen und begabten. In einzelnen Fällen, besonders in solchen, bei denen erbliche Belastung mit Nervenschwäche vorhanden ist, entstehen schwere Leiden, Neurasthenie, Hysterie, selbst Geistesstörungen. Die Mehrzahl der Eltern beachtet die Anfänge aller dieser Leiden zu wenig, oder, wenn dies der Fall ist, mediciniren sie anfangs mit Hausmitteln und wandern schließlich von einem Arzt zum andern, um den zu finden, der „das richtige Mittel trifft"; aber zu dem einen, was noth thut und wozu ihnen in der Regel der erstgefragte Arzt schon gerathen hatte, die Kinder längere Zeit aus der Schule zu lassen, dazu entschließen sie sich meist nur, wenn ein Nervenspecialist am Ende dasselbe kategorisch verlangt, was der Hausarzt blos schüchtern angerathen hatte. Solche Patienten, die in der Mehrzahl von Hause aus schwächlich oder verweichlicht oder übereizt durch allerlei gesellige Unsitten, wie Kindergesellschaften, Kinderbälle u. s. w. waren, haben die sogenannte Ueberbürdungsfrage geschaffen, an der höchstens begründet war und ist, daß den Kindern zu vielerlei zugemuthet wurde und vielfach noch wird, zumal den Mädchen, welchen Physik und Chemie, höhere Mathematik und Astronomie eingegeben wird. Daraus entsteht dann naturgemäß bezügliche geistige Nachtheil, welcher bei körperlichen Leiden in der Regel durch Vielmediciniren bewirkt wird: Erschöpfung der Kräfte. Unser heutiger Unterricht gleicht manchmal ja den Morphium-Injektionen, die auch lange scheinbar nützen, zuletzt aber das Nervensystem zerrütten. Neurasthenie und Hysterie sind die nicht gerade seltenen Folgen des ruhelosen heutigen Vielerleilernens. Manchmal kommen in Schulen förmliche Ansteckungen mit Nervenkrankheiten vor. Am längsten bekannt ist dies bezüglich des sogenannten Veitstanzes.

— Modern. — „... Und Du wüßt Dich also wirklich von mir scheiden lassen, Emmy — jetzt, wo ich erst ein Tandem gekauft habe?"

— Va banque. — „Dem Karl soll's so schlecht gehen — er hat sein ganzes Geld im Spiel verloren." — „Und jetzt setzt er Alles auf die Verlobungskarte."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	* 10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 8.10 N	*10.25 V

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.10 N	‖11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	....	‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖ Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTues.only. bMon.only.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California		a 1.30 PM	b 4.00 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.38 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices:
242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.25 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	2.00 N	4.35 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Bildung eines neuen großen „Trust" in der Gußeisen-Industrie wird aus Cleveland gemeldet.

— In Montreal, Canada, ist der katholische Kardinal Taschereau gestern Abend nach längerem Leiden gestorben.

— In Philadelphia sind beim Brande des Hauses Nr. 903 Süd 13. Straße der 9jährige George Dugen und der 8jährige Richard Barry durch Ersticken umgekommen. Eine 15jährige Schwester des Ersteren erlitt schwere Brandwunden.

— Der Landwirth Henry Kolba zu Miller, S. D., wurde unter der Anklage verhaftet, ein unheilvolles Praiviefeuer fahrlässiger Weise angesteckt zu haben. Es sollen noch mehr Personen wegen Verursachung von Prairiebränden verfolgt werden.

— Wie aus Pittsburg gemeldet wird, ist der drohende Streik der Kohlengräber des Pittsburger Distriktes abgewendet, indem die Grubenbesitzer die vom Komite der Arbeiter unterbreitete Lohnskala schließlich annahmen.

— Ein neues Seitenstück zu der Brann-Davis'schen Tragödie wird aus Texas gemeldet. Zu Cobulla duellirten sich um Mitternacht der Zeitungsmensch J. Guy Smith und der Viehzüchter Henry May mit Pistolen, und Beide wurden getödtet. Jeder von Beiden war zufrieden, daß der Andere tödtlich verwundet war.

— Aus Milwaukee wird mitgetheilt: 31 Studenten, welche am 5. April vom „Milwaukee Medical College & School of Dentistry" ihre Diplome als Aerzte erhalten hatten, dürfen jetzt dennoch nicht praktiziren, ehe sie noch einmal eine Prüfung vor der Staats-Aerzte-Prüfungsbehörde bestanden haben, da diese sich weigert, jene Diplome anzuerkennen, weil das Institut den Bestimmungen des Staatsgesetzes nicht nachgekommen sei.

— Zu Irwin Station bei Greensburg, Pa., explodirte gestern Abend, während in den „Penn Plate Glaß Works" ein Guß gemacht wurde, einer der Gas-Konvertoren, und das ganze Gebäude gerieth in Brand. Das Feuer verbreitete sich auch auf andere Baulichkeiten, und binnen zwei Stunden war die ganze Fabrik-Anlage zerstört. 550 Mann sind dadurch beschäftigungslos geworden. Direkter finanzieller Verlust $800,000, Versicherung nur etwa die Hälfte.

Ausland.

— Die schweizerische Regierung hat ebenfalls die Einfuhr frischen amerikanischen Obstes verboten, als Vorsichts-Maßnahme gegen die Einschleppung der San Jose-Schildlaus.

— Privatmeldungen aus Manila zufolge stehen jetzt wieder 10,000 Aufständische auf den Philippinen-Inseln gegen die Spanier unter Waffen, und man befürchtet auch in Manila selbst neue Unruhen.

— Nachträgliche Berichte über den Kampf der Russen und Chinesen bei Kiu-Tschau, China, besagen, daß die Besetzung der Stadt durch die Russen den Zusammenstoß herbeiführte. Der russische Befehlshaber wollte den chinesischen General glauben machen, daß die Stadt zu dem, von China an Rußland „verpachteten" Gebiet gehöre, und verlangte die Uebergabe des Platzes binnen 24 Stunden, wovon indeß der chinesische General nichts wissen wollte. Jetzt haben die Diplomaten in Peking und in St. Petersburg die Angelegenheit in Händen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Ethiopia von Glasgow; Victoria von Neapel.

Antwerpen: Southwark von New York.

Liverpool: Teutonic von New York; Rhynland von Philadelphia.

Southampton: St. Louis von New York.

Bremen: Havel und Bremen von New York.

Abgegangen.

New York: Cymric nach Liverpool; Friesland nach Antwerpen.

New York: Paris nach Southampton. (Mit nur 40 Passagieren. — Das Kriegsfieber hatte Viele zurückgehalten.)

Lokalbericht.

Im Holzhof-Distrikt.

Das Zweigpostamt für die Südwestseite, bisher Station „H" genannt, wird demnächst nach einem zweckmäßigen Gebäude verlegt werden, welches an der Kreuzung von 18. Straße, Blue Island Avenue und Loomis Straße für dasselbe errichtet worden ist. Die Postverwaltung will der Station bei dieser Gelegenheit einen neuen Namen geben und hat daran gedacht, sie „Lumber-Distrikt-Station" zu nennen, wegen der vielen Holzhöfe, die es in dem Bezirke gibt. Um auch die Bewohner des Bezirkes bei der Namenswahl mitreden zu lassen, hat Postmeister Gordon die Leute aufgefordert, ihm ihre Zustimmung zu der von ihm getroffenen Wahl auszudrücken oder einen anderen Namen in Vorschlag zu bringen. Die zahlreichen böhmischen Bürger des Distrikts verlangen nun fast einstimmig, die Station solle den Namen ihrer vaterländischen Bierstadt „Pilzen" erhalten. Herr Gordon scheint nun der Ansicht zu sein, daß durch die Verleihung dieses Namens an eine Station die heilige Bundespost entweiht werden würde. Er will deshalb den Wünschen der tschechischen Bierfreunde nicht Rechnung tragen.

Apollo Klub-Konzert.

Am Donnerstag nächster Woche findet im Auditorium das letzte Konzert statt, welches der trefflich geschulte Apollo Klub in diesem Frühjahre noch veranstaltet und zugleich das letzte, welches dieser tüchtige Singverein unter der Leitung des Herrn Tomlins gibt. Zur Aufführung gelangen die großen Kompositionen: „Der Traum Jubals" und „Der Schwan und die Lerche". Die Lesepartien im „Traum Jubals" hat Herr S. H. Clark von der Chicago University übernommen. Als Solisten werden Frl. Helen Buckley, Frau Bloodgood, Herr Arthur Beresford und Herr Evan Williams mitwirken. Die Instrumentalmusik wird vom Thomas-Orchester geliefert.

Aus der Weltausstellungszeit.

Eine der Zierden der kolumbischen Weltausstellung war das aus Backsteinen erbaute Modell-Schlachtschiff „Illinois", welches die Bundesregierung ausgestellt hatte. Nach Schluß der Ausstellung schenkte die Regierung das Schiff der hiesigen Seemiliz. Gestern nun wurde der damalige Kommandeur des Seebataillons, B. W. Schaffner, sowie die Offiziere H. A. Allen und F. H. Kochersperger zur Zahlung einer Entschädigungssumme von $2835 an F. H. Roß verurtheilt, weil sie den mit Letzterem für die Errichtung eines Fundamentes abgeschlossenen Kontrakt nicht innegehalten und die Bezahlung bisher verweigert haben.

* In dem Prozesse gegen Albert und Chas. Pick, sowie gegen Hy. Schwartz, welche der Verleitung zum Meineid beschuldigt sind, wurde gestern der junge John Anderson von Anwalt Platt in's Kreuzverhör genommen. Zeuge blieb bei seiner Behauptung, daß die Angeklagten ihn betrunken gemacht und ihn dergestalt zu falschen eidlichen Aussagen veranlaßt hätten.

Lokalpolitisches.

Powers' verzweifelter Kampf um die Oberherrschaft im Stadtrath.

Die heutige Thomas Jefferson-Feier.

Der Kampf über die Kontrolle in den stadträthlichen Ausschüssen tobt noch weiter fort, doch sieht es ganz darnach aus, als ob Alderman Powers mit seinem Latein bald zu Ende ist. Die „Boys", die bisher mit ihm durch Dick und Dünn gegangen, fangen bereits an, zu schwanken; die „unsicheren Kantonisten" mehren sich, und der Führer vermag seine Streitkräfte nur noch mit knapper Noth zusammenzuhalten. Powers' Stern ist anscheinend im Erblassen, und Niemand freut sich mehr darüber, als Cullerton und McInerney, die gar zu gerne selbst die leitende Rolle im Stadtrath spielen möchten. Das Alles sieht und weiß nun der Staatsmann aus der 19. Ward recht wohl, und um den Zusammenbruch seiner bisherigen Macht zu verhüten, sucht Powers jetzt irgend ein Bündniß einzugehen. Daher sein Liebäugeln, mit den knieschwachen Republikanern, denen er die Mitgliedschaft in allen wichtigen Ausschüssen verspricht, sofern sie nur zu ihm übergehen wollen. Auf der anderen Seite ist aber auch die dem. Minoritätsfraktion äußerst thätig und verfolgt genau die Bewegung des Feindes. Alle Friedens-Propositionen, die nicht als Grundbedingung die parteilose Zusammensetzung des Stadtraths aufweisen, sind von den Anti-„Gang"-Demokraten kurzer Hand abgewiesen worden; man besteht eben fest darauf, daß der Mayor die Komites ernennen soll. Wie sich die ganze Sachlage noch weiter entwickeln wird, ist vorläufig schwer abzusehen.

* * *

Die heutige Thomas Jefferson-Feier der hiesigen Demokraten verspricht eine glänzende Affäre zu werden. Zweifelsohne wird die Zentral-Musikhalle, in welcher die Massenversammlung stattfindet, bis auf den letzten Platz gefüllt sein, zumal als Hauptredner Ex-Gouverneur John P. Altgeld angekündigt ist. Außer ihm wird auch Elmer W. Hurst, ein nicht minder eifriger Silberapostel, sprechen, wie sich denn überhaupt die ganze Feier in diesem Fahrwasser bewegen wird. Mayor Harrison wird dem Feste fernbleiben; er hat plötzlich absagen lassen, da „anderweitige Verpflichtungen" seine Zeit in Anspruch nähmen. Daran glaubt natürlich Niemand, doch wird sich Herr Altgeld ob des „Körbchens" wohl keine grauen Haare wachsen lassen. Die Arrangements der heutigen Feier haben folgende Herren übernommen: Richter William Prentiß, Richter Samuel P. McConnell, C. A. Williams, Richter Edward F. Dunne, Philip Henrici, J. S. Martin, Edmund S. Cummings, Richter Thomas C. Windes, Dr. Geo. H. Leininger, Thomas Gahan, James J. Gray, Ald. Wm. E. Schlake, Richter Murray F. Tuley, Senator Joseph P. Mahoney, Edward A. Rosenthal, Martin Becker, A. S. Trude, Clarence S. Darrow, Col. Francis T. Colby, James H. Teller, Adolph Sturm, Ald. Joseph H. Francis, T. E. Ryan, Henry Stuckart, Frank E. Brookman, Dan. B. Jesse, Capt. Wm. P. Black, R. Michaelis und Alexander J. Jones.

* * *

Bei der Wahl in Lake Forest ist das sogenannte Administrations-Ticket siegreich gewesen, doch brachten die Gegner immerhin ihren Kandidaten für das Straßen-Supervisorsamt, sowie den Alderman-Kandidaten in der 3. Ward durch. Erwählt wurden: Mayor, Edward F. Gorton; Schatzmeister, James Anderson; Stadtmarschall, W. A. Morgan; Supervisor, Herman Ensign; Aldermen: 1. Ward, T. S. Fauntleroy; 2. Ward, Samuel Blackler; 3. Ward, Patrick Shiel.

* * *

Mayor Harrison wird von den Chicagoer Gewerkschaften angegangen werden, einen Gewerkschaftsvertreter zum Nachfolger des verstorbenen Zivildienstkommissärs Winston zu ernennen. Es sei nicht mehr als recht und billig, so vermeinen sie, daß dies geschehe, denn solange die Zivildienst-Kommission nur aus Juristen oder reichen Kaufleuten bestände, würden die Prüfungen für Handwerker stets theoretisch-einseitig bleiben, was dem Geiste des Gesetzes ganz zuwiderlaufe.

* * *

Auf Veranlassung beider Parteien, der Demokraten wie der Republikaner, haben die Wahlkommissäre die genaue Liste aller Wähler drucken lassen, die bei den letzten Vorwahlen gestimmt haben. Hierdurch will man es zu verhindern suchen, daß Stimmgeber bei den Primärwahlen beider Parteien ihr Votum abgeben, sodaß Derjenige, der im Frühjahr bei den demokratischen Vorwahlen mitstimmte, dies im Herbst nicht auch bei den republikanischen Primärwahlen thun kann.

* * *

Das vom Mayor eingesetzte Schulreform-Komite — aus Dr. Harper, Dr. Boone, Dr. Cook, Dr. James, Rabbiner Stolz, sowie den Herren Lane, Pettibone, Chase, Corwith und Errant bestehend — stattete gestern der Normalschule einen Besuch ab und besprach dann später die gewonnenen Eindrücke. An einem der nächsten Tage will man die Chrles Kozminski-Schule inspiziren.

Elektrische Droschken.

Am 1. Mai werden in Chicago die ersten elektrischen Droschken in Dienst gestellt werden, und zwar wird die betreffende Gesellschaft ihre erste Droschkenstation vor dem Bahnhofe an der Polk Straße einrichten.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Aenderung des Betriebs-Systems auf der Südseite-Hochbahn.

Der gewonnene Streik der Bauschreiner.

Uebermorgen, am 15. April, wird die Südseite-Hochbahngesellschaft auf ihrer Linie den elektrischen Betrieb einführen. Damit werden die Bedienungs-Mannschaften der bisher von der Bahn benutzten Dampf-Lokomotiven als solche überflüssig. Von den Heizern wird eine kleine Anzahl in dem Maschinenhause Verwendung finden, und von den Lokomotivführern treten einige, mit geringerem Lohn, in den „elektrischen Dienst" über. Die Südseite-Gesellschaft wird im Allgemeinen dieselben niedrigen Löhne zahlen, welche in den Betrieben der Lake Straße- und der Metropolitan-Hochbahn gelten. Es sind eben zur Bedienung der elektrischen Lokomotiven weniger Fachkenntnisse erforderlich als zu der von Dampf-Lokomotiven, und dieser Umstand fällt bei der Lohnberechnung sehr in's Gewicht. Die Lokomotivführer der Südseite-Hochbahn sind Mitglieder des Nationalen Fachvereins ihrer Berufsgenossen, aber dieser kann ihnen in dem vorliegenden Falle nicht helfen.

Die Arbeitsbedingungen der organisirten Bauschreiner sind nunmehr von 483 Bauunternehmern anerkannt worden, und unter den Kontraktoren, welche die Vereinbarung mit den Gewerkvereinen unterzeichnet haben, befinden sich nicht weniger als 150 Mitglieder der „Builders' and Carpenters' Association." Gegen 3000 Bauschreiner haben in den letzten Tagen Beschäftigung gefunden, d. h. mehr als vor dem Streik in Arbeit waren. Unter den Firmen, welche gestern die Forderungen der Zimmerleute bewilligt haben, sind die nachgenannten in weiteren Kreisen bekannt: B. J. Regnell, Scholler & Stafford, E. P. Stroulberg & Bros., F. E. Walther & Son, Joseph Zajicek, L. Reinke & Sons, Thomas Storr, Swanson Paulsen, August Witt, Axel Peterson, William Adams Co., C. L. Anderson, H. Bernritter & Co., E. Everett Clark, Ellenberger & Meiling, Falkenau Construktion Co., Green & Carlson, Benjamin Hyde, Kirk & Shedden, J. G. Lobstein, A. McDonald & Co., Frank Moravecek, Robert Allan, James Arnold, C. E. Carson, J. A. Collins, James C. Eshelman, Garthwait & McCall, O. J. Hansen & Son, William A. Illsley, Lindahl & Westin, William Mason und Gisle N. Moe. — Die Beamten des Unternehmer-Verbandes geben übrigens noch keineswegs zu, daß die Sache desselben verloren ist. Sie erklären, die Mitglieder, welche auf die Bedingungen der Gewerkschaften eingegangen sind, hätten hierzu bei dem Verein um Erlaubniß nachgesucht und es sich stillschweigend vorbehalten, späterhin den Kampf doch wieder aufzunehmen und dem Vereine die gewünschte Anerkennung seitens der Gewerkschaften erzwingen zu helfen.

Die Franklin-Union der Einleger hat ihr Streikkomite entlassen, da in Folge der Beilegung des Zwistes mit den Druckereibesitzern die Dienste desselben nicht mehr gebraucht werden.

Der Verein hiesiger Besitzer von Schiffen, die für den Bauholz-Transport gebraucht werden, wird am 15. an die Schiffsauslader-Union das Verlangen richten, es solle den Mitgliedern derselben in Zukunft nicht mehr gestattet werden, für Firmen zu arbeiten, die außerhalb des Rheder-Verbandes stehen. In Detroit hat die Schiffsauslader-Union es abgelehnt, sich auf eine derartige Abmachung einzulassen. Es ist deshalb kaum zu erwarten, daß die hiesige Union den Vorschlag annehmen wird.

Undankbare Rollen.

In dem Spektakelstücke „Cuba", welches zur Zeit in Havlins Theater aufgeführt wird, wirken ein halbes Dutzend Mitglieder der Kompagnie K. des Siebenten Miliz-Regimentes als spanische Söldner mit. Die armen Kerle müssen sich auf der Bühne allabendlich die gröbsten Injurien von Seiten des Publikums gefallen lassen. Gestern Abend ist nun einer von ihnen, der sich während eines Zwischenaktes in seiner Uniform auf die Straße hinauswagte, von einem patriotischen Janhagel umringt, mißhandelt und schließlich von einem Unbekannten sogar schwer durch einen Messerstich verwundet worden. Der Gestochene, Edward Grady von Nr. 53 22. Straße, hat nach dem Lukas-Hospital geschafft werden müssen.

Schoß sich in den Kopf.

Aus St. Joseph, Mich., traf gestern die Nachricht ein, daß in dem dortigen Lake View Hotel der bei der hiesigen Firma Vilas Bros. als Geschäftsreisender angestellte M. B. Fralick einen Selbstmordversuch gemacht hat, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Nach der Ansicht der Aerzte ist die Wunde unbedingt tödtlich. Der Selbstmordkandidat war erst seit Beginn des Jahres bei der genannten Firma angestellt. Herr S. B. Vilas, einer der Inhaber der Firma Vilas Bros., vermochte nicht anzugeben, was Fralick zu der verzweifelten That veranlaßt hat.

Deutsches Theater.

Zum Schluß der Saison: Karl Gutzkows „Uriel Acosta."

Die Direktion Welb & Wachsner hat, nachdem sie dem Publikum in den letzten Wochen ausschließlich leichte Kost geboten, für die Schlußvorstellung am kommenden Sonntag ein anerkannt gutes Stück ernsteren Inhalts zur Aufführung angesetzt. Karl Gutzkows „Uriel Acosta", obgleich wohl allen älteren Theaterfreunden bekannt, ist in Chicago schon sehr lange nicht mehr gegeben worden, weshalb zu erwarten ist, daß jeder Kunstfreund gern die Gelegenheit benutzen wird, es wieder einmal zu sehen. Wie aus nachstehender Liste zu ersehen ist, läßt die Rollenbesetzung eine abgerundete Vorstellung erwarten:

Manasse Vanderstraaten, ein reicher Handelsherr in Amsterdam	Th. Bechtel
Judith, seine Tochter	Agnes Buenger
Ben Jochai, ihr Verlobter	Georg Carl
De Silva, Arzt, ihr Oheim	Hermann Werbke
Rabbi Ben Akiba	Ferdinand Welb
Uriel Acosta	Max Karpner
Esther, seine Mutter	Hedwig Beringer
Ruben Acosta	Johannes Rudolf
Joel Acosta	Willie Loech
Baruch Spinoza, ein Knabe	Johannes Wagner
De Santos	Ludwig Kreiß
Van der Emden	Hilmer Lersti
Simon, Manasse's Diener	Adolph Beyer
Erster Rabbiner	Fritz Ruedig r
Zweiter Rabbiner	Georg Kil
Dritter Rabbiner	Hermann Rasching
Erste Dame	Anna Roithmeyer
Zweite Dame	Lotte Reinert
Dritte Dame	Eugenie Loeich
Erster Herr	Robert Bielenberg
Zweiter Herr	Rudolph Camin
Erster Tempeldiener	Carl Spangenberg
Zweiter Tempeldiener	Carl Minkley
Dritter Tempeldiener	Bruno Schultz

Die Führung der Regie liegt in den bewährten Händen des Herrn Welb. Der Vorverkauf der Sitze beginnt morgen, Donnerstag, an der Theaterkasse.

Für das Harrison-Denkmal.

In der gestrigen Sitzung der „Carter H. Harrison Memorial Association" berichtete Sekretär Julius J. Cohen, daß zur Bestreitung der Baukosten für das geplante Harrison-Denkmal bis jetzt $1960 eingegangen sind und weitere $10,000 binnen zwei Wochen einlaufen würden. Den Vorsitz über die Versammlung führte Feuerwehrchef Sweeney, der in einigen Tagen $850 als Beitrag der Feuerwehrleute abliefern wird. Im Ganzen werden für das Denkmal $50,000 benöthigt. Die Beamten der Vereinigung sind:

Präsident, Gen. Ch. Fitz-Simons.
Vize-Präsident, John W. Ela.
Sekretär, Julius J. Cohen.
Schatzmeister, Präsident John J. Mitchell von der Fort Dearborn National-Bank.

Vorwärts Damen-Klub Nr. 27.

Am nächsten Samstag, den 16. April, feiert der Vorwärts Damen-Club in Libuses Halle, 934—936 W. 12. Str., nahe Robey Str., sein zweites Stiftungsfest, mit dem ein flotter Ball verbunden sein wird. Dieser Club besteht aus 110 Damen, die ihre Versammlungen in Ruehls Halle, Nr. 541 Blue Island Ave., abhalten. Sämmtliche Damen sind zugleich Mitglieder vom „Schiller Hive Nr. 27", Ladies of the Maccabees. Wer je den vom Vorwärts Damen-Klub veranstalteten Vergnügungen beigewohnt hat, der wird überzeugt sein, daß jedem Besucher ein angenehmer und genußreicher Abend in Aussicht steht. Das Festlokal ist eine der schönsten Hallen der Südwestseite, und von allen Seiten mit der elektrischen Car sowie mit der Hochbahn leicht zu erreichen. Das Komite, welches sehr fleißig an der Arbeit ist, spart weder Zeit noch Mühe, um dem Feste zu einem durchschlagenden Erfolge zu verhelfen, und es hofft, durch zahlreichen Besuch dafür belohnt zu werden. Es besteht aus den folgenden Damen: Lina Schumacher, Marie Hanquist, Amalie Fitzner, Leah Pereira, Ella Mergen, Friedericke Nielsen und Wilhelmine Stegmann.

* Gustav Behring, der vorgebliche illegitime Sprößling des verstorbenen George M. Pullman ist gestern wieder verhaftet worden, und zwar weil er seine vermeintliche Stiefschwester, Frau F. O. Lowden, mit seinen Erbansprüchen zu belästigen versucht hat.

* In der Wohnung seines Vaters, des Dr. Almon Brooks, Nr. 4623 Lake Avenue, ist gestern Dr. Francis R. Brooks an Gehirnerweichung gestorben. Der hochbegabte junge Mann hatte sich diese Krankheit durch geistige Ueberanstrengung zugezogen.

* Für die Feuerwehr-Kompagnie, welche durch die Abtragung des Zeughauses der „Battery D" obdachlos geworden ist, wird ein neues Quartier in einem Anbau der Pumpenstation an 14. Straße und Indiana Avenue eingerichtet.

Zopfabschneider in der Schule.

Der vielgefürchtete Zopfabschneider trieb gestern Nachmittag wieder einmal sein Unwesen, und zwar mit unerhörter Frechheit. Er versteckte sich im Erdgeschoß der Beale-Schule, an der Ecke von 60. Straße und Sangamon Str., hinter dem Treppenaufgang und überfiel dort das 8 Jahre alte Schulmädchen Gertrud Jennie. Auf den Fußspitzen schlich sich der Kerl an das Kind heran, schnitt ihm blitzschnell mit einem Messer einen seiner Zöpfe und machte sich daran, auch den anderen Zopf loszutrennen. Auf die Hilferufe des zum Tode erschreckten Kindes eilten jedoch die Lehrer der Schule und der Hausmeister herbei, wodurch der Bösewicht veranlaßt wurde, schleunigst Reißaus zu nehmen. Die Flucht gelang ihm auch, doch verlor er dabei den abgeschnittenen Zopf. Eine Halbmaske, und der tief in das Gesicht gedrückte Hut verbargen seine Gesichtszüge fast vollständig, sodaß wenig Hoffnung auf die Ergreifnug des Burschen vorhanden ist.

Die Westseite-Parkverwaltung.

In der gestrigen Geschäftssitzung der Verwaltungsbehörde des Parksystems der Westseite suchten Vertreter der Westside Driving Association um die Erlaubniß nach, die Rennbahn im Garfield-Park auch in diesem Jahre wieder am Gräberschmückungstage zur Veranstaltung eines Wettrennens benutzen zu dürfen. Zur Ueberraschung der Herren wurde ihnen diese Erlaubniß indessen verweigert. Polizeirichter Dooley und andere Mitglieder des Klubs wollen sich nun hinter den Kongreß-Abgeordneten Lorimer, den Staats-Schatzmeister Herz und andere Leute stecken, von denen sie annehmen, daß sie Einfluß genug auf die Parkkommissäre haben, um diese umzustimmen. — Verschiedene Beschwerden, daß das Refektorium im Humboldt-Park wiederholt Privatgesellschaften zur Benutzung überlassen worden ist, welche bei den Vergnügungen, die sie darin veranstaltet haben, Eintrittsgeld erhoben, gab zu der Weisung an den Park-Superintendenten Anlaß, einen derartigen Mißbrauch nicht mehr zu dulden. — Eine weitere Beschwerde, von 43 Grundeigenthümern an der West Harrison Straße unterzeichnet, war über ein, an der Ecke von West Harrison Straße und Humboldt Boulevard befindliches Vergnügungs-Lokal eingelaufen. Die Parkverwaltung beschloß gegen dieses Lokal eine gesetzliche Bestimmung zur Anwendung zu bringen, welche den Betrieb von Wirthschaften an den Boulevards untersagt.

Der treue Neufundländer.

Der Deputysheriff Salomon hatte gestern den Auftrag, einen gewissen Thomas Leahy zu verhaften. Als er die Wohnung des Mannes betreten wollte, sprang ihm ein riesiger Neufundländer entgegen und packte ihn ohne Weiters mit seinen Zähnen. Obwohl er auf das Thier mit einem Stock heftig losschlug, ließ dasselbe erst dann von ihm ab, als es dem Verenden nahe war. Salomon hatte mehrere Bißwunden davongetragen, doch gelang es ihm, Leahy zu verhaften, als derselbe aus dem Fenster springen wollte. Der treue Hund hatte also vergeblich sein Leben für seinen Herrn geopfert.

* Matthew Berg, der schon früher mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht hat, wurde gestern wiederum zu Zuchthausstrafe verurtheilt, nachdem die Geschworenen ihn schuldig befunden hatten, dem Wm. Wenkler, Nr. 109 Fullerton Ave. wohnhaft, Pferd und Wagen gestohlen zu haben. Als Hauptzeuge gegen ihn, trat Adam Weir, ein Mitglied des berüchtigten „Weir Gang" auf.

„Liedertafel Vorwärts."

Am nächsten Sonntag, Nachmittag und Abend, veranstaltet die „Liedertafel Vorwärts" in Yondorfs Halle zur Feier ihres 23. jährlichen Stiftungsfestes ein großes Konzert, für welches vom Musikkomite des tüchtigen Vereins folgendes Programm aufgestellt worden ist:

1. Theil.

1. Ouverture: „Bridal Rose" ..... Lavallée
Prof. Mangold's Orchester.
2. „Vereinsgruß" ..... Buhr
Liedertafel Vorwärts.
3. „Des Vaters Rückkehr" (Tenor-Solo) ..... Schaefer
Herr John Struwe.
4. a) „Der Treue allein" ..... Uschmann
b) „Du mein Alles" ..... Fehr
Liedertafel Vorwärts.
5. Selection: „Martha" ..... Flotow
Orchester.
6. „Ein Tempel ist die ganze Welt" ..... Mohr
Liedertafel Vorwärts.

2. Theil.

7. Trovatore Selection ..... Verdi
Orchester.
8. „Vergißmeinnicht" (Tenor-Solo) ..... Suppe
Herr Henry A. Stuebig.
9. „Abendlied" ..... Schäffer
Liedertafel Vorwärts.
10. Posaunen-Solo
Herr Henry Stroß.
11. „Krieger Szene" (Männerchor mit Klavierbegleitung) ..... Fischer
Liedertafel Vorwärts.
Begleitung: Herr R. Mangold.
12. „Ein Abendlied im Gesangverein zu Bummelsdorf" (komische Szene) ..... Heinze

Personen:

Der Dirigent ..... Herr Chas. Kellermann, Sr.
1. Tenor ..... Herr Emil Rothe
2. Tenor ..... Herr Henry A. Stuebig
1. Baß ..... Herr Rud. Bohn
2. Baß ..... Herr Peter Seyl

Die in der jüngst abgehaltenen Generalversammlung der „Liedertafel Vorwärts" vorgenommene Beamtenwahl hat nachfolgendes Ergebniß gehabt: Präsident, Henry A. Stuebig; Vize-Präsident, Emil Rothe; Protok. Sekretär, Chas Hoehn; Finanz-Sekretär, Frank Schmitz; Schatzmeister, Hugo Zebolski; Archivar, Albert Muench.

Wackerer Lebensretter.

Der Privatwächter Martin Werks rettete gestern mit eigener Lebensgefahr drei kleinen Schulmädchen das Leben. Als er nämlich, von der Arbeit zurückkehrend, die Division Straße entlang ging, sah er nahe der Clybourn Avenue ein durchgehendes Gespann in rasender Karriere daherkommen. Die drei Mädchen, welche gerade die Division Straße kreuzten, schienen verloren zu sein, aber Werks stürzte sich mit Todesverachtung auf die Straße, und es gelang ihm noch im letzten Augenblicke, die Kleinen bei Seite zu ziehen. Die Passanten belohnten seine brave That mit lauten Hurrahrufen.

Beamtenwahl.

In der am 11. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung der „German Waiters' & Bartenders' Association Teutonia" wurden folgende Beamte gewählt: Präsident, H. Selbach; Vize-Präsident, R. Seidel; protokollirender Sekretär, Karl Kittel; Finanz-Sekretär, Paul Mäulen; Schatzmeister, H. Eckert. Die Versammlung war gut besucht, und der Verein erfreut sich eines steten Aufschwunges.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Präzedenzfälle und geschichtliche Lehren.

Da die Advokaten in den Ver. Staaten regieren, so ist auch die ganze amerikanische Politik von ihrem Geiste durchdrungen. Jede öffentliche Frage wird genau so erörtert, wie ein kniffflicher Rechtspunkt, und den Streitenden liegt offenbar viel weniger an der Wahrheit, als am Rechtbehalten. So hat sich denn auch ein förmliches Advokatengezänk zwischen dem Präsidenten und seinen Tadlern entwickelt. Herr McKinley behauptet bekanntlich, daß die Aufständischen auf der Insel Cuba nicht als kriegführende Macht angesehen werden können, und daß ihre sogenannte Regierung nach dem Völkerrechte nicht anerkannt werden darf. Um das zu beweisen, hat er schon in seiner Dezemberbotschaft eine Masse „Präzedenzfälle" angeführt, von denen aber selbstverständlich keiner dem vorliegenden Falle vollständig „analog" war. In seiner letzten Botschaft hat er nun die Gegner vollends niederzuschmettern versucht. Er hat sich nämlich auf keinen Geringeren berufen, als auf den von allen Jingos als „Autorität" anerkannten Präsidenten Andrew Jackson, und hat daran erinnert, wie sich „dieser thatkräftige und patriotische Mann" im Jahre 1836 zu der „Republik Texas" stellte. Jackson, sagte sein Nachfolger McKinley, verlangte von dieser Republik nicht nur die Erfüllung aller völkerrechtlichen Bedingungen, die der Anerkennung vorausgehen müssen, sondern er wollte auch davon überzeugt sein, daß Mexiko seine Oberhoheit über Texas nie mehr werde wiederherstellen können. Das war die Antwort auf den Sehnsuchtsseufzer der Jingos: „O, wenn wir doch nur eine einzige Stunde einen Andrew Jackson im Weißen Hause hätten!"

Darauf hat der Senator Mason, besser bekannt als „unser Billy", mit einem vollständigen "legal argument" geantwortet und den von Jackson geschaffenen Präzedenzfall in seiner eigenen Weise beleuchtet. Nach seiner Darstellung hat Jackson sich die Sache nachträglich überlegt und zehn Wochen später einen Gesandten an die Republik Texas geschickt. Andere Jingos dagegen erzählen, daß Jackson nur deshalb die Republik Texas nicht schon im Januar 1836 anerkennen wollte, weil er sich mit der Absicht trug, sie an die Ver. Staaten anzugliedern, und daß er ihr vor der Angliederung noch Gelegenheit geben wollte, sich bis nach Californien auszudehnen. Noch andere Jingos erklären, daß Jackson seine persönlichen Ansichten denen des Kongresses unterordnete und ziehen den Schluß, daß auch McKinley sich dem Kongresse fügen sollte. So wird denn auch dieser Präzedenzfall von denjenigen Lawyers hinwegdisputirt, denen er nicht in den Kram paßt, wie er umgekehrt von ihnen als maßgebend hingestellt werden würde, wenn er in ihr Argument hineinpaßte. Denn mit Präzedenzfällen läßt sich Alles beweisen und Alles bestreiten.

Den Laien aber erinnert dieser ganze Zank nur an die geschichtliche Thatsache, daß Texas schließlich den Ver. Staaten einverleibt wurde und wenige Jahre später an dem Losreißungskampfe des Südbundes theilnahm, sich also sehr unhöflich für seine Befreiung bedankte. Könnte man nicht ähnliche Erfahrungen mit der „Republik Cuba" machen? Wenn die Ver. Staaten ihr eigenes Gut und Blut an die Befreiung Cubas gesetzt haben, und wenn nach dem Abzuge der Spanier der Krieg noch immer nicht aufhört, weil die begüterten und gebildeten Klassen sich nicht der „Niggerherrschaft" unterwerfen wollen, so mag die große Republik gezwungen sein, mit Gewalt Ordnung zu schaffen, die sich ihr widersetzenden Cubaner mit den Waffen zu unterwerfen und die Insel an die Ver. Staaten anzugliedern. Und während Texas vorwiegend von Amerikanern bewohnt war, die aus Tenessee und anderen Südstaaten eingewandert waren, stehen die Cubaner unseren Anschauungen und Einrichtungen so fern, daß ihre Verschmelzung mit dem amerikanischen Volke beinahe unmöglich ist. Dem Kongresse fällt es jedoch nicht ein, an die Zukunft zu denken. Er verlangt die sofortige bewaffnete Einmischung, und diese muß zum Kriege führen, wenn sich nicht Spanien so weit demüthigt, die Insel Cuba ohne Schwertstreich zu räumen. Da die Vernunft nicht mehr zu Gehör kommt, kann man nur noch wünschen, daß der Krieg möglichst schnell zu Ende gehe.

Der Umgang erzieht.

Nicht um noch einmal nachträglich die Grundlosigkeit der vor ein paar Jahren epidemischen Angst vor dem „Gelben Gespenst" nachzuweisen — denn das wäre Wiederkäuen „alter Kastanien" — sei einem kurzen Rückblick auf die japanische Lohnbewegung im laufenden Jahrzehnt Raum gegeben, sondern weil es an und für sich interessant ist, sich zu vergegenwärtigen, wie schnell ein kräftiges Volk zu dem wirthschaftlichen Niveau der Gesellschaft hinaufdrängt, in die es gebracht wird.

Die Tage sind vorbei, da man im „Abendland" befürchtete, der asiatische, im Besonderen ostasiatische Arbeiter, der mit einem Arbeitslohn von 10 bis 20 Cents den Tag zufrieden ist, werde die europäischen und amerikanischen Arbeiter durch seinen Wettbewerb zu Grunde richten, denn man weiß heute, daß auch der Ostasiate im Wünschen und Verlangen mindestens ebenso schnelle Fortschritte macht wie im Wissen und Können. Sowie er genug Zivilisation besitzt, sozusagen, das heißt genug Wissen und Geschicklichkeit, um seiner Arbeit im Weltmarkte erhöhten Werth zu geben, so ist er auch zur Hand mit einem Verlangen nach Lohnerhöhung, und wenn ihm diese verweigert wird, so wendet er dieselben Mittel an, die in anderen Ländern, bei seinem Gegenfüßlern, erfolgreich waren.

Japan hatte seinen ersten Streik im Jahre 1890 und durch ihn erzwangen (nach nur zwölftägiger Dauer) die Maurer von Tokio die Lohnerhöhung, welche sie verlangt hatten. Das Beispiel fand vier Jahre später Nachahmung von den Spinnern von Osaka. Hier trat schon die Gewaltthätigkeit als Faktor im Spiele auf und vier der Ausständischen landeten im Gefängniß. Aber sie konnten sich für Märtyrer einer siegreichen Sache halten, denn der Streik endete mit einer Erhöhung der Löhne. Dann kam der Krieg mit China, und damit eine Zeit großer Prosperität für die vom Heeresdienste frei gebliebenen Arbeiter. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war groß, das Angebot klein, und die natürliche Folge war ein sofortiges Steigen aller Löhne. Und nach dem Friedensschluß fanden die Arbeitgeber, man behauptet, zu ihrem Kummer, daß die Leute, welche sich eine Zeit lang eines wirklich menschenwürdigen Daseins erfreut hatten, sich nicht nur weigerten, zu ihrer früheren Lebenshaltung, zu dem früheren „Standard" in Kleidung und Nahrung zurückzukehren, sondern auch die aus dem Kriegsdienst entlassenen und nun wieder zum Eintritt in das Arbeiterheer bereiten Brüder aufstachelten, die altväterlichen Lohnsätze mit zorniger Verachtung zurückzuweisen. Zumeist sahen die Fabrikanten erfreulicherweise die Möglichkeit, die Forderungen der Leute mehr oder weniger vollständig zu bewilligen, in manchen Fällen kam es aber doch zum Streit, und für die letzten vier Monate waren zehn Ausstände zu verzeichnen, von denen einer (unter Kohlengräbern) an die 3000 Leute betraf. Damit war man im Punkte der Streiks schon der abendländischen Höhe nahe gekommen und im vergangenen Jahre rückte man noch höher hinauf mit vierzig organisirten Ausständen, von denen zweiundzwanzig erfolgreich, 6 theilweise so, nur vier Fehlschläge für die Arbeiter und vier, nach den jüngsten Nachrichten, noch unentschieden waren.

„Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist." Wenn die Japaner im Umgang mit den Kulturnationen erst warm geworden sind, so werden sie sich nicht mehr viel von ihnen unterscheiden.

Die Rübenzucker-Industrie.

Wenn man die große Beachtung, welche seit einigen Jahen unserer einheimischen Rübenzucker-Industrie vom Ackerbaudepartement und von der Presse wurde, vergleicht mit dem Theil, den sie noch jetzt hat an der Versorgung des Landes mit Zucker, so wird man versucht ausrufen: „Viel Geräusch um wenig Wolle", denn für das Jahr 1897 stellte die amerikanische Rübenzucker-Industrie nur 2¼ Prozent von der Zuckermenge, die das Land im genannten Jahre verbrauchte. Das ist das Ergebniß einer schon eine ganzen Reihe von Jahren andauernde Kampagne und wenn der Ackerbau-Sekretär in seinem jüngsten Bericht diese Industrie trotzdem als gedeihend und vielversprechend bezeichnet, so muß man eben im Auge behalten, daß es galt, eine ganz neue Industrie zu schaffen, und daß der Zuckerverbrauch in unserem Lande so groß ist, daß auch schon zu den paar Prozent eine bedeutende Menge gehört.

Die 2¼ Prozent des Gesammtverbrauchs in 1897 bedeuten nicht weniger als 90,491,670 Pfund Zucker, und diese wurden hergestellt, in neun Fabriken, von denen vier in Californien, je eine in Utah, New Mexiko und New York und zwei in Nebraska zu finden sind. Das Zuckerprodukt repräsentirt etwa 11.6 Prozent vom Rübengewicht, ein Prozentsatz, der hinter dem deutschen zurückbleibt, den man aber hierzulande in Anbetracht der Jugend der Industrie für befriedigend und ermuthigend zu weiterem Arbeiten auf diesem Gebiete ansieht. Die verbrauchten Rüben wurden von 42,272 Acker geerntet, sodaß der durchschnittliche Ackerertrag sich auf neun und eine halbe Tonne stellte. Auch hier hat man den europäischen Durchschnitt noch nicht erreicht, aber man hofft auch hier noch weit bessere Ergebnisse zu erzielen, mit mehr wissenschaftlicher Bearbeitung und durch die Einführung einer neuen Samenart, die für die hiesigen Boden- und Klimaverhältnisse besser geeignet sein wird. Das Ackerbaudepartement trägt sich sogar mit der Hoffnung, in seinen Versuchsstationen in Bälde eine Rübenart zu erzielen, die um ein volles Drittel größer sein wird als die „Standard"-Rübe Europas, ohne derselben an Zuckergehalt oder Reinheit des Saftes nachzustehen.

Man erwartet, daß im Laufe des Jahres 1898 acht weitere Fabriken den Betrieb aufnehmen werden, und zwar wird Californien den seinen vier, werden Utah und New York den ihren je eine neue hinzufügen, und je eine wird in Michigan und Oregon errichtet. Das bedeutet natürlich etwa eine Verdoppelung des Rübenareals und man erwartet eine Ernte von rund 800,000 Tonnen Rüben und einen Zuckerertrag von 180,000,000 Pfund, der etwas mehr als 4 Prozent des Landesverbrauchs decken würde.

Beachtenswerth und auffallend in dem schon erwähnten Bericht ist die Angabe, daß in Hinsicht auf die Boden- und Klimaverhältnisse die besten Ergebnisse New York und Michigan versprechen. Günstige Berichte liefen ein aus Wisconsin, Ohio, Indiana, Minnesota, Nevada, South Dakota, Wyoming und Colorado, und befriedigend (fair) lautete das Urtheil aus Iowa, Nebraska, New Jersey und Pennsylvania. Im Allgemeinen fand man, daß südlich von der mittleren Wärmelinie von 71 Grad für die Monate Juni, Juli und August die Versuchsergebnisse kümmerlich und unbefriedigend waren. Das zwischen den Grenzen der Isothermen von 71 und 69 Grad liegende Gebiet muß als das günstigste für die Zuckerrübenindustrie angesehen werden, und in diesem wurden wieder die besten Ergebnisse im nördlichen Theile, also nahe der Wärmelinie 69 Grad erzielt. Nach Norden zu zieht nur der Frost der Zuckerrübenkultur die Grenze. Die Qualität der Rübe steigt von Süden nach Norden. Je weiter südlich das Erntefeld, desto geringwerthiger die Rübe, je weiter nördlich, desto saft- und zuckerreicher das Produkt. Süd-Californien scheint also demnach durchaus nicht die günstigsten Bedingungen für den Zuckerrübenbau zu besitzen, wenngleich die Kultur dort bis jetzt am weitesten gediehen ist.

Unsere Eisenbahnen

Das gesammte Personal, welches in Diensten der Eisenbahnen unseres Landes steht, beläuft sich in runder Summe auf 800,000 Mann. Davon sind: 100,000 Stationsbeamte, 35,000 Lokomotivführer, 40,000 Heizer, 25,000 Zugführer, 65,000 Schaffner, 130,000 in den Reparatur-Werkstätten und anderweitig beschäftigte Maschinisten, 20,000 Telegraphenbeamte, 45,000 Weichensteller und Bahnwärter und 175,000 Streckenbeamte; der Rest entfällt auf die Verwaltung der Bahnen.

Unter Einschluß der Familienangehörigen, welche von dem Verdienste der Bahnangestellten der Ver. Staaten leben, kann man also, niedrig gerechnet, sagen, daß etwa der zwanzigste Theil der Bevölkerung des Landes seinen Unterhalt von den Eisenbahnen bezieht, eine Thatsache, welche man den populistischen Gesetzgebern nicht oft genug unter die Nase reiben kann. Ohne Frage besitzen die Bahnen eine große Macht, welche häufig zu Zwecken der Steuerhinterziehung mißbraucht wird. Deshalb aber sollte man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und durch populistische Klassengesetzgebung einen Zweig des öffentlichen Verkehrslebens lähmen, von dessen Blühen und Gedeihen die Wohlfahrt von Millionen abhängig ist.

Die große Rolle, welche der Eisenbahnverkehr im Geschäftsleben des Landes spielt, erhellt auch aus den Summen, welche die Bahnen jahraus jahrein an Betriebskosten, Zinsen u. s. w. zahlen. Die Summe der Löhne aller Angestellten beläuft sich auf täglich rund 2 Millionen Dollars. An Zinsen und Bonds werden im Jahre 250 Millionen Dollars entrichtet und an Dividenden 80 bis 100 Millionen. Die Erneuerung des Bahnbettes und des rollenden Materials kostet jährlich 125 Millionen Dollars und für Anzeigen aller Art wurden im letzten Jahre von den amerikanischen Bahnen nicht weniger als 12 Millionen Dollars ausgegeben. Dazu kommen dann noch jährliche 10 Millionen Dollars, welche die Bahnen an ihre Rechtsanwälte zu zahlen haben, und durchschnittliche 5 Millionen Dollars, mit welchen jährlich zur Befriedigung von Schadenersatzansprüchen die Bahnen durch Vergleich oder richterliche Urtheile belastet werden. Alles in Allem dürften sich also die Jahresausgaben der Bahnen in den Ver. Staaten auf 1200 Millionen Dollars belaufen.

Auf den Werth eines genauen und jederzeit sicheren Maßstabs erheben die obigen Zahlen natürlich nicht Anspruch. Es sind „runde Ziffern", bei denen es auf ein paar Millionen nicht ankommt, und deren Höhe sich außerdem je nach den Verhältnissen verändert. So sind bei den schlechten Zeiten der Jahre 1894 und 1895 von den Bahnen sicherlich keine 350 Millionen an Kapitalzinsen und keine 125 Millionen behufs Erneuerung des Betriebsmaterials im Jahre verausgabt worden. Immerhin haben diese Zahlen den Werth von Durchschnittsziffern, aus denen man mit einem Blick die hohe Bedeutung unserer Eisenbahnen für das allgemeine Geschäft und für das persönliche Wohlbefinden von Millionen von Einwohnern unseres Landes ersieht.

(„Milw. Germania".)

Feuersichere Stoffe.

Jahr für Jahr verbreiten nur zu oft tückische Feuerflammen, die von den unbewacht flackernden Kerzen ausgehen, jähen Schrecken in den Familien. An den leicht entzündbaren Fenstervorhängen findet das gefräßige Element zumeist die erste Nahrung. Und wie häufig sind andere Stoffe von leichter Brennbarkeit die Ursache gewesen, daß in der grausigsten aller Todesarten einzelne sowohl wie ganze Schaaren Unglücklicher ihren Untergang gefunden haben! Angesichts der häufigen kleineren Schädigungen und der entsetzlichen Katastrophen, wie sie nur die entfesselte Feuersflamme herbeizuführen vermag, erscheint es selbstverständlich, daß man schon lange auf's Eifrigste bestrebt gewesen ist, Mittel zu finden, welche den Geweben, die mit ihnen getränkt oder appretirt sind, die Eigenschaft der Unentflammbarkeit geben. Gelänge dies, so wäre eine große Gefährdung menschlichen Daseins beseitigt.

Wenn nun auch leider bislang auf diesem Gebiete kein voller, durchschlagender Erfolg erzielt worden ist, so verlohnt es sich doch, das, was man erreicht hat, in Kürze zusammenzustellen und das Beste zur Nutzanwendung zu empfehlen.

Streng genommen, gibt es keine Substanz, die einen verbrennlichen Körper bei anhaltender Wirkung des Feuers vor Zerstörung zu sichern vermöchte. Es besitzen aber doch viele Salze die Eigenschaft, die von ihnen durchdrungenen, mit ihnen gesättigten Körper eine Zeit lang vor Vernichtung durch Feuer zu sichern und ihr Verbrennen mit Flamme unmöglich zu machen. Dadurch ist schon viel gewonnen, da ein nur glühender Körper bei weitem weniger Gefahren darbietet, als ein hellbrennender. Am bekanntesten ist durch seine Unverbrennlichkeit bewirkende Eigenschaft der Alaun geworden. Ein durch Alaunlösung gezogenes und wieder getrocknetes Gewebe kann nur kohlend verbrennen, weshalb man solche Lösungen bei weißen Vorhängen und anderen weißen Stoffen oft mit Nutzen verwendet. Der Zusatz nur geringer Mengen Alaun zu dem zuletzt benutzten Wasser oder auch zur Stärke genügt schon, in dem erläuterten Sinne unverbrennlich zu machen. Soll die Operation auf farbige Stoffe angewandt werden, so sind zuvor Versuche im Kleinen anzustellen, da der Alaun manche Farben verändert. Kräftiger wird die Wirkung, wenn man der Alaunlösung Essig- oder Schwefelsäure zu setzt. Für Leinen- und Baumwollenzeuge, wie man sie zu Bett- und Fenstervorhängen verwendet, dient auch eine Auflösung von neutralem weinsaurem Kali. Desgleichen sind Auflösungen von Kochsalz, Eisenvitriol, schwefelsaurem Kali und mancher anderer Salze wirsam. Doch alle diese Mittel haben auch ihre Schattenseite. So macht Alaun seine Gewebe leicht brüchig und mürbe.

Unter den neuerdings zum Mischen unter die Appreturmittel empfohlenen Salzen ist es namentlich das wolframsaure Natron, mit dem man vorzügliche Ergebnisse erzielt und das den großen Vortheil besitzt, zarte Farben nicht anzugreifen. Man bereitet sich eine 20prozentige Lösung dieses Salzes, macht dieselbe lauwarm, taucht das gewaschene Stück einfach in die präparirte Flüssigkeit ein und trocknet es nach gutem Ausringen vor dem Bügeln. Im Falle es gestärkt werden soll, kann die Lösung einen Theil der zum Stärken bestimmten Flüssigkeit bilden. Das wolframsaure Natron ist geschmeidig und von einer fetten, talgartigen Beschaffenheit, welche Eigenschaften das Bügeln ungemein erleichtern. Da das wolframsaure Natron erst bei Rothgluth schmilzt und sich in höherer Temperatur nicht zersetzt, so vertragen die mit diesem Salz imprägnirten Staffe ein heißeres Bügeln, als die mit jedem anderen geeigneten Mittel versetzten Gewebe. Der Zusatz von phosphorsaurem Natron macht das wolframsaure Natron etwas leichter schmelzbar, d. h. wirksamer als Flammenschutzmittel. Wolframsaures Natron hat leider den Nachtheil, daß es theuer ist.

Ferner wendet man zum Imprägniren schwelsaures Ammoniak an. Es wird in 9-, 10- und 20prozentiger Lösung benutzt, und die Konzentration kann um so mehr gesteigert werden, je dünner und leichter brennbar das Gewebe ist. Eine 9prozentige Lösung (1 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak auf 8 Liter weiches Wasser) eignet sich vorzüglich für dünne Gewebe von Leinwand oder Baumwolle: Spitzen, Mull, Tarlatan. Durch eine 10prozentige Lösung werden größere Gewebe, wie Segeltuch, Sackleinwand, Prospektleinwand, hinreichend flammensicher gemacht. Ueberraschende Ergebnisse bot ein Versuch mit sechs Stück nebeneinander aufgehängten Vorhängen aus Tarlatan und Mull, von denen abwechselnd einer mit Imprägnirung, der andere ohne dieselbe der Flamme preisgegeben wurde. Während die nicht imprägnirten bei der Berührung mit der Gasflamme sofort hell aufloderten und zu Asche verbrannten, verkohlten die imprägnirten nur so weit, als die Flamme sie berührte. Gleiche Ergebnisse lieferten die Versuche mit imprägnirten Taillen und Röcken von Ballanzügen, und zwar sowohl beim Berühren durch die Flamme bei ruhigem Hängen, als auch dann, wenn dieselben lebhaft geschwenkt und der Flamme bei so vermehrtem Luftzuge ausgesetzt wurden. Auch hier fand eine Fortsetzung der Flamme am Gewebe nicht statt, die Verkohlung des Stoffes beschränkte sich auf die Ausdehnung, in der der Stoff von der Flamme berührt wurde. Die nicht imprägnirten Ballanzüge brannten sofort bei Berührung mit der Gasflamme über und über und wurden in ganz kurzer Zeit in Asche verwandelt.

Zum Schluß sei noch ein Verfahren erwähnt, das dazu dient, Gewebe jeder Art, namentlich Theatervorhänge, Dekorationen u. s. w., durch Imprägniren oder Bestreichen mit einer Lösung aus verschiedenen Salzen, die unverbrennlich sind, unentflammbar zu machen. Alle Borate, Phosphate, Silicate, in Wasser lösliche oder auch unlösliche Basen, wie der doppelborsaure Kalk, bilden mit dem Zucker, der Glykose und in Folge dessen auch mit der Melasse, die eine Vereinigung der beiden ist, Salze. Zuckerglykose oder Melasse verhindert die Krystallisation der Salze und hat die Fähigkeit, Mengen der gelösten Salze aufzunehmen. Organische Substanzen werden unverbrennlich gemacht, indem die Lösung in die Faserstoffe der Substanzen eindringt und darin bleibend erhalten wird. Derartige Lösungen von 10 Grad Be werden auf kaltem Wege angewendet. Grobe Stoffe behandelt man mit Lösungen im Ueberschusse. Das wesentliche dieser französischen Erfindung besteht hiernach in dem Zusatze von Zucker, Glykose oder Melasse zu den Lösungen der bezeichneten Salze, welche unstreitbare Eigenschaften besitzen, unverbrennlich zu sein.

Wurst wider Wurst.

Die Kölnische „Volkszeitung" erzählt: In einer größeren rheinischen Stadt erhielt eines Morgens ein Philologe, Dr. u. s. w. ein großes Packet. Voll Freude wird es geöffnet und es enthält — sechs Kistchen Zigarren mit folgendem Brief: „Sehr geehrter Herr! Wir erlauben uns, Ihnen anbei sechs Kistchen unserer anerkannt guten Zigarren zu schicken. Wir zweifeln nicht, daß sie Ihnen gefallen werden, und bitten Sie uns auch in Ihrem Bekanntenkreise zu empfehlen!—(Den Betrag —6 Mark die Kiste — erbitten wir mit Postanweisung.) Hochachtungsvoll ... Zigarren-Versandt-Haus." Postwendend geht an die Firma folgender Brief des Philologen ab: „Sehr geehrter Herr! Ich erlaube mir, Ihnen anbei zwölf Stück meiner anerkannt guten Doktor-Dissertation zu senden. Ich zweifle nicht, daß sie Ihnen gefallen wird, sollte in Ihrem Bekanntenkreise sich Jemand dafür interessiren, so bin ich gern bereit, Ihnen weitere Exemplare zu liefern. (Den Betrag 3 Mark das Stück bitte ich mir gutzuschreiben.) Hochachtend ....." Umgehend traf ein Schreiben des Zigarren-Versandthauses ein: „Wir ersuchen Sie höflichst, uns die betr. Zigarren zurückzusenden. Anbei die Gebühren für Porto und Verpackung. Ihre Dissertationen senden wir heute noch zurück. Hochachtungsvollst ....."

Lokalbericht.

Lebensgefährlich verwundet.

Zwischen Gustav Whitman, Nr 148 Süd Halsted Straße wohnhaft, und Victor Leonardo, der im Hause Nr. 243 Forquer Str. wohnt, kam es gestern Abend an der Ecke von Halsted und Polk Straße zu einem Streit, weil Letzterer für einen Knaben Partei nahm, welchen Whitman züchtigen wollte. Whitman zog ein Messer und brachte Leonardo eine lebensgefährliche Stichwunde in der Brust bei. Der Messerheld entkam.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Postvorsteher gestorben.

James Noonan, der Postmeister von Lemont, ist gestern Abend in seiner Wohnung, an der Ecke von Lemont und Division Straße, plötzlich verstorben. Noch am Nachmittag lag der Verstorbenen seinen Amtsgeschäften ob, klagte aber schon über Unwohlsein und begab sich deshalb in einem Wagen nach Hause. Dort erlag er kaum eine Stunde später einem Herzschlage. Der Verlichene, welcher ein Alter von 57 Jahren erreichte, ließ sich im Jahre 1866 in Lemont nieder, nachdem er als Sergeant im 23. Illinoiser Milizregiment den Bürgerkrieg mitgemacht hatte. Die Beisetzung erfolgt auf dem Caß-Friedhofe.

* In dem von Frau Cellie Dunbar geführten Kosthause Nr. 1013 LeMoyne Ave. fiel gestern Nachmittag einer der Kostgänger, der Nubier Ed. Walton, in räuberischer Absicht über die Wirthin her. Die Frau sprang vor Angst aus dem Fenster und hat dabei schwere Verletzungen erlitten. Walton hat sich geflüchtet, nachdem er aus einem Koffer der Frau $10 gestohlen.

* Der Prozeß gegen F. W. Lee, den ehemaligen Schatzmeister der „Church of the Ascension", welcher beschuldigt ist, $3800 aus dem Kirchenfond unterschlagen zu haben, nahm gestern vor dem Polizeirichter Foster seinen Anfang. Als einziger Zeuge wurde der Nachfolger Lees, J. A. Rooney, vernommen. Er beschwor, daß eine Prüfung der Bücher obigen Fehlbetrag ergeben habe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder

Wilhelm Walt

im Alter von 28 Jahren am Montag, den 11. April, Abends 12 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. April, Nachmittags 1 Uhr, von der Wohnung seiner Tante, Frau Steinke, 18 McReynolds Str., aus nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau J. D. Rich, Schwester.
Julius, Otto und Emil Walt, Brüder.
dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Amanda Stolley

im Alter von 16 Jahren und 5 Monaten am Dienstag, den 12. April, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 15. April, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, Nr. 230 Blackhawk Str., nach Eden-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen

Hans Stolley, Paulina Stolley, Eltern.
Freda, Tillie, Annie, Rose, Amelia, Cecelia Stolley, Schwestern.
George Stolley, Cecelia Stolley, Groß-Eltern.
Georg Stolley und John Stolley, Onkel.
mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Johann Simon

im Alter von 2 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 11 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 298 S. Canal Str., nach St. Marien-Gottesacker.

Anton und Agnes Simon, Eltern.
Nikolas, Susanna und Mathias, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Mann

Hermann Vogel

im Alter von 45 Jahren in Folge eines Unglücksfalles auf der Bahn am Dienstag früh gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag um 1 Uhr vom Trauerhause, 686 Milwaukee Ave., aus nach Waldheim statt. Um stilles Beileid bittet die tiefbetrübte Wittwe

Bertha Vogel.
mi,do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Käty

im Alter von 6 Jahren und 6 Monaten am 12. April Mittags 12 Uhr nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 15. April, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 548 Thomas Str., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Alfred und Marie Meyer, Eltern.
Charley und Amalie, Geschwister.
mi,do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Eduard

im Alter von 10½ Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 14. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 41 Beethoven Place, nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Bernhard Ludwig, Vater.
Hertha Ludwig, Schwester.
Marie Wellmann, Großmutter.

Liedertafel Vorwärts.

Großes Konzert verbunden mit Ball zur Feier des
23. Stiftungsfestes,
Sonntag, den 17. April 1898,
YONDORFS HALLE, North Ave. u. Halsted St.
Anfang des Konzerts Nachmittags 3 Uhr. Eintritt 25c @ Person. Fremde Sänger haben bei Vorzeigen ihrer Mitgliedskarten oder Abzeichen freien Eintritt.

Barversteigerung

am Sonntag, den 17. April, Nachmittags 2 Uhr, in Ogdens Grove zum Ordensfest und Picnic der United League of America am 10. Juli 1898. 23 Leagues vertreten.
mifr Das Komite.

Bekanntmachung.

Alle Maurer-Contractors, welche nicht zur „Chicago Mason and Builder's Association gehören, sind eingeladen, sich zu versammeln in Schoenhofen's Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenues, Samstag, den 16. April, Abends 8 Uhr. midofr

Finanzielles.

„Die muthigen Weiber von Moda."

Konstantinopel, im März.

„Aman, Aman!" Barmherzigkeit! Ich stehe noch sprachlos unter dem Eindruck der Ereignisse der letzten 24 Stunden! Noch zittert die Feder in meiner Hand vor Aufregung! Wenn sich jetzt nicht der Prophet und alle Heiligen in ihren Gräbern umdrehen, dann werden sie es nie thun! Es ist etwas Unglaubliches geschehen, etwas Unerhörtes — für Konstantinopel; Weinsberg ist nichts dagegen! Doch ich will nicht vorgreifen — alles gemach — ab ovo usque ad mala, wenn das auch nicht dem türkischen Menu entspricht, das die Reihenfolge vom Ei bis zu den Aepfeln nicht eben gewissenhaft innehält. Also:

Moda rühmt sich, eine der chiksten Vorstädte der an solchen so reichen Millionenstadt am Bosporus zu sein, und ist jedenfalls auch während des größten Theils des Jahres ein recht angenehmer Aufenthaltsort für Diejenigen, welche das nöthige „Moos" besitzen, um sich den Luxus einer eigenen oder gemietheten Villa erlauben zu können. Es hat aber gleichwohl einen Nachtheil — es liegt jenseits des Wasserstreifens, der die zwei Erdtheile trennt, und ist die Entfernung auch nicht groß — 15 Minuten genügen oder sollten genügen mit der Dampffähre —, so ist es immerhin ein Nachtheil in einem Lande, wo Zeit nur für den Fremden, nicht für den Einheimischen eine Rolle spielt. Die Gesellschaft von Moda besteht fast ausschließlich aus den Inhabern größerer europäischer Geschäftshäuser von Pera und Galata und deren Familien; diese Herren fahren Morgens hinüber und gegen Abend zurück, und benutzen dazu die kleinen Raddampfer der „Mahsusseh-Dampfschifffahrtsgesellschaft", die im großen Ganzen den Dienst zufriedenstellend besorgt, aus Sparsamkeitsrücksichten aber während der letzten Jahre die Erneuerung ihres Materials verabsäumt hat. Folge davon, daß verschiedene altersschwache Radkasten, die längst hätten pensionirt werden sollen, immer noch mühsam herüber- und hinüberkeuchen. An ein Innehalten der Zeit ist dabei natürlich nicht zu denken: aus der Viertelstunde werden oft drei Viertelstunden; dies ist aber noch nicht das Schlimmste — das Unangenehmste ist vielmehr, daß bei Unwettern, wie wir sie besonders während des nun zu Ende gehenden Winters so vielfach gehabt haben, die Kapitäne das Auslaufen entweder gar nicht wagen oder halbwegs hinüber wieder umkehren, aus Furcht, daß das morsche Gerüst den Winden und Wellen nicht widerstehen wird. So ist es denn gekommen, daß die Bewohner von Moda ihre Angehörigen stets mit Zagen haben scheiden lassen und ihrer Rückkehr mit noch größerer Unruhe entgegengesehen haben, dieser Rückkehr, die manchmal erst spät Abends oder Nachts oder gar erst am nächsten Tage erfolgte. Klagen über Klagen sind in den Zeitungen veröffentlicht, Eingaben über Eingaben an die zuständigen Stellen gemacht worden, ohne daß eine Aenderung erfolgt wäre. Da plötzlich, als man schon alle Hoffnung aufgegeben, erschien zum größten Erstaunen Aller eine kurze Notiz in den Zeitungen, daß der Sultan kategorischen Befehl zum unverzüglichen Ankauf zweier neuer Dampfer für die Linie Galata-Moda gegeben! Was war geschehen! Einfach dies:

Das schwache (!) Geschlecht — ich folge hierbei den Andeutungen, welche eine der betheiligten Damen, deren Namen ich natürlich verschweigen muß, mir unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit gemacht, und kann daher für die absolute Richtigkeit des Nachfolgenden nicht aufkommen, es scheint mir sogar, daß jene Dame sich hin und wieder einen Scherz mit mir erlaubt hat — das schwache Geschlecht also hatte die Sache in die Hände genommen: die Familienmütter von Moda hatten ein Damenmeeting zusammenberufen, die Wege, die nothwendige Abhilfe zu schaffen, diskutirt und beschlossen, ein Memorandum aufzusetzen und dem Sultan durch ein repräsentatives Komite persönlich zu überreichen! Acht Damen wurden gewählt — o, wie viele Intriguen, wie viel Tassen Kaffee, wie viel Herzklopfen, wie viel Schmeicheleien und wie viel Sticheleien, bis es so weit war! — das Schriftstück nach Yildiz Kiosk zu bringen; vorerst aber erkundigte man sich, wann Se. Majestät die Deputation zu empfangen geruhen würde. Dem Sultan Abdul Hamid Khan, dem siegreichen Selbstherrscher und unumschränkten Herrn von so und so viel Millionen menschlicher Wesen, dem glücklichen Gatten von so und so vielen der schönsten — und wohl nicht immer zahmsten — Töchter seines Landes kann man nicht gerade nachsagen, daß er ein Feigling sei, aber — vor der angedrohten Invasion der acht europäischen Ladies ergriff er das Hasenpanier und ließ schleunigst das oben erwähnte Irade ergehen für den Ankauf von neuen Dampfern — in der süßen Hoffnung natürlich, so seinen weiblichen Interviewern zu entgehen. Aber der Beherrscher der Gläubigen kennt jedenfalls die Energie europäischer Damen nicht und sollte bald herausfinden, daß er seine Rechnung ohne die „muthigen Weiber" von Moda gemacht. Wenn ein Weib sich etwas in den Kopf gesetzt, ist es schwer, herauszubringen; wenn es aber gar in ein Komite gewählt ist, wenn es ein Memorandum aufgesetzt hat, wenn es die Haushalts- oder noch schlimmer die Privatkasse um ein hoffähiges Kleid gekränkt (es ist immer meine Gewährsmännin, welche spricht,) um das Komite bei Sultans nicht zu blamiren, dann — ja dann muß ein Weg gefunden werden, die auf eine Weise vereitelte Absicht auf eine andere Weise zu erreichen.

„Unser Zweck ist ja erreicht," meinte die Vorsitzende — mir scheint, etwas heuchlerisch —, „da Se. Majestät die Einstellung neuer Dampfer befohlen; wir könnten also von einer Hinauffahrt in corpore absehen" — allgemeines erregtes Geflüster, Enttäuschung auf allen Gesichtern, mühsam verhaltene Thränen — „wir könnten, sage ich," fuhr die Rednerin fort, „aber — Kunstpause — aber ich halte es für sehr angebracht, nunmehr statt der Petition eine Dankadresse aufzusetzen und zu überbringen." (Minutenlanges, krampfhaftes Freudengeschluchze, der Vorsitzenden wird aller Puder und alle Schminke — ich behaupte, sie bedient sich dieser Verschönerungsmittel nicht — abgeküßt.)

Der Antrag wird natürlich einstimmig angenommen.

Im Palais hatte man keine Ahnung von dem zugedachten meuchlerischen Ueberfall, man glaubte ja alle Gefahr beseitigt; auch in Pera war man recht überrascht, als man vergangenen Sonnabend Morgen plötzlich vier Landauer, je mit zwei Damen besetzt und mit Livreedienern oder Kawassen auf dem Bock, durch die Hauptstraße fahren und den Weg in's Palais nehmen sah. Am Portal hieß es wie stets: Ya sock! Verbotener Weg!

Die Szenen, die sich hier abspielten, sollen grandios gewesen sein. Was weibliche Beredtsamkeit und Findigkeit, was goldene Argumente vermochten, wurde angewandt, die Pforten zu öffnen. Eine solche Belagerung kann auch die stärkste Veste nicht lange bestehen, und die Thore öffneten sich bald, um die Damen wenigstens in den äußeren Vorhof einzulassen. Hier wurden sie von dem Zeremonienmeister des Sultans in liebenswürdigster Weise empfangen, in einen Kiosk geleitet und um ihr Anliegen befragt.

„Ist werde es mir zur Ehre anrechnen", antwortete der Höfling, indem er informirt war, „Ihre liebenswürdige Denkschrift Sr. Majestät zu übergebn, ob aber der Sultan — Sie wissen — Sie verstehn — — Immerhin — —"

Und er verschwand. Die herbeigebrachten Erfrischungen, Kaffee, Thee, Gebäck, verschwanden inzwischen auch. Nach einer peinlichen halben Stunde erschien er wieder und überbrachte den Damen den kaiserlichen Gruß und Dank, aber gleichzeitig auch die Mittheilung, daß Se. Majestät — — hm! — — es sich vorbehalte, sie seinerzeit wissen zu lassen, wann er sie empfangen könne — mit anderen Worten — doch das ist ja gleichgiltig; wenn das geschieht, werde ich nicht verfehlen, meine Leser auf dem Laufenden zu halten; die Hauptsache ist die, daß die Damen von Moda einen Schritt gewagt haben, wie er besonders hier zu Lande bis jetzt „noch nicht dagewesen", und über den viel gelacht und räsonnirt worden ist; ich aber, jetzt, nachdem ich mich von dem Erstaunen erholt, ziehe meinen Hut und sage:

Bravo, meine Damen! Das haben Sie gut gemacht — die Weiber von Weinsberg waren nicht pfiffiger und nicht couragirter als Sie!

Merkwürdige Statistik über frühes Heirathen.

Ueber frühzeitige Heirathen in Deutschland, deren Vorzüge und Nachtheile, veröffentlicht Dr. Fr. Prinzing in den „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik" die Ergebnisse einer Reihe statistischer Untersuchungen, die im Allgemeinen die Berechtigung des alten Sprichworts „Jung gefreit, hat Niemand gereut" stark in Zweifel ziehen. Man versteht unter frühzeitigen Heirathen diejenigen, welche Männer unter 25, Frauen unter 20 Jahren eingehen. Das mittlere Heirathsalter ist nach Landestheilen etwas verschieden, so war z. B. das mittlere Alter der Bräutigams in Württemberg 31,3 Jahre, das der Bräute 27,8 Jahre, in Preußen 29,4 und 27,1 Jahre. Das Durchschnittsalter der Bräute ist also überraschend hoch, auch im übrigen Europa, am niedrigsten noch in Frankreich (25,4), Italien (25,1) und Ungarn (23,4). (Hier in Chicago 23.5) — Sonst werden überall die Bräute durchschnittlich über 28 Jahre alt, ehe sie zum Heirathen kommen. Die Höhe des Alters, in dem die meisten Ehen geschlossen werden, wird durch die körperliche Entwicklung, durch Sitten und Gesetze und wirthschaftliche Verhältnisse bedingt. Je mehr sie dem Aequator zu wohnen, um so früher werden die Menschen heirathsfähig, doch sollen auch bei den Samojeden Mütter im Alter von 11 bis 12 Jahren nichts Seltenes sein. Andererseits kann man auch sagen, daß das Heirathsalter der Mädchen um so niedriger ist, auf je tieferer Stufe sozialer Kultur sich das betreffende Volk befindet. In den Kulturstaaten wird das Heirathsalter vor Allem durch die Größe der Schwierigkeiten bestimmt, die sich den Bemühungen des Mannes entgegenstellen, wenn er sich selbstständig machen will oder eine Beschäftigung sucht, die die Gründung einer Familie gestattet. Die Neigung, sich dann sofort zu verheirathen, wechselt wiederum in den einzelnen Landestheilen beträchtlich. Im Durchschnitt waren von je 100 Mädchen, die sich in den Jahren 1893—1896 verheiratheten, 8,95 unter 20 Jahre alt. Weitaus die größte Zahl der vor dem 20. Lebensjahre heirathenden Mädchen hat Posen, dann Westpreußen und der Regierungsbezirk Oppeln, die wenigsten (4,9 v. H.) Hohenzollern. Die Zahlen der vor dem 20. Lebensjahre heirathenden Männer sind zu klein, (0,08), um bestimmte Schlüsse über die Neigung der Männer zu solchen Frühheirathen ziehen zu können; immerhin gab es doch 1871 2406, 1880 2007 und 1890 noch 1080 Ehemänner, die noch nicht 20 Jahre alt waren. Aber wie diese sich stetig verminderten, vermehrte sich in derselben Zeit die Zahl der verheiratheten Männer im Alter von 20—25 Jahren um 78 v. H., während die gleichaltrige gesammte Bevölkerung nur um 28 v. H. zugenommen hat. In ganz Deutschland gab es 1890 166,109 Ehemänner, die noch nicht 25 Jahre alt waren, das ist fast ein Viertel aller. Die beträchtliche Steigerung der Frühheirathen in den deutschen Staaten, die um so bemerkenswerther ist, da doch der Militärdienst den Männern das frühzeitige Heirathen erschwert, ist, so weit sie nicht durch Aenderungen der Gesetzgebung bedingt wird, wohl darauf zurückzuführen, daß Deutschland mehr und mehr zum Industriestaat sich ausbildet und durch das Zusammenströmen vieler junger Leute die Frühheirathen befördert werden. In den übrigen europäischen Staaten ist die Häufigkeit der Frühheirathen ungemein verschieden, und es zeichnen sich nicht gerade die südlichen Staaten durch größere Häufigkeit aus; beim männlichen Geschlecht thun dies vielmehr Rußland und England.

Das frühe Heirathen hat für den Mann günstige Wirkungen, wo die Daseinsbedingungen für eine Familie gegeben sind und der Charakter des Mannes derart entwickelt ist, daß ein dauerndes gutes Verhältniß in der Ehe verbürgt wird. In manchen Ländern, so namentlich in Baiern, hat die Zunahme der Frühheirathen einen großen sozialen Vortheil, nämlich die Verminderung der unehelichen Geburten, mit sich gebracht, anderswo, z. B. in Württemberg, sind sie dagegen häufiger geworden. Als Nachtheil für die Männer ergibt die Statistik der frühzeitigen Heirathen auffälligerweise eine Erhöhung der Kriminalitäten. Die Neigung zu Verbrechen und Vergehen ist bei verheiratheten Männern im Alter von 18—25 Jahren höher, als bei Ledigen desselben Alters, während doch sonst das Familienleben bei den Männern die Kriminalität vermindert; ein Einfluß, der sich bei der Altersklasse von 25 bis 30 Jahren schon voll bemerkbar macht. Auch beim weiblichen Geschlecht ist durchweg die Kriminalität der Verheiratheten höher, als die der Ledigen; doch zeigt sich auch hier, daß gerade die jungen Verheiratheten (unter 21 Jahren) im Verhältniß sich am meisten vergehen. Die Frau wird durch die Heirath mehr in das öffentliche Leben hineingezogen, und da sie nun mit einem Angehörigen des männlichen Geschlechts zusammenleben muß, das eine viel höhere Kriminalität hat, so ist es wohl nicht wunderbar, daß die Kriminalität der Frau größer wird. Die höhere Kriminalität charakterisirt aber die schweren sozialen Nachtheile der verfrühten Eheschließung. Die hohe Kriminalität der jungverheiratheten Männer wird vor Allem durch Vergehen gegen das Vermögen bedingt, bei den weiblichen Frühverheiratheten durch Vergehen gegen die öffentliche Ordnung (Widerstand gegen die Staatsgewalt, Hausfriedensbruch). Daß unter Denen, die frühzeitig eine Ehe eingehen, sehr Viele sind, die auf einem niederen sittlichen Standpunkt stehen, dafür spricht die Statistik keineswegs. Nach dem schon Bemerkten ist es erklärlich, wenn solche frühzeitig geschlossenen Ehen oftmals nicht glücklich sind und viel häufiger zu Ehescheidungen Anlaß geben. Es kamen in den Jahren 1882—86 16 Ehescheidungen auf 1000 Heirathen im ganzen Deutschen Reich, dagegen in Hamburg 50 und in Berlin gar 58; die Ehescheidungen bei frühzeitig geschlossenen Ehen sind zahlreicher, als der Durchschnitt, und besonders gilt dies für Ehen der Frauen unter 20 Jahren. Außer dem Fehlen eines dauernden guten Einvernehmens zwischen den Ehegatten übt die frühzeitig geschlossene Ehe auch einen ungünstigen Einfluß auf die Lebensfähigkeit der Nachkommenschaft aus, und am meisten, wenn die Frau noch nicht 20 Jahre alt war. Freilich werden diese Uebelstände zum größten Theil, soweit sie nicht auf ungenügende körperliche Entwickelung der Frau oder leichtsinnigen Charakter eines der Gatten zurückgeführt werden müssen, durch den frühzeitigen Heirathen folgenden Nothstand bedingt, da oftmals Schulden in die Ehe gebracht werden und die Jungverheiratheten es nicht verstehen, das Gleichgewicht zwischen den oft geringen Einnahmen und ihren Bedürfnissen herzustellen.

— Kein Schriftgelehrter. — „Wie denkst Du Dir die Höll", Steinhofbauer?" — „I mein, man muß da ohne End' Brief' schreiben."

— Unverschämt. — Kritiker: „Hm, das Bild ist ganz hübsch, aber in keine Schule unterzubringen, der — unverschämte Kerl!"

— Aus zwei Tagebüchern. — Ella. Himmlisch! Gestern Nacht habe ich ein Paar Schuhe durchgetanzt! — Eulalia. Niederträchtig! Gestern Nacht habe ich einen Fauteuil durchgesessen!

Vergnügungswegweiser.

Auditorium — Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Thomas-Konzerte.
Hooleys. — „One Summer's Day."
McVickers.—„Beside the Bonnie Brier Bush."
Schiller. — „The Tarrytown Widow."
Columbia — Italienische Oper.
Grand Opera House — „A Stranger in New York."
Great Northern — „Jim, the Penman."
Lincoln — „Brother for Brother."
Bijou — Ole Olson.
Academy of Music — „A Hot Old Time."
Alhambra — „The Secret Enemy."
Clark Street Theatre — „Monte Cristo."
Criterion — „A Trip to the Circus."
Gaiety — Princeß Zelinda.
Savoy — Primeß Nile.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Haymarket — Vaudeville.
Olympic — Vaudeville.
Hopkins — Vaudeville.
Orpheus. — Vaudeville.

Die ungarische Feldarbeiterbewegung.

Als die ungarische Regierung am Beginn dieses Jahres das Feldarbeitergesetz fabrizirte, war sie sich wohl darüber klar, daß sie die furchtbaren Bestimmungen dieses Gesetzes nicht so ohne weiteres bei der aufgeregten, von Hunger und Noth erbitterten Landbevölkerung zur Anwendung werde bringen können. Es war daher ihre Aufgabe, diese Erbitterung so weit zu steigern, bis sie für das Eingreifen der Waffengewalt einen Vorwand finden konnte. War derselbe vorhanden, so sollte durch ein Blutbad, durch Einkerkerungen der Nothschrei der Landbevölkerung erstickt und diese nach Vernichtung ihrer Organisation unter dem Schrecken der Repetiergewehre dem Runbelgesetze gefügig gemacht werden. Dieses System ist so furchtbar, daß man an dessen Vorhandensein gar nicht glauben möchte, und doch braucht man nur die Berichte der letzten Wochen zu lesen, um dasselbe in fürchterlicher Klarheit vor sich zu sehen. Unter dem Vorwande, daß die Arbeiterbewegung von fremden Agitatoren aus den Städten erzeugt und genährt werde, begann eine schreckliche Verfolgung der sozialistischen Vereine und Zeitungen in der Hauptstadt, die sogar — und das will viel sagen — bei den Bürgerlichen einiges Bedenken erregte. Die gewünschte Rückwirkung auf das Land blieb nicht aus. In großen Versammlungen suchte die Bevölkerung ihrem Groll Luft zu machen und gegen dieses gewaltsame Vorgehen zu protestiren. Doch schon waren und sind die Bataillone bereit, um an der „aufrührerischen Menge", die von allen Seiten umstellt, sich nicht zerstreuen „will", die Wirkungen des Manlichergewehres zu erproben, wie in Duna-Földvar, wo 5 Menschenleben zum Opfer fielen. Dabei wird durch Verordnungen noch der letzte Rest der Selbständigkeit konfiszirt. Die Gemeindevorsteher wurden beauftragt, alle nicht heimathsberechtigten Sozialisten auszuweisen, die einheimischen zu überwachen und falls sie sich an einen anderen Ort begeben wollten, die betreffende Behörde sofort, eventuell telegraphisch, zu verständigen. Unzählige Hausdurchsuchungen und Konfiskationen, schwere Freiheitsstrafen sind die Mittel, um die Arbeiter mürbe zu machen. Und was ist der Erfolg? Der Vizegespann des Pester Komitats berichtete, daß die Arbeiter von der Abschließung von Ernte- oder Dreschkontrakten nichts hören wollen; in mehreren Gemeinden, wie in Abony, erklärten sie, erst am Peter- und Paulistage Kontrakte abschließen zu wollen. In Bacs-Almas beschloß eine Versammlung, in diesem Jahre Erntearbeiten nur dann anzunehmen, wenn für das Schneiden von 1 Joch Weizen 80 Kilogramm und nicht mehr 42 gegeben werden. Für den Schnitt von 1 Joch Hafer werden 5 fl. verlangt; die Arbeit, die bisher umsonst geleistet wurde, soll überhaupt nicht mehr übernommen werden. Die Leute wissen, daß sie jetzt den äußersten Widerstand leisten müssen, um nicht auf Jahre hinaus dem Elende und der Willkür preisgegeben zu sein. Sie leisten diesen Widerstand, so sehr auch der Magen knurrt. In Slavonien ist sogar eine Hungersnoth ausgebrochen; die Leute reißen ihre Häuser nieder und verkaufen das Holz, um sich Brot zu verschaffen, doch der Regierung scheint es nicht darum zu thun, die Noth des Volkes zu lindern, sondern den Junkern billige Arbeitskräfte zu liefern und für diesen Zweck ist ihr kein Mittel zu schlecht gewählt. Die Arbeiter werden noch viele Opfer bringen müssen, um in diesem furchtbaren Kampfe nicht unterzugehen.

Etwas vom „alten Fritz".

Im siebenjährigen Krieg war Friedrich, von einer Schaar Panduren verfolgt, in das Kloster Kamenz in Schlesien geflüchtet und dort von dem Abt vor seinen Verfolgern verborgen worden. Dies hat der „alte Fritz" dem Abt nie vergessen, und jedesmal, wenn er in späteren Jahren an dem Kloster vorüberkam, ließ er halten, der Abt brachte ihm einen Wegtrunk, und der König stellte dann die Frage: „Hat er einen Wunsch?" Nie hatte der Abt einen anderen Wunsch gehabt, als daß ihm die königliche Gnade erhalten bliebe. Der alte Herr starb aber, und der große König übertrug seine Dankbarkeit und sein Wohlwollen auch auf dessen Nachfolger. Eines Tages fuhr er wieder an dem Kloster vorüber und nahm nach alter Gewohnheit von dem neuen Abt den Begrüßungstrunk entgegen. Als er den Becher zurückgab, sagte er, wie stets: „Hat Er einen Wunsch?" Der neue Klosterherr verbeugte sich und antwortete: „Halten zu Gnaden, Ew. Majestät, gestern ist uns unser Tenor singender Bruder gestorben, und da wollte ich Ew. Majestät allerunthänigst gebeten haben, uns gnädigst einen neuen zu verschaffen." Der König, den eine so thörichte Bitte ärgerte — wie kann er wissen, wer in seinem weiten Königreich Tenor singt, auch war ihm das wohl höchst gleichgiltig — antwortete daher ziemlich unwirsch: „Ja, ja, ich werde ihm einen schicken aus Landshut an der Dosse!" Dort befand sich nämlich ein königliches Mauleselgestüt. Der Abt, die dies nicht wußte, verbeugte sich hocherfreut: „Eure Majestät sind sehr gnädig, und zum ewigen Andenken an Euer Majestät Allerhöchster Gnade werden wir den neuen Bruder „Fredericus Secundus" nennen." Ueberrascht von dieser vermeintlichen Grobheit, blickte der König den Abt eine Weile sprachlos an, dann wandte er sich ab: „Kutscher fahr zu!" Im Abfahren murmelte er noch: „Das kommt davon, wenn man dumme Witze macht."

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

W. 17. Str., 185 Fuß westlich von Loomis Straße, 23×124, Ludwig Schultz an Friederich Jaeger, $2,200.
Garfield Boulevard, 50 Fuß westlich von Marshfield Avenue, 33×147½, Fannie E. Maltby an Frank J. Kehn, $2,000.
Garfield Boulevard, 117 Fuß westlich von Marshfield Avenue, 33×147½, dieselbe an Lillie G. Falmlee, $2,000.
106. Place, 224 Fuß westlich von Wentworth Ave., 25×125, mit anderen Grundstücken, William M. Hoyt an W. H. Pitkin, $1500.
Central Park Ave., 128 Fuß nördlich von School Str., 150×125, und ½ Int., William T. Oliver und Frau an Michael E. White, $3,000.
Central Park Ave., Nordwestecke von School Str., 128×125, und ½ Int., Michael E. White an William T. Oliver, $3,000.
Estes Ave., 72 Fuß nördlich von 81. Str., 49×125, und ½ Int., und anderes Eigenthum, Wells W. Miller an Jennie G. Miller, $6,000.
55. Straße, Südwestecke von Whipple, 108×125 und anderes Eigenthum, David L. Miller et al. an Samuel E. Kehr, $8,000.
79. Place, Nordwestecke Central Park Ave., 75×124, und anderes Eigenthum, derselbe an denselben, $2,000.
Cottage Grove Ave., 75 Fuß südlich von 88. Str., 25×150, N. Coed an William S. Kristanssen, $1,200.
Muskegon Ave., 297 Fuß nördlich von 75. Str., 25×167, Justin C. James an Charles M. Everett, $1500.
Woodlawn Ave., 190 Fuß nördlich von 64. Str., 50×165, Frank J. Klapperich an Truman J. Wilcox, $5000.
Wabash Ave., 193 Fuß südlich von 29. Str., 25×150, Charles Miller et al. an Galena Oil Co. Corp., $1.
Wentworth Ave., Südwestecke 22. Place, 26×90, Peter Milbert an Peter J. Milbert, Helen Derner, Lucy Wyman und Susan Kerwin, $2.
Langley Ave., 75 Fuß nördlich von 41. Str., 25×124, Charles M. Swank an Samuel Schultz, $9000.
30. Place, 205 Fuß mehr oder weniger westlich von Vincennes Ave., 20×132, Bridget Stoddart an C. A. Mead, $2000.
Mohpratt Str., 200 Fuß nördlich von 34. Pace, 50×121, und anderes Eigenthum, John Kortas an Emil A. Lasener, $1500.
Market Str., 200 Fuß südlich von Archer Ave., 25×125, Patrick Pepper an Thomas Pepper, $2500.
Girard Str., 192 Fuß nördlich von North Ave., 24×121, Emil A. Lasener an John Kortas, $6000.
Kedzie Ave., 275 Fuß nördlich von Noble Ave., 25×125, Mathias Sundene an Eva H. Thornton, $3200.
Sawyer Ave., 97 Fuß nördlich von Noble Ave., 50×123, Jacob S. Hovland an dieselbe, $2000.
Oakley Ave., 97 Fuß nördlich von Berteau Ave., 25×124, S. Brown Jr. an Dora Witske, $2144.
Melrose Str., 675 Fuß östlich von Evanston Ave., 44×165, M. in C. an N. W. Mutual Life Insurance Co., $5724.
Drake Ave., 141 Fuß südlich von Ohio Str., 16½×121.95, M. in C. an Pawtucket Institution for Savings, $2002.
Seeley Str., 158 Fuß nördlich von Monroe, 17.8×125, derselbe an dieselbe, $1200.
Forest Ave., 380 Fuß südlich von 31. Str., 20×100, M. in C. an Oliver H. Sheppard, $1475.
Forest Ave., 350 Fuß südlich von 31. Str., 20×100, derselbe an denselben, $1475.
Ohio Str., 71 Fuß westlich von Lincoln Str., 24×100, Walter S. Matthews an Charles F. Congleton, $3500.
Ashland Ave., 73 Fuß nördlich von 48. Str., 25×121, Matilda A. Quirk an Morris Cohn, $3000.
Lafayette Ave., Südostecke 67. Str., 31×144, Fred W. Colegrove an William W. Long, $8500.
Phillips Ave., Nordost-Ecke 92. Str., 14×125, Peter Staner, Trustee, u. A. an Staner & Daubenberger, $1000.
Vernon Ave., 594 Fuß südlich von 37. Str., 16.67×124, Byron S. Turner an John W. Turner, $7000.
Robey Str., 62 F. nördlich von Sunnyside Ave., 49×134, und andere Liegenschaften, die nach hinten an diese grenzen, Julia A. Adams an Jennie Van Allen, $10,000.
Monroe Str., Nordost-Ecke Spaulding Ave. (wenn verlängert), 25×123, Nicholas Pronessa an Michael Kearins, $5000.
Leavitt Str., Nordwest-Ecke W. 20. Str., 25×115, Mary C. Zoellner an Augusta Zoellner, $3000.
57. Str., 75 F. östlich von Aberdeen Str., 49½×98, (Fehler in der Beschreibung), Oscar Holmes an Mary C. Johnson, $2300.
Liegenschaften Nr. 6625 May Str., 25×124.57, Geo. F. Bunday an Mary C. Reynolds, $350.
Langley Ave., 261 F. nördl. von 52. Str., 50×123½, M. in C. an J. McG. Adams, $2609.
Berteau Ave., 466 F. westl. von N. 48. Ave., 50×125 1-3, Elsie K. McNett an Swan A. Wirn, $2000.
89. Str., 73.8 F. westl. von Muskegon Ave., 49.8×115, Douglas Park B. Assoc. an Joseph B. Woodruff, $2000.
Rockwell Str., 150 F. südl. von Potomac Ave., 25×126, Henry Schmidt an Emilie Lachrke, $5300.
Kedzie Ave., 100 F. nördl. von Fulton Str., 21×100, Sallie C. Ellis an Fannie B. Ellis, $7000.
Walnut Str., Südost-Ecke Albany Ave., 22½×150, Sarah W. Littler an Henry B. Schofield, $5400.
Greenwood Ave., 48 1-3 F. nördl. von 66. Str., 33×125.9, Louis Werner und Gattin an Samuel Fleck, $13,000.
Lincoln Str., Südwest-Ecke Grace Str., 25×125, Gustav R. Wagner an William A. Bick, $2300.
Fremont Str., 167 F. nördlich von Wrightwood Ave., 26×125, Samuel Dunahon an James Montgomery, $4200.
Dobbins Str., 376 F. westlich von Weller Str., 24×107, Walter Bolt an Ida M. Bolt, $3000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Henry J. Graf, 231 W. 16. Str., 6 J.
Walther Schwarz, 2331 N. 42. Ave., 28 J.
Wilhelm Walk, 18 McReynolds Str., 28 J.
Ernestine Koß, 1040 Callen Ave., 75 J.
Minnie Bertha Dobrick, 878 Clybourn Ave., 9 J.
Joseph Lippemeyer, 3 Mohawk Str., 40 J.
August Simon, 589 N. Paulina Str., 72 J.
William C. Walter, 918 Walnut Str., 52 J.

Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Marktbericht.

Chicago, den 12. April 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, weißer, $1.60—$1.75 per Zuber.
Sellerie, 15—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 60—65c per Zuber.
Zwiebeln, 60—70c per Bushel.
Rüben, neue, 20—25c per Dutzend Bündchen.
Radieschen, 40—50c das Dutzd. Bündchen.
Blumenkohl, $1.50—$3.00 per Zuber.
Kartoffeln, 52—60c per Bushel.
Mohrrüben, 25—35c per Dutzend.
Gurken, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $2.50—$2.75 per Kiste.
Spinat, 65—75c per 1 Bushel Korb.
Spargel, $1.75 per Dutzend Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½c per Pfund.
Truthühner, 9½—10c per Pfund.
Enten, 8—8½c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.90—$5.60.
Kühe, von 400—800 Pfd., $3.75—$4.40.
Kälber, 100 bis 400 Pfund, $4.40—$6.00.
Schafe, $3.75—$4.65.
Schweine, $3.80—$4.05.

Früchte.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $2.50—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.25—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.07.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85—92c.
Nr. 3, roth, 90—99c; Nr 2, roth, $1.04—$1.05.

Mais.
Nr. 2, 29⅝—29⅞c.

Gerste.
Gerste, 35—45c.

Roggen.
Nr. 2, 49½—51½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 28c; Nr. 3, weiß, 26—26½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.50.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Samuel Sawyer, Jennie Rogers, 40, 40.
Josef Kotva, Antonia Smotana, 25, 22.
Stuart R. Goodspeed, Ursula Henshaw, 24, 24.
Williard L. McCoy, Minnie F. Pezybylak, 32, 18.
F. W. Taylor, Marion A. Treat, 38, 29.
Frank W. Reed, Grace Walker, 30, 23.
Frank Markowski, Leakadia Majeska, 27, 19.
Gustaf T. Melin, Annie Peterson, 37, 24.
John A. Wilbern, Katharine Brilliott, 37, 28.
John H. Wien, Bertha Richter, 33, 31.
Walter C. Andersen, Leone B. Hall, 31, 21.
Alexis Manard, Florence McGregor, 22, 22.
George Amend, Annie Keller, 25, 23.
William R. Glaser, Margaret Homan, 23, 18.
Thomas J. Twyer, Irene Schoenfeit, 22, 18.
James Hughes, Katherine Delen, 19, 23.
Ant. M. Prewitt, Clemona M. Leedham, 43, 47.
Oliver Muß, Anna Murphy, 22, 21.
Henry Bell, Katherine Poul, 21, 18.
Thomas R. Blaine, Margaret Thompson, 23, 21.
Paul Paulsen, Christine Christensen, 27, 21.
Charles Fred, Georgia de Marble, 21, 18.
John H. Smith, Madge Redding, 36, 30.
Chas. W. Kohl, Fredericka Wittrecke, 26, 23.
John J. Liora, Mary Jana, 21, 21.
Berhardt Albrecht, Mary Bohn, 35, 45.
Ralph E. Lawler, Adella Green, 28, 24.
Julius F. Hackmeier, Lottie Steinmann, 32, 24.
David Kingston, Jessie G. Osgood, 30, 26.
William Hampton, Elizabeth D. Allen, 23, 17.
Robert G. Schwarz, Anna Wildy, 31, 27.
William C. Berthold, Frida B. Zellman, 21, 18.
Frank Connelly, Josephine Jacobs, 23, 22.
Thomas H. Dawson, Myrtle Watt, 21, 19.
William C. Corfield, Julia Shaefer, 22, 23.
Thomas W. Campbell, Nora Harris, 31, 28.
Frank Wagner, Minnie Farer, 23, 19.
Arnold Hermann, Sarah Lehman, 61, 45.
Jacob J. Mixer, Emma Kunte, 31, 26.
Patrick Tennissen, Annie Mahar, 30, 26.
Karl J. Caffert, Annie Fergus, 21, 18.
Joseph Sidlo, Mary Jeros, 22, 19.
John Cavanaugh, Maggie Flynn, 22, 21.
F. H. Van Den Brandt, Caroline Herzog, 26, 28.
A. John Hodges, Rosa Reinhart, 31, 27.
Edward Beer, Jessie Howard, 29, 25.
Bernard Minsky, Emma Laski, 22, 20.
Chas. F. Herdiest, Maggie Madigan, 25, 18.
James P. Pinkham, Julia Mullin, 28, 22.
George Taman, Josefina Jares, 23, 20.
Chas. A. Hovel, Kathryn E. Humphreys, 21, 17.
Leo Clement, Anna Balm, 30, 25.
Charles Madden, Birdie Francis, 37, 37.
Joseph Harlott, Mary J. Guptel, 35, 34.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Charles E. Guyton, zweistöck. Frame-Wohnhaus, 10 Gresham Ave., $1250.
Fred. Lembarde, zweistöck. Backstein-Wohnhaus mit Basement, 3046 Calumet Ave., $3500.
Catherine Wanderon, dreistöck. Backstein-Gebäude mit Basement, 132 W. 21. Str., $5000.
A. J. Koch, zwei zweistöckige Backstein-Gebäude mit Basement, 1018—1040 S. Hamlin Ave., $7000.
Mrs. L. G. Olson, zweistöckiges Backstein-Wohnhaus mit Basement, 104 Clifton Park Ave., $3500.
John McCarthy, zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 37 S. Springfield Ave., $3000.
Chicago Bridge and Iron Co., einstöck. Backstein-Werkstätte, 10509—10558 Vincennes Road, $25,000.
Morgan & Wright, einstöck. Backstein-Werkstätte, 343—345 W. Lake Str., $2500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

James gegen Mary Hennessy, wegen Verlassung; Louise gegen Thomas Hogan, wegen Verlassung; Johanna gegen Carl A. Reichel, wegen Verlassung; Elizabeth B. gegen William H. Atwood, wegen Verlassung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ordentlicher junger Mann für Haus- und Saloonarbeit. 699 S. Ashland Ave., Ecke 15. Str. dimi

Verlangt: Ein guter Junge, 12 Jahre, um Zeitungen zu tragen, 7 Uhr Abends. 739 Southport Avenue.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 195 Clybourn Ave.

Verlangt: Starker Junge für Porter-Arbeit. 4 Stunden des Morgens. 78 N. Clark Str. mdf

Verlangt: Ein guter Färber. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Bushelmen. Nachzufr. H. J. Franks & Co., 199—201 Madison Str.

Verlangt: Ein Rock- und ein Hosenschneider bei Alb. Heinrich, 536 18. Ave., an der Metropolitan.

Verlangt: Porter, 173 S. Clark Str.

Verlangt: Fünf junge gute Farm-Arbeiter. 1803 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erster Klasse Schreiner. Brunswick Balke Collender Co., Sedgwick und Superior Str.

Verlangt: Mann um Pferde und Kühe zu besorgen, einer der willig ist, alle Arbeiten zu verrichten. 6399 State Str.

Verlangt: Ein Mann, der vollständig kompetent ist Arbeit im und um Hause herum zu verrichten, einer der mit Pflanzen umzugehen versteht. Referenzen verlangt. 3311 Michigan Ave.

Verlangt: Sieben Rockschneider. Country. Fahrt frei. Hoher Lohn. 71 Washington Str., Zimmer Nr. 10.

Verlangt: Männer um Backsteine zu reinigen. 145 E. Monroe Str.

Verlangt: Ein Mann für Haus-, Stall- und Gartenarbeit. 555 Mozean Ave.

Verlangt: Ein junger Deutscher als Porter und Koch im Saloon. 145 Madison Str.

Verlangt: Ein Mann zum Lunchkochen im Saloon. 941 Blue Island Ave., Ecke Lincoln Str.

Verlangt: Rockmacher bei Ed. E. Strauß & Co., Van Buren und Market Str.

Verlangt: Guter junger Mann um sich in einer Dairy nützlich zu machen. $2 die Woche und Board. 390 — 24. Straße, Milchmann.

Verlangt: Ein guter Lunchmann. A. Friedrich, 131—133 S. Clark Str., im Basement.

Verlangt: Ein junger Bäcker als vierte Hand an Brod. 324 N. Franklin Str.

Verlangt: Ein braver Junge, welcher Lust hat, die Konditorei zu erlernen. 263 W. Madison Str.

Verlangt: Junger Mann zum Geschirrwaschen.—379 W. 12. Str., Restaurant.

Verlangt: Erster Klasse Schmiedehelfer, Wagenarbeit. 313 W. North Ave.

Verlangt: Cakebäcker, 4 Tage in der Woche. 227 W. Division Str.

Verlangt: Junger strebsamer Mann mit einiger Erfahrung im Drug Store. 330 E. North Ave.

Verlangt: Painter. Zu erfragen 172 Larrabee St.

Verlangt: Ein ehrlicher ordentlicher Junge als Lehrling. B. Konsalik, Uhrmacher, 321 Rush Str.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str.

Verlangt: Junger Koch, Butcher für Country, Porter, der aufwarten kann, Grocery Clerks, Treiber, Bartenders, Mann für Gartnerei, Bäcker. 80 Dearborn Str., Zimmer 19.

Verlangt: Eisenarbeiter im Shop an Store Fronts. S. W. Iron Works, 1291 W. 22. Str.

Verlangt: Nach außerhalb, ein kräftiger Bursche, einer der womöglich schon in einer Färberei gearbeitet hat, muß deutsch sprechen. Gutes Heim zugesichert. Zu erfragen 241 Wells Str., Top Flat. mdo

Verlangt: Mann um Pferd zu besorgen. Gute Empfehlungen verlangt. 3554 So. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Brodbäcker. Lediger vorgezogen. 1724 N. Clark Str.

Verlangt: Junge für Dairy. 472 N. Park Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 304 E. North Ave.

Verlangt: Deutscher Porter. 471 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Cakes. 1235, 75. Str.

Verlangt: Aeltlicher Mann. Muß im Grundeigenthums- und Feuerversicherungsgeschäft bewandert sein. Lohn und Kommission. Nachzufragen zwischen 12 und 1 Mittags und 6 bis 7 Uhr Abends. 334 Irving Park Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Arbeiter an Bicycles. 2507 Wentworth Ave.

Verlangt: Agenten für billige Lotten in einem Fabrikort; feste hohe Kommission. Nr. 80 Dearborn Str., Zimmer 19.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen. $12 monatlich, alles frei. Und Mädchen zum Bettenmachen. — 2056 Archer Ave.

Verlangt: Guter Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat und eine dritte Hand. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Hauspainter. 708 N. Wood Str.

Verlangt: Ein lediger Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, ungefähr 20 Jahre alt, als Porter im Saloon zu helfen. 172 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schneider, um aufs Land zu gehen.—Woollen & Co., 220 E. Monroe Str.

Verlangt: Ein Rockschneider und Bushelmann. — 447½ W. Randolph Str.

Verlangt: Gute erfahrene Bäckerwagentreiber, müssen Kaution stellen. Nachzufragen Abends von 6½ bis 7½ Uhr bei C. Stork, 98 Clybourn Ave., 1. Floor. dimi

Verlangt: Ein junger Mann für Meat Market. Order Butcher vorgezogen. 122 E. Fullerton Ave. dimido

Verlangt: Ein tüchtiger Eisendreher. Stetige Arbeit. Adr.: B. 837 Abendpost. dimido

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Junge im Barbiergeschäft, ein oder zwei Jahre im Geschäft. 3755 S. Halsted Str. dmi

Verlangt: Sofort, Butcher zum Wurstmachen, ledig. 122 E. Fullerton Ave. mdimi

Verlangt: Junger Mann, ungefähr 17 Jahre alt, im Saloon zu arbeiten. 792 Carroll Ave., Ecke Robey Str. mdmi

Verlangt: Junger Mann als Porter in einem Sommergarten. Muß seine Arbeit verstehen. 48 Lake Ave. fejamdim

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Hosen- und Westenmacher. 2476 Archer Ave., nahe Halsted Str. dimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein erfahrener Bäckerwagentreiber sucht einen Platz; ist verheirathet; gut bekannt in Lake View. 1798 Christiana Ave., Avondale. dmi

Gesucht: Ein Jüngling, 17 Jahre alt, will das Sattlerhandwerk lernen. Adr. Josef Jannus, 231 W. 18 Str.

Gesucht: Guter Lunchkoch sucht passende Stelle. 151 W. Lake Str.

Gesucht: Junger Bäcker sucht irgend welche Beschäftigung; versteht auch mit Pferden umzugehen. Hoppe, 821 N. Robey Str.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches kinderloses Ehepaar sucht bei einer Herrschaft Beschäftigung, Mann als Kutscher, Frau im Hause und Küche. 7 Will Str., 3. Floor.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Röcken. 77 Fremont Str.

Verlangt: Kleines Mädchen um an Röcken zu lernen. 263 Dayton Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken und kleine zum Lernen. 27 Cleveland Ave. mido

Verlangt: Junges Nähmädchen. 597 La Salle Av., 1. Treppe.

Verlangt: Mädchen um das Kleidermachen zu erlernen. 537 N. Clark Str. mido

Verlangt: Einige Lehrmädchen für künstliche Blumen. Miller, 276 Eissel Str.

Verlangt: 1. und 2. Klasse Maschinen- und Handmädchen an Röcken. Stetige Arbeit. 797 W. Division Str., nahe Rockwell.

Verlangt: Ein kleines Mädchen um Store zu tenden. 650 Milwaukee Ave.

Verlangt: 25 erfahrene Maschinen-Hände an Kniehosen. Finishers und Pressers. Auch Arbeit ausgegeben. Nachzufragen 797 W. 20. Str., 3. Flat.

Verlangt: Junge Mädchen, um das Kleidermachen, Nähen, Zuschneiden und Anpassen zu erlernen. 1102 Wrightwood Ave. mido

Verlangt: Handmädchen an Damen Jackets; nur erfahrene brauchen nachzufragen. 868 N. Lincoln Str. 2. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen um Taschen zu machen an guten Shopröcken. 38 Cortland Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Zuschneiden und Anpassen in 10 Tagen frei zu erlernen. Besondere Abend-Klassen für Fabrik- und Shop-Mädchen. — Madame Thomas, freie französische Kleidermacherschule, 973 N. Hoyne Ave., nahe Armitage Ave. 26mj1mmi,1m

Verlangt: Maschinenmädchen um Lining aufzumachen, auch gute Taschenmacher werden gebraucht sowie Handmädchen. 164 Washburn Ave. mdim

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an seidenen Blousen, auch wird Arbeit nach Hause gegeben. 639 N. Irving Ave., nahe W. Division Str. 11aplw

Verlangt: Maschinenmädchen und Handnäherin.—127 Hadden Ave. 9apl2W

Verlangt: Gute Maschinennäherinnen finden beständige Arbeit. Eiger, 127 Wabash Ave. dimdo

Verlangt: Mehrere Mädchen um Knöpfe anzunähen. 1818 N. Oakley Ave. dimi

Verlangt: Mädchen zum Hosen-Finishen. 134 W. Taylor Str. dimi

Verlangt: Zwei Maschinenmädchen um an Röcken bei Dampfkraft zu arbeiten. 248 W. 22. Place. dm

Verlangt: 3 erfahrene Mädchen um Kleider zu nähen. 159 W. Division Str. dimido

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dmi

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kein Waschen. 388 Garfield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und kleines zum Helfen. 29 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 934 Milwaukee Av., eine Treppe.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für zweite Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit. 104 Larrabee Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $3. 174 Willow Str. mdo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und kleinen Store zu tenden. 146 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; eines das waschen und bügeln kann. 993 Orchard Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 647 Fullerton Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 495 Dearborn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 73 West Lake Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 451 West Van Buren Str.

Verlangt: Ein Mädchen. Zwei in der Familie. $3.50. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 4211 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Gute Geschirrwäscherin, Mädchen welches an der Westseite wohnt, vorgezogen. 313 West 12. Straße.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 1563 Lill Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Guter Lohn. 516 Washington Boulevard. mdmi

Verlangt: Eine Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 186 S. Hoyne Ave. mdmi

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 1258 George Str., Lake View. mdmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 674 48. Str. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 784 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2675 Prairie Ave., North Evanston, 1 Block von der Evanston elektrischen Bahn. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen. Familie von drei. 4750 Prairie Ave., 3. Flat. dimi

Verlangt: Eine erste Klasse Order-Köchin. Referenzen verlangt. Adr.: K. O. 19 Abendpost. dm

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. dmi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3332 Indiana Ave. dimi

Verlangt: Bei gutem Lohn, ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3210 Calumet Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3145 Rhodes Ave.

Verlangt: Nach Wilmette — ein erfahrenes deutsches Kindermädchen für ein 9 Monate altes Kind. Adr.: B. 318 Abendpost.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß Referenzen haben. Guter Lohn und gute Behandlung. Nachzufragen 436 Ashland Blvd. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das etwas kochen kann; keine Wäsche; schläft zu Hause. 401 Marshfield Ave. mdofr

Verlangt: Hausmädchen für Hausarbeit im Saloon. 254 East North Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Küche. Keine große Familie. 3118 Calumet Ave. mido

Verlangt: Nettes junges Mädchen um am Tisch aufzuwarten. 87 Market Str., im Saloon.

Verlangt: Eine Waschfrau. 30—32 W. Madison Str., oben.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Nachzufragen 562 N. Halsted Str., im Store.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Keine Hauscleaning. Guter Lohn. 300 La Salle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das auch Lunch kochen kann, für Saloon. 246 W. 12. Str., Ecke Union.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 382 W. North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit.—gute Behandlung. 601 W. Superior Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; guter Lohn. 234 Wells Str., Store.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 265 Fremont Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Schmal, 491 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder junge Frau für Küchenarbeit im Restaurant. 457 Wells Str.

Verlangt: Alleinstehende Frau, Wittwe oder Mädchen, für Hausarbeit; gutes Heim; billiger Lohn. 322 Dickens Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 44 North Clark St., im 6. Floor.

Verlangt: Sofort, eine Frau um einen Haushalt zu führen, gutes Heim. Stamm, 541 School Straße.

Verlangt: Ein Mädchen von etwa 18 Jahren um bei Kindern behülflich zu sein. 17 Lane Place, nahe Center Str.

Verlangt: Viele Mädchen und Frauen für einige Arbeit. 80 Dearborn Str., Zimmer 19.

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie. Brill's Apotheke, 21. und Leavitt Str. mdo

Verlangt: 573 Kenwood Place, 2. Flat, neu und modern, erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von 3 Personen. Guter Lohn. mido

Verlangt: Ein gutes Mädchen, 25—35 Jahre alt, in kleiner Familie von 3 erwachsenen Personen. Nachzufragen Donnerstag 646 Wells Straße.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 209 Burling Str., nahe Belden Ave.

Verlangt: Kindermädchen oder Frau für ein 9 Monate altes Baby. Nachzufragen im 2. Flat, 1879 Retz Straße, nahe Addison und Halsted Str., Lake View.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 631 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 3795 Lowe Ave., Grocery Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 312 Süd Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 995 — 35. Straße.

Verlangt: Eine reinliche Person, die einen kleinen Haushalt selbständig führen kann. 2607 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 314 East North Ave.

Verlangt: Waschfrau mit Erfahrung in einer Hand Laundry. 967 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen heute oder morgen 778 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 44 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. Mrs. Lederer, 191 Laflin Str.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren als Haushälterin. 4859 N. Clark Str., Rogers Park.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Muß Kinder pflegen. 1168 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1053 Lincoln Ave., im Laden.

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre alt, welches Liebe zu Kindern hat und sich sonst häuslich nützlich machen kann. 651 Belmont Ave.

Verlangt: Zuverlässiges deutsches Kindermädchen, auf Kind zu achten. Muß erfahren sein. Gute Referenzen verlangt. Nachzufragen 117 E. 33. Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—Muß zu Hause schlafen. 2523 Wentworth Ave.

Verlangt: Kräftiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—62 Fowler Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 271 Milwaukee Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 384 Centre Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Muß englisch sprechen. 195, 37. Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 1857 Melrose Str., Nordseite. mido

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 96 Fremont Str., zwischen Clay und Center Str., im Store. mdfr

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Küchenarbeit, guter Lohn. 2219 N. Clark Str. mdo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 682 Diversey Ave.

Verlangt: Eine deutsche Amme. Nachzufragen 682 Diversey Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 336 La Salle Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für zweite Arbeit. 466 Wells Str.

Verlangt: Anständige Wittwe oder Mädchen in gesetztem Alter als Haushälterin bei alleinstehendem Geschäftsmann. Keine Heirathskandidatinnen. Gutes Heim für Person ohne Anhang. Deutsche Sprache nicht durchaus Bedingung. Meldungen bis 20. April. Adr. B. 319 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, welches kochen kann. 1207 Wilton Ave., Ecke Waveland Ave. dmi

Verlangt: Viele Mädchen. Mrs. Gretz, Vermittlungsbureau, 199 W. Division Str. dmi

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3.50, $4 und $5. 599 Wells Str. 9aplw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau. 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. C. Runge. 28mz1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dz*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein ordentliches fleißiges Mädchen, bewandert in der Küche, für eine gute Familie, bei gutem Lohn. 3402 Calumet Ave., Südseite. dmi

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Privatwäsche ins Haus zu nehmen, wird gut und billig besorgt. — Mrs. Rohn, 204 Dayton Str., Hinterhaus.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit in deutscher Familie. $1.50. 49 Hadden Ave., Ecke N. Ashland Ave.

Gesucht: Eine Wiener Köchin sucht Stelle. 284 W. 14. Str.

Gesucht: Respektable deutsche Frau, 40 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin bei eben solchem Mann in gutem Hause. Mrs. Laring, 4031 State Straße.

Gesucht: Platz für Hausarbeit, oder für zweite Arbeit. 3319 S. Halsted Str.

Gesucht: Waschplätze oder in einer Laundry zu arbeiten. Mrs. Spiegelhoff, 198 Hudson Ave.

Gesucht: Anständige Frau sucht Stelle als Haushälterin oder für Hausarbeit. 1555 Dearborn Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, das kochen, waschen und alle Hausarbeit verrichten kann, sucht Stellung auf der Nordseite. Adr. 240 Hudson Ave., 3. Flat. Nachzufragen bis Sonntag.

Gesucht: Wäsche in's Haus. 928 George Str., hinten. mdo

Gesucht: Ein Mädchen von 14 Jahren, gut erzogen, von deutscher Familie, sucht Stelle als Kindermädchen oder im Store zu helfen. 157 N. May Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Eberhardt, 395 Wabash Ave. 5aplm

Verloren: Bernhardiner Hund; Wiederbringer erhält gute Belohnung. 2 Maud Ave. dim

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, komplette gute Hobelbank, billig. 1352 Diversey Blvd.

Zu kaufen gesucht: Plumberwagen in gutem Zustande. 618 N. Wood Str., Hartman.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, feine Roller und Zuchtweibchen, billig. 150 W. Huron Str. 13aplw

Zu verkaufen: Pony, Top Buggy, leichter Wagen und ein schweres Pferd, billig. 752 Clybourn Ave.

Bicycles, Nähmaschinen etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23ma*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Upright Piano, so gut wie neu, spottbillig. 387 N. Washtenaw Ave.

Nur $85 für ein schönes Kimball Upright Piano; leichte Abzahlungen; bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 9aplw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Meat-Market! Einer der schönsten und besten Meat-Markets der Nordseite, gute Lage an Hauptstraße, ist wegen Krankheit des einen Partners zu verkaufen. Alles sind hochfeine Fixtures. Eisbox 10 bei 12, Marmor-Counters und Marmor-Backcounters, sowie schöne Office und sämmtliche Einrichtungen für Wurstmachen. Durchschnittliche tägliche Einnahme $60 und mehr, alles bloß Cash Store-Trade. Erlaube allergenaueste Inspektion der Bücher. Auch kann Käufer 8 Tage Fleisch an die Kundschaft verkaufen, ehe er den Market zu kaufen braucht. Kurz, überzeugt Euch selbst am Platze. Adr. W. 956 Abendpost. mdo

Muß verkaufen: Ein gutgehender Tabak-, Candy-, Grocery- und Schul-Store, gute Gelegenheit f. die rechte Person. 49 Bedder Str.

Muß Ausverkaufen: Sofort, billig, Grocery-Store, Nordseite, beste Lage, Umzugs halber. Offerten Z. 859, Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, wegen Krankheit, ein kleiner guter Saloon mit Kegelhalle. Nachzufragen bei Herrn Milsner, American Brewing Co., 922 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Vollständige Bäckerei-Einrichtung und Store Fixtures, sehr billig. Adr.: G. 317 Abendpost.

Zu verkaufen: Krankheitshalber billig, ein Schneidergeschäft. Zu erfragen 503 Rialto Gebäude. midofja

Zu verkaufen: Drei Stuhl Combination Barber-Shop. 433 E. North Ave., nahe Wells Str.

Krankheitshalber zu verkaufen: Bäckerei, Englewood; Tageseinnahme $15; nur Storetrade; Preis $600. Adr.: B. 320 Abendpost.

Zu verkaufen: 6 Kannen Milch-Route. Adr.: B. G. 367 Abendpost. mido

Zu verkaufen: Restaurant. Zu erfragen 4 River Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon, werth $1000, wegen Krankheit in der Familie für $250. Kommt und überzeugt Euch. Näheres 72 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Einer der besten Saloons, im Centrum der Stadt gelegen, ½ Block vom Courthaus, sehr billige Miethe. Alles Nähere bei der North Western Brewing Co., 781 Clybourn Ave., zwischen 8—10 Uhr Morgens. ap6,8,9,11,13,16

Zu verkaufen: Vollständige Wagenschmied-Einrichtung oder Anteilsweise. 755 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Candy-, Tabak- und Notionstore in der Nähe von 2 Schulen ist preiswürdig zu verkaufen. 204 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Feines Delikatessengeschäft, Nordseite, $60—$80 täglich. Inhaber krank. Adr. W. 962 Abendpost. 11aplw

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, billig. 164 Canalport Ave. 11aplw

Zu kaufen gesucht: Nachweislich rentables Blumengeschäft. Adr. J. 848 Abendpost. mdmi

Zu verkaufen: Meatmarket, mit Pferd und Wagen. Tägliche Einnahme $30. Beste Lage, Nordseite.—Rudowsky, 504 Ashland Block. mdimi

Meatmarket — Hinke, 88 Washington Str. — $800, Baarzahlung; einer der ältesten und besten Meatmarkets, Westseite; Wochenumsatz $1000, alles Baargeschäft; profitirt nachweislich $100 wöchentlich. Allergenaueste Inspektion der Geschäftsbücher. Verkaufsgrund: Europa. 8apl29

Zu verkaufen: $100 kaufen einen guten Meat Market. 5301 Union Ave.

Saloon — Hinke, 88 Washington Str. — $275; altetablirter gutzahlender Platz; Miethe $15. Verkaufsgrund: anderes Geschäft. 8apl29

Zu verkaufen: Saloon mit Lizens, Billard, auf der Nordseite. Preis $300. Albert, 159 La Salle Str., Zimmer 3. 8apl2W

Futter- und Kohlengeschäft — Hinke, 88 Washington Str. — $700 Baarzahlung, nachweislich gutes Geschäft, Westseite; 2 Pferde; 3 Wagen. Geschäft verträgt allergenaueste Prüfung. 8apl29

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Geschäftsmann sucht eine Frau mit einigen Hundert Dollars als Partner in's Geschäft. Adr. B 321, Abendpost.

Verlangt: Partner, Landgeschäft, einige hundert Dollars, bringen Tausende. Adr.: J. 863 Abendpost.

Verlangt: Partner mit etwas Geld für einen Saloon; billig zu verkaufen. Adr.: K. O., 13 Abendpost.

Partner gesucht mit $500, habe zwei Patent-Artikel mit großer Nachfrage. Nur solche, welche das Geld haben und ernstlich Geschäft meinen. Adresse B 324, Abendpost.

Verlangt: Partner, fleißiger gewissenhafter Mann mit $5—$800; guter Wochenlohn, Sommer und Winter Arbeit. Adr. J 750, Abendpost.

Verlangt: Gute Geschäftspartnerin mit wenig Kapital für eine feine Zuschneider-Schul- und Dreßmaking Parlor mit zahlreichen Schülern und Kunden. Im Falle günstigen Uebereinkommens würde ich auch ganz ausverkaufen. 1402 Wrightwood Ave. mifa

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, gute Lage für Furniture Store. 5107 S. Halsted Str.

Zu vermiethen: 6837 Calumet Ave., für $12.50 per Monat, neues modernes zweistöckiges 6 Zimmer Brickhaus. Fadner, 159 La Salle Str.

Zu vermiethen: 3 Zimmer für kleine Familie, $4.00 monatlich. 496 Hastings Str., oder 108 Fulton Str. mifa

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer für eine kleine Familie. $9.00. 546 N. Clark Str., Hinterhaus.

Zu vermiethen: Eine altetablirte Bäckerei mit Backofen, Store und Stallung. Billige Rente. 2309 Wentworth Ave. 8apl2W

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir senden Kostgänger an Privatfamilien nach persönlicher Prüfung. Sprecht vor. Office 511 Woman's Temple.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Boarders. 481 Hastings Str.

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kochöfen, Heizöfen, Gasolinöfen u. einige Möbel, spottbillig; Hobelbank, Kinder-Foldingbett; Möbel - Reparatur und aufgepolstert. — 1267 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Billig, fast ganz neue Haushaltungsgegenstände. 151 East Indiana Str., 2. Flat. 7apl2W

Zu verkaufen: Store-Eisbox. 541 E. 25. Str. dmdo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß billig verkauft werden, Store-Einrichtung für Confectionery-Geschäft. 4021 State Str.

Zu verkaufen: Billig, wegen Raummangels, elegante neue und wenig gebrauchte Eis Boxes für Grocery, Butcher, Delikatessen-, Restaurant- oder Fischgeschäft. Große Auswahl. — Großes Lager Laden-Einrichtungen jeder Art spottbillig. Rosener & Co., 2252—2254 State Str. mido

Zu verkaufen: Guter Pool-Table. 3212 State Str.

Zu verkaufen: Guter wenig gebrauchter Nr. 3 Middleby Backofen. Adr. B. 381 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: Billig, 2 Eiscream Freezers und Backers. 178 Centre Str., im Store. dmi

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Eine gut erzogene junge Dame, 28 Jahre alt, evangelisch, mit einem nachweislichen Vermögen von 6000 Dollars, wünscht sich mit einem gutsituirten Geschäftsmann zu verheirathen. Die Dame hat selbst Eigenthum und ist dies eine gute Gelegenheit für einen Grocerymann, Apotheker oder Uhrmacher im eigenen Haus ein Geschäft zu gründen. Bitte persönlich vorzusprechen bei Amor, 19 Blue Island Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

Zimmer 301 Ashland Block, 59 Clark Str. 4mz3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vertauschen: Eine Eck-Lot mit zweistöckigem Haus und gutgehendem Saloongeschäft in Gosh Park, werth $4500, Schulden $2,800, ist zu vertauschen für Acker-Property oder kleineres Property. Adr.: J. 847 Abendpost. dimdo

Wisconsin Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh und Ernte, zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum. Fischer, 1520 Milwaukee Ave. 9mj1m

Farm, 120 Acker, $5000 werth, für $2,500. Gute Improvements, 68 Meilen von der Stadt. Deutsche Ansiedelung. Eine der besten Farmen im Staat Indiana. Für Baar. Garwood, Eigenthümer, 3537 Cottage Grove Ave., City. 11aplw

Zu vertauschen: Haus für Karroussel. Adr. J. 849, Abendpost.

Ich habe eine schöne moderne Cottage an der Nordwestseite. Nehme eine gute Lot als Theil der Zahlung. Rest: Abzahlungen. Beantwortet dies, wenn Ihr ein Heim besitzen möchtet. Adr.: J. 862, Abendpost.

Zu vertauschen: Zweistöckiges Flat-Gebäude im besten Geschäftstheil der Armitage Ave. gegen etwas für irgend ein Geschäft. Tausche für 50 Fuß schuldenfreie Lot in guter Gegend der Nordseite. Adr.: B. 325 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Erbtheilung, ein großes Hotel mit einem sehr guten Saloon, der einzige in Lombard, Ill., 20 Meilen von Chicago, gegenüber dem Bahnhof. Nachzufragen bei Mrs. Schempp, 1268 Lincoln Ave. mido

Zu verkaufen: $1000, $10 den Monat kauft 465 W. Belden Ave., feines 5 Zimmer Haus und Lot. — Fadner, 159 LaSalle Str.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker Leih-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Wo ihr nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. 15mz3m
Zimmer 16, 86 Washington Str.

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jlj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Proent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan6mt

Privatmann verleiht Geld auf Grundeigenthum zu 6 Prozent, in Summen von $300 bis $2000. Erste Hypothek. Adr. B. 398 Abendpost. —14as

Geld zu verleihen ohne Kommission auf Grundeigenthum von 4 Proz. an. Room 4, 59 N. Clark Straße, Charles Stiller. 7apl2W

Lebensversicherungs-Policen gekauft oder Geld darauf geliehen. Richard Herzfeld, 171 La Salle Str., Zimmer 617. 18m31m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Potters französ. Zuschneide-Akademie, 182 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System; nur $10; das feinste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausstatten; Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Untersucht es. 20ok,mid6m

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 La Salle Str., Südwest-Ecke Madison Str., Zimmer 13. Konstabler immer da. 18anlj

Löhne, Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt. Beschlagnahmen ausgeführt. Alte Zahlungsurtheile eingetrieben. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Sprecht vor:
76 und 78 5. Avenue, Zimmer 8.
Offen bis 7 Uhr Abends und 1 Uhr Sonntags.
Walter Buchmann, Rechtsanwalt.
Schneidet dies aus. 30m31mt

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
H. Petersen, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Advokaten—alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; burchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwillig gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 5aplm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12alj

Wir kollektiren prompt Eure Löhne, Miethen, Noten, schlechte Schulden aller Art; schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Deutsch und englisch wird gesprochen. Sonntags offen von 8 bis 12. — 127 La Salle Str., Zimmer 7. 18m1m

Patente erwirkt, Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Der Klumpfuß.

Roman von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

Der alte Mann hielt den Blick forschend auf sie geheftet, er konnte in ihren Zügen nur Güte und Wohlwollen lesen.

„Gretchen muß sich über das ihr angebotene Engagement bald entschließen," sagte er.

„Ich glaube, die Entscheidung ist bereits getroffen," erwiderte sie, und ein Lächeln glitt flüchtig über ihr Antlitz. „Gretchen wird das Engagement nicht annehmen und Hugo seine Zustimmung nicht geben wollen. Wir aber dürfen auch nicht die Sache über's Knie brechen, deshalb muß ich nochmals um Geduld bitten."

„Sie dürfen nicht glauben, daß ich irgend einen Einfluß auf Ehre Entscheidung üben will."

„Dieser Gedanke liegt mir fern, dennoch danke ich Ihnen dafür, daß Sie die Initiative ergriffen und so offen mit mir geredet haben. Auch ich wünsche nichts sehnlicher, als meinen Sohn glücklich zu sehen, nur die Sorge um sein Wohl war es, die mir nicht erlaubte, in seine Verlobung einzuwilligen. Und das schreckliche Ereigniß, das mir so plötzlich meine Schwägerin raubte, ließ mich auch nicht dazu kommen, über andere Dinge nachzudenken, Sie werden das begreifen —"

„Gewiß, Madame, ich finde es natürlich. Hugo hat mir Alles erzählt, und ich habe nun eine recht große Bitte an Sie."

„Welche?"

„Ich möchte die Todte sehen."

„Sie?" fragte die alte Dame erstaunt. „Sie wissen, daß meine Schwägerin nicht freundlich gegen IhreNichte gesinnt war?"

„Sie ruhe im Frieden, Madame!" erwiderte er ruhig. „Sie wissen, auch mein Bruder ist ermordet worden, und aus den Mittheilungen Hugos glaube ich entnehmen zu müssen, daß dieser Mord ganz in derselben Weise verübt wurde. Die Beerdigung soll ja erst morgen stattfinden —"

„Jawohl, das Gericht hofft noch immer, bis dahin den Thäter zu entdecken und ihn Angesichts der Leiche verhören zu können, aber ich theile diese Hoffnung nicht. Kommen Sie, Ihren Wunsch will ich gerne erfüllen."

Schimmel folgte ihr in das Zimmer, in dem die Leiche im offenen Sarge lag.

Er betrachtete sie lange, seine Miene wurde immer ernster und düsterer, und ein gelegentliches Nicken bekundete, daß er sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht sah.

„Es ist so, wie ich glaubte," sagte er nach einer geraumen Weile, „ganz dieselbe Geschichte —"

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Nichts, nichts, Madame," war seine ganze Antwort.

Frau Braun schüttelte den Kopf, sie verstand das nicht.

An der Treppe blieb der Souffleur stehen.

„So wollen wir denn hoffen, daß in der That, wie Sie vorhin sagten, Alles sich zum Besten wenden möge," versetzte er, und ein treuherziger Blick traf sie dabei aus seinen Augen, „aber nochmals wiederhole ich, aufdrängen wollen wir uns nicht, wir haben's nicht nöthig und sind auch zu stolz dazu. Und wenn man so lange mit den Schicksalsmächten gekämpft und in diesem Kampfe um das Dasein Alles eingebüßt hat, dann kann man nur schwer an den Sonnenschein nach solchen Stürmen glauben."

„Und doch muß jedem Sturme Sonnenschein folgen," erwiderte die Mutter Hugo's, die jetzt inniges Mitleid mit dem gramgebeugten Manne empfand.

„Muß?" warf er zweifelnd ein.

„So denke ich, und Sie werden darin mit mir übereinstimmen, daß man nie die Hoffnung verlieren darf."

„Gewiß nicht, und doch — wenn man so oft sich in seinen Hoffnungen getäuscht gefunden hat, dann —"

„Dann darf man noch immer nicht verzagen. Glauben Sie, daß Gretchen mich besuchen wird, wenn ich sie darum bitten lasse?"

„Sie wollten das wirklich?" fragte Schimmel überrascht.

„Sie würden mir einen Gefallen erzeigen, wenn Sie diese Bitte vermitteln wollten."

„Herzlich gerne," nickte der alte Mann.

Er winkte ihr mit der Hand den Abschiedsgruß zu, dann stieg er langsam die Treppe hinunter.

Im Korridor des ersten Stockwerks angelangt, sah er sich plötzlich dem Baron Werner v. Bergau gegenüber, und bei dieser Begegnung stieg ebenso plötzlich die Erinnerung an alles das in ihm auf, was dem Verdacht gegen diesen Mann zu Grunde gelegt worden war.

Die Behauptung Gretchens, die Aeußerungen Pauls und die Zweifel des geheimen Kriminalbeamten — fast jedes Wort entsann er sich, und auch seine Seele durchzuckte jetzt der häßliche Verdacht, den er noch vor Kurzem mit aller Entschiedenheit bekämpft hatte.

„Sie hier?" fragte er. „Was thun Sie denn in d i e s e m Hause?"

„Sie wissen wohl noch nicht, daß ich mit Fräulein v. Gottschalk, einer Nichte des hier wohnenden Rentners, verlobt bin?" erwiderte Werner in ironischem Tone. „Wenn Sie es wüßten, würde es Sie nicht befremden, daß ich meinen Onkel besuchen will."

„Ah so, na, ich gratulire. Zu uns kommen Sie wohl nicht mehr?"

„Ich fand bis jetzt noch keine Zeit—"

„Hm, die alten Freunde sind vergessen, sobald man neue gefunden hat."

„Glauben Sie das nicht, ich vergesse den Dank nicht, den ich Ihnen schulde, und ich würde mich herzlich freuen, Ihnen denselben beweisen zu können."

„Dank?" erwiderte Schimmel. „Sie schulden mir keinen. Ja, wenn es Ihnen damals gelungen wäre, meinen geizigen Bruder zu einem Darlehen zu bewegen!"

„Wie kommen Sie nur darauf?" fragte Werner, ihm einen lauernden Blick zuwerfend.

„Wissen Sie, was Gretchen behauptet?"

„Nun?"

„Sie will in jener Nacht, in der ihr Vater ermordet wurde, Ihre Stimme gehört haben."

Werner trat einen Schritt zurück, seine Brauen zogen sich drohend zusammen.

„Unsinn!" sagte er.

„Das sage ich auch," nickte der alte Mann, „aber Gretchen bleibt dabei, das Mädchen hat ein gutes Gedächtniß und eine lebhafte Phantasie."

„Eine Phantasie, die ihr selbst gefährlich werden könnte," erwiderte Werner in warnendem Tone. „Sie werden wohl thun, sie darauf aufmerksam zu machen. Das Mädchen muß ja bei ruhigem Nachdenken einsehen, daß —"

„Ich habe ihr das Alles gesagt, Herr Baron, jedenfalls hat Ihre Stimme einige Aehnlichkeit mit der, die sie in jener Nacht gehört haben will, und hätten Sie uns noch einmal besucht, so würde ich im Beisein Gretchens mit Ihnen darüber geredet haben."

„Reden Sie ihr die Thorheit aus," fiel Werner ihm in die Rede, „solche Behauptungen können mir nur unangenehm sein. Sie wissen ja, daß ich auch keine Veranlassung hatte, sein Haus noch einmal zu betreten. Haben Sie denn wirklich nach seinem Tode gar nichts gefunden?"

Diese Frage überraschte den alten Mann, er sah ihn eine Weile befremdet an, dann schüttelte er das Haupt.

„Gar nichts," erwiderte er.

„Dann wird er auch nichts gehabt haben. Oder fanden Sie Beweise?"

„Welche zum Beispiel?"

„Nun ein Verzeichniß der geraubten Schätze, eine Liste von Werthpapieren oder sonst etwas —"

„Nichts dergleichen!"

„Na, dann kann man mit Recht bezweifeln, daß er ein reicher Mann gewesen ist, und Sie sollten endlich die Geschichte vergessen. Sobald ich Zeit habe, komme ich noch einmal zu Ihnen, also auf Wiedersehen!"

Gedankenvoll setzte Schimmel seinen Weg fort, kopfschüttelnd trat er in die Wohnung des Mechanikers, um sich hier nach der Wohnung des Kriminalinspektors zu erkundigen.

Heinemann richtete einige Fragen an ihn, erhielt aber nur ausweichende Antworten, der Souffleur war offenbar nicht in der Stimmung, eine lange Unterredung mit ihm anzuknüpfen, er verabschiedete sich bald und ging ohne Verzug in die Wohnung des Inspektors, den er zu Hause traf.

„Nun, was bringen Sie mir?" fragte Dörner, den Eintretenden mit einem scharfen Blick musternd. „Haben Sie vielleicht Entdeckungen gemacht, die meine Zweifel beseitigen können?"

„Allerdings," erwiderte Schimmel erregt, „nur fragt es sich, ob Sie dieselben gelten lassen werden."

„Wir werden sehen, nur heraus damit!" sagte der Inspektor, ungläubig lächelnd, während er ihm einen Stuhl anbot.

„Ich habe soeben die Leiche der Haushälterin gesehen."

„Und was weiter?"

„Die Frau ist genau in derselben Weise ermordet worden, wie derzeit mein Bruder. Durch einen Schlag betäubt und dann erdrosselt; ganz so wurde auch mein Bruder überfallen, auch ihm blieb nicht einmal Zeit, einen Hilferuf auszustoßen."

„Und wollen Sie daraus schon schließen, daß ein und derselbe Mann beideMordthaten verübt haben müsse?"

„Liegt dieser Schluß nicht nahe?"

„Scheinbar ja, aber trotzdem ist eine Täuschung nicht allein möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Es ist ja natürlich, daß Jeder, der auf einen Mord ausgeht, sein Augenmerk besonders darauf richtet, daß sein Opfer keinen Lärm machen kann, und diesen Zweck erreicht er am leichtesten und sichersten dadurch, daß er es mit einem wuchtigen Instrument niederschlägt."

„Aber die Erdrosselung!" warf Schimmel ein. „Daran denkt nicht Jeder, die Meisten würden sich damit begnügen, das Opfer zu betäuben!"

„Wir wollen uns darüber nicht den Kopf zerbrechen; wie gesagt, jene Schlußfolgerung ist sehr gewagt, und bewiesen wird durch dieselbe nichts."

„Ich habe Ihnen noch mehr mitzutheilen. In dem Hause, aus dem ich komme, begegnete ich dem Baron, ich sprach mit ihm, und ein Wort gab das andere."

„Haben Sie ihm vielleicht etwas gesagt?"

„Ja, ich sagte ihm, daß meine Nichte seine Stimme in jener Mordnacht gehört haben wolle."

„Welche Unvorsichtigkeit!" rief der Inspektor ärgerlich. „Wie kamen Sie dazu?"

„Lieber Gott, ich erinnerte mich all' der Aeußerungen, die über ihn gefallen sind, da wollte ich ihm auf den Zahn fühlen."

„Dazu sind Sie nicht schlau genug! Was erwiderte er?"

„Er war sehr bestürzt. Natürlich behauptete er, es sei Unsinn, und meine Nichte habe eine sehr gefährliche Phantasie, aber unangenehm schien ihm die Geschichte doch zu sein."

Der Inspektor legte die Hände auf den Rücken und wanderte langsam auf und nieder.

„Wäre der Verdacht gegen den Baron wirklich begründet, so müßte Ihre Bemerkung ihn nun gewarnt haben," sagte er.

„Hm, das hielt ihn doch nicht ab, eine sehr verfängliche Frage an mich zu richten."

„Welche?"

Er wollte wissen, ob mein Bruder irgend einen Beweis seinesReichthums, vorzüglich aber ein Verzeichniß von Werthpapieren hinterlassen hat."

„Das fragte er Sie?" fragte Dörner, seine Wanderung unterbrechend. „Welche Antwort gaben Sie ihm?"

„Eine verneinende."

„Sehr gut, das wird ihn wieder sicher machen."

„So halten Sie dennoch an dem Verdachte fest?"

„Habe ich das gesagt?"

„Es geht aus Ihren Worten hervor."

„Nehmen Sie meine Worte, wie sie sind, und legen Sie nichts Anderes hinein," erwiderte der Inspektor ruhig. „Es ist ein eigenes Ding mit solchem Verdacht. Wenn er einmal geweckt ist, dann vergißt man ihn nicht wieder, man wird stets an ihn erinnert und sucht überall nach Gründen und Beweisen, die ihn bestätigen können. Erinnern Sie sich noch ziemlich lebhaft des Schauspielers Müller?"

„Natürlich, wir waren ja täglich zusammen."

„Er war seinem Vater davongelaufen, nicht wahr?"

„Ja, allerdings. Der alte Baron v. Bergau wollte nicht zugeben, daß sein Sohn unter die Schauspieler ging und das konnte ihm Niemand übelnehmen, denn der Junge hatte keine Spur von Talent. „Gnädiger Herr, die Pferde sind gesattelt", das konnte er allenfalls auf den Brettern herausbringen, im Uebrigen war er nur Statist, obgleich er selbst sich für einen angehenden Roscius hielt. Ich habe mir Mühe mit ihm gegeben, ihn unterrichtet und häufig mein Brod mit ihm getheilt, er war mir auch dankbar dafür, aber die Wahrheit wollte er nie hören."

„Wie lebte er?"

„Na, so lange er einen Groschen in der Tasche hatte, was freilich nicht oft vorkam, außerordentlich flott, in der übrigen Zeit legte er sich krumm, oder er machte Schulden."

„Fand er Leute, die ihm borgten?"

„Die findet man immer, man muß es nur verstehen, ihnen Brei um den Mund zu schmieren. Und das hatte der junge Herr heraus! Mit seinen aalglatten Manieren und gedrechselten Redensarten wußte er sich beliebt zu machen, den feinen Griff und den rechten Ton kannte er, überall war er lieb Kind."

„Natürlich auch bei den Damen."

„Versteht sich," nickte Schimmel.

Fortsetzung folgt

Die Walhalla bei Regensburg.

Die Walhalla, in der am 22. März die Büste des Kaisers Wilhelm I. enthüllt wurde, verdankt ihre Entstehung König Ludwig I. von Baiern, der schon als Kronprinz, und zwar in einerZeit, in der Deutschland in den Fesseln napoleonischer Zwingherrschaft schmachtete, den Gedanken faßte, einen Ehrentempel zu errichten, in dem das Gedächtniß der hervorragendsten, um um Deutschlands Macht und Ruhm, um deutsche Kunst und Wissenschaft verdienter Persönlichkeiten germanischer Abkunft durch Büsten und Gedenktafeln der Mit- und Nachwelt erhalten werden sollte. Kronprinz Ludwig sah voraus, daß dem Siegeszuge des Korsen auch wieder ein Ziel gesetzt werde, und wenn die Befreiung des deutschen Vaterlandes vollbracht sei, dann sollte auch der Gedanke einer Ruhmeshalle zur That werden. Schon im Jahre 1810 wurde die Platzwahl getroffen, sie fiel auf den heutigen Standplatz der Walhalla, inmitten einer fruchtbaren, landschaftlich prächtigen Gegend, nahe dem Donaustrome, Waldberge im Hintergrunde mit gesegneten Gefilden davor. Der Bau sollte den Namen Walhalla führen, den Namen der himmlischen Halle Odins, in der nach dem Glauben unserer germanischen Urahnen die gefallenenHelden Aufnahme finden. Im Jahre 1821 wurde Leo v. Klenze mit dem Entwurf von Plänen zu dem Ruhmesdenkmal betraut und der Unterbau begonnen, dessen Herstellung geraume Zeit in Anspruch nahm. Am 17. Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig —am 18. Oktober 1830 — legte Ludwig I. unter großen Festlichkeiten den Grundstein zum Oberbau. Bei dieser Feier, der außer dem Könige die Königin Therese anwohnte, sprach dieser nach der Festrede des Staatsministers v. Schenk die Worte: „In dieser sturmbewegtenZeit lege ich denGrundstein zu diesem Gebäude in felsenfestem Vertrauen auf die Treue meiner Baiern. Mögen, so wie diese Steine sich zusammenfügen, alle Deutschen zusammenhalten." Die Auswahl der Männer und Frauen, deren Büsten und Namen in dem Ehrentempel prangen sollten, traf König Ludwig selbst im Benehmen mit einigen Gelehrten, besonders unter Beirath von Johannes v. Müller. Ein kurzes Lebensbild der Erwählten gab er in den „Walhalla-Genossen". Die Walhalla zählte bisher 101 Büsten berühmter deutscherMänner undFrauen; die Büsten selbst sind von ungleicher Größe und verschiedenem Kunstwerth. Unter den Schöpfern sind in erster Reihe Schadow, Tieck, Rauch und Dannecker zu nennen. Außer den Büsten sind 64 Gedenktafeln vorhanden, auf denen dieNamen von Walhalla-Genossen in vergoldeter Schrift angebracht sind. Am 18. Oktober 1842 wurde der Prachtbau durch den König eröffnet. Dem prunkvollen Feste wohnten bei Prinz Wilhelm von Preußen und Prinz Luitpold von Baiern, jener, dem es beschieden war, den Wunsch des königlichen Walhallastifters zu erfüllen und ein einiges deutsches Reich zu schaffen, und dieser, der jetzt die Büste des Einigers Deutschlands den Walhalla-Genossen anreihte. Bei der Eröffnungs - Feier erwiderte König Ludwig I. auf die Ansprache des Präsidenten Freiherrn v. Zu-Rhein: „Möchte Walhalla förderlich sein, der Erstarkung und Vermehrung deutschen Sinnes! Möchten alle Deutschen, welchen Stammes sie auch seien, immer fühlen, daß sie ein gemeinsames Vaterland haben, einVaterland, auf das sie stolz sein können; und jeder trage bei, soviel er vermag, zu dessen Verherrlichung." Hier möge auch beigefügt sein, daß sich die Kosten des Baues gegen 4 Millionen Mark beliefen. Am 25. August 1890, dem Ludwigstage, wurde das von Ferd. v. Miller aus Carrara-Marmor gefertigte Standbild des königlichen Stifters und Erbauers der Walhalla in feierlicher Weise enthüllt. Seitdem sind die herrlichen Hallen keines festlichen Aktes mehr Zeuge gewesen bis zum 22. März 1898.

Ein Familienfest im Jildiz-Kiosk.

Aus Konstantinopel wird vom 18. März geschrieben: Im Yildiz-Kiosk, der Residenz des Sultans Abdul Hamid, hat gestern ein großes Familienfest stattgefunden. Die Tochter des Khalifen, NaimehSultane, hat sich mit einem Sohne Ghazi Osman Paschas verlobt, und nach acht Tagen wird die Hochzeit stattfinden. Schon ein älterer Sohn Ghazi Osmans, Nur-Eddin Pascha, ist Schwiegersohn desSultans. Nun heirathet sein Bruder Mehemed Kemal-Eddin Pascha eine andere Tochter des Sultans. Die Glücklichen, die eine Prinzessin heirathen, dürfen neben ihr keine zweite Frau mehr nehmen. Prinzessin Naimeh ist nach den Schilderungen aller Frauen, die siegesehen haben, ein Mädchen von großer Schönheit und für orientalische Begriffe von bedeutender Bildung. Sie liest und schreibt nicht blos türkisch, sondern beherrscht auch das Französische vollkommen und ist eine Künstlerin in der Musik. Sie mag jetzt fünfzehn Jahre zählen. IhreMitgift besteht in einem Konak, der vollständig eingerichtet ist; als baares Taschengeld gibt ihr der Sultan 10,000 Pfund mit. Die Vermählungsfeierlichkeiten finden im Yildisz-Kiosk in zwei Abtheilungen statt. Im Mabeyn oder Herrenhause erschienen Ghazi Osman Pascha mit seinen Söhnen Nur-Eddin und Mehemed Kemal-Eddin. Man führte sie zum Sultan, der vom Großvezier, dem Scheikh-ül-Islam und vielen anderen hohen Würdenträgern umgeben war. Der erste Sekretär Tahsin Bey erfüllte die Funktionen des Notars. Darauf gab der Sultan dem neuen Schwiegersohne die Hand und verkündete die Nikiah, die Heirath, als beschlossen und die Hochzeit für kommenden Donnerstag. Der Scheikh-ül-Islam ertheilte den Segen, es wurdenErfrischungen gereicht, und die Zeremonie war in diesem Theile zu Ende. Weit interessanter war aber der Vorgang im Haremlik. Ich verdanke einer Augenzeugin hierüber folgenden Bericht. Alle Gäste waren in prachtvollen Toiletten. Endlich erschien in Begleitung der Sultanin-Valide und der Hasnadar Hanum oder Schatzmeisterin, der beiden angesehensten Damen des kaiserlichen Harems, die Prinzessin Naimeh. Sie trug ein wunderbares Kleid, ein Märchengewand aus Seide und Spitzen, überschüttet von einer Menge von Juwelen. Die Hasnadar Hanum verkündete darauf unter feierlicher Stille der Anwesenden die Verlobung der Prinzessin. Darauf traten die Damen zur Gratulation heran; sie thaten dies, indem sie nach Art des Männergrußes die Hand an Mund und Stirn legten. Die Prinzessin dankte mit dem nämlichen Gruß. Dann wurden Erfrischungen herumgereicht und man gab sich heiteren Unterhaltungen hin. Währenddeß verschwand die Prinzessin jeden Augenblick aus dem Salon, um ihre Toilette zu wechseln. Sie führte ihren Gästen nach und nach ihre ganze Ausstattung am eigenen Körper vor, und das dauerte mehrereStunden. Da gab es Roben aller Farben, aller Stoffe, à la franca und à la turca, und eine reizender und kostbarer als die andere. Die Gäste riefen bei jedesmaligem Eintreten ihr Maschallah: „Ach das Wunder!" „Ach wie schön!" und allerlei Segenswünsche. Als dann endlich die weiblichen Gäste desHaremlik verließen, erhielt jede von der Prinzessin ein kostbares Juwel als Andenken an diesen glücklichen Tag.

Zu Ehren Alfreds.

König Alfred von Wessex ist der Ueberlieferung zufolge 901 gestorben; trotzdem werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen, um die tausendjährige Wiederkehr seines Todestages mit gebührendem Pomp in drei Jahren zu feiern. Die Anregung zu dieser Feier ging von dem Nationalökonomen Frederic Harrison aus und wurde sofort von dem Mayor von Winchester aufgegriffen, da diese im jetzigenHampshire gelegene Stadt die Hauptstadt des kleinen Königthums Wessex war. Unlängst wurde unter demVorsitz desLord Mayor von London im Mansionhause eine Versammlung abgehalten, in der Professor Bryce, der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von London, der Oberrabiner u. A. m. den Gedanken einer nationalen Feier unterstützten. Auch die Königin hat brieflich ihre Zustimmung gegeben und unter den vorgelesenen Briefen war auch einer von Alfred Austin, dem jetzigen Poet Laureate, der von Florenz aus seinen Lieblingshelden als eine „nationalen Heros" anpries — einen Fürsten ohne Laster, einen Krieger ohne Ehrgeiz, einen Dichter ohne Eitelkeit, einen Gesetzgeber ohne Engherzigkeit und einen Heiligen ohne Schwärmerei. Diese Schilderung Alfreds, der übrigens nie König von England war, nie die Universität Oxford gründete, nie die Geschworenengerichte erfand und nie das Land in Grafschaften eintheilte oder eine Flotte schuf, ist sehr phantastisch. Was an der Gestalt des Sachsenkönigs geschichtlich wahr und was später Sagenbildung ist, läßt sich so leicht nicht unterscheiden, da die von seinemFreund Asser verfaßte Lebensgeschichte zugestandener Maßen an späteren Einschaltungen reich ist. Doch hat Alfred die Dänen auf's Haupt geschlagen, und das ist wohl sein Hauptverdienst.

Frankfurter Brief.

Eine würdige Feier — Zwei Dichtungen. — Die württembergische Verfassungsrevision. — Die „Heidelberger Wahlschlacht!" — Unlauterer Wettbewerb.

Frankfurt a. M., 1. Apr.

Wenn es die Pflicht des Wochenbrief-Schreibers heischte, daß er sich über das wichtigste Gesprächsthema der Stadt während der abgelaufenen Woche ausführlicher ergehe, um die Leser sozusagen nachfühlen zu lassen, was Geist und Herz der fernen Stadt bewegte, dann dürfte ich heute nur und ausschließlich schreiben von der Jubiläumsfeier der Frankfurter. Aber dergleichen wäre heute nicht mehr am Platze, der telegraphische Funke eilt dem Briefe voraus und nimmt das Interesse vorweg. Wenn man schon etwa vierzehn Tage lang weiß, was sich zugetragen, so ist man nicht mehr besonders interessirt vom Wie? im Einzelnen zu erfahren. Und der Anlaß zu den feierlichen und festlichen Zusammenkünften und Handlungen liegt ja zumeist auch Ihren Lesern so fern, daß ihr Interesse dafür nur ein sehr beschränktes sein kann. Was ist den freien Amerikanern der März von 1848, was ist ihnen das Frankfurter Vorparlament u. s. w.? Den wenigsten eine Erinnerung — den meisten ein Stückchen schwerverständliche Geschichte. So sei über die Frankfurter Achtundvierziger-Feier nur gesagt, daß sie würdig und schön war und, wenn sie auch, Dank der Abwesenheit der Massen, den eigentlichen Charakter einer Volksdemonstration entbehrte, doch offenbar volksthümlich war und der Stimmung eines immerhin auch numerisch starken Theils des süddeutschen Volkes wenigstens Ausdruck gab. Aus Cannstadt mahnte Ernst Ziel:

Es rufen aus ihren Särgen
Die Märtyrer des Märzen,
Sie rufen und rufen mit Macht:
„Noch leben die alten Schergen,
Noch brennen die alten Schmerzen,—
D'rum auf in die alte Schlacht!"

Und diese Verse fanden mehr Beifall, als man wohl glauben sollte und wohl der Form nach verdienten.

Eine recht wesentlich andere Denkungsart als die in diesen Versen und auf dem 48er-Bankett am 27. März (zu dem sich etwa 400 Personen eingefunden hatten) geoffenbarte, durchklang die Bismarckfeier der Frankfurter Nationalliberalen, die gestern Abend im Zoologischen Garten die Form eines Kommerses annahm. Diese Versammlung sang stehend eine Kaiserhymne, die der ersten Strophe des „Heil dir im Siegeskranz" eine zweite anderer Herkunft anreiht. Diese zweite Strophe enthält nicht mehr die sanfte Mahnung, daß nicht Roß noch Reisige die steile Höh' schirmen, wo Fürsten stehen, und daß Liebe des freien Mannes, Liebe des Vaterlands den Herrscherthron wie Fels im Meer gründen. Die neue Lesart lautet vielmehr: „Herrscher im Weltall! Du, unser Schutz und Wall, Schirm' unser Land! Und schütze früh und spät Des Kaisers Majestät! Wahr' seines Hauses Glück Mit starker Hand!" Das ist doch gewiß ganz im Sinne des Gottesgnadenthums, das auf das Volksthum pfeift und auch von dessen Schutz nichts mehr wissen will.

* * *

Mehr als gewöhnliches Interesse erregen hier, wenigstens in politischen Kreisen, die Bemühungen des württembergischen Landtags und der Regierung des Schwabenländchens, sich auf eine Verfassungsreform zu einigen, denn daß es beiden und auch den Parteien in der Volksvertretung wirklich ernst ist, daran läßt sich nicht zweifeln, und dafür bürgt, soweit die Kammer in Betracht kommt, die Thatsache daß man sich zur Preisgebung der Stichwahlen verstand. Es bedurfte hierzu eines äußersten Druckes seitens der Regierung; sie erklärte denn auch rundweg, lieber die ganze Verfassungsreformlage fallen zu lassen, als auf die Erfüllung dieser ihrer Forderung, die Stichwahlen abzuschaffen, Verzicht zu leisten. Das neue württembergische Wahlgesetz mit seinem Proportionalsystem ist ungemein verwickelt. Der Artikel 16 dieses Gesetzentwurfs bestimmt: „Die auf die einzelnen Kreise entfallenden Abgeordnetensitze werden unter die „Wahlvorschläge" (Um gewählt werden zu können, muß der Bewerber ordnungsmäßig 10 Tage vor der Wahl beim Vorstand der Kreiswahlkommission „vorgeschlagen" werden. Diese „Vorschläge" müssen von 50 wahlberechtigten Personen unterzeichnet sein und die Wählervereinigung, von denen sie ausgehen, nach ihrer Parteistellung oder einem sonstigen unterscheidenden Merkmal kenntlich machen. — Anm. der Red.) im Verhältniß der ihnen zugefallenen Stimmen vertheilt. Dies geschieht in folgender Weise: Die den einzelnen Vorschlägen zugefallenen Stimmenzahlen werden der Reihe nach durch 1, 2, 3, 4 u. s. w. getheilt und die sich dabei ergebenden Quotienten nach ihre Größe geordnet. Diejenige Zahl, welche in dieser Reihenfolge die der Zahl der Abgeordneten des Kreises entsprechende Stelle einnimmt, ist die Vertheilungszahl. Jede dieser Vertheilungszahl gleich kommende Menge von Stimmen, welche einem Wahlvorschlag zugefallen ist, begründet den Anspruch auf einen Abgeordnetensitz. Werden daher mit der Vertheilungszahl die den einzelnen Wahlvorschlägen zugefallenen Stimmenzahlen getheilt, so bestimmen die Quotienten die Zahl der den Wahlvorschlägen zukommenden Abgeordnetensitze. Sollte die Summe dieser Quotienten größer sein, als die Zahl der Abgeordneten im Kreise, so entscheidet das Loos darüber, welchen von den gleichberechtigten Vorschlägen die fehlenden Sitze abzurechnen sind." Die Regierung will also, daß beim Fehlen einer absoluten Mehrheit künftig bereits durch eine relative Mehrheit die Wahlen entschieden werden sollen. In allen Fällen ist somit derjenige Kandidat ohne Weiteres gewählt, der von allen Kandidaten die *meisten* Stimmen auf sich vereinigt hat. Der Vortheil liegt darin, daß der Minderheit so viel wie möglich eine Vertretung gesichert ist. Natürlich — eine durchaus gerechte Vertheilung der Abgeordnetensitze nach dem Stärkeverhältniß der einzelnen Parteien ist und bleibt eine unlösbare Aufgabe der politischen Rechenkunst genau so, wie die Quadratur des Kreises solch' eines der Geometrie ist und bleibt.

Am 21. Oktober 1897 erschien der Heidelberger Volksbote mit einem Extrablatt, welcher einen Mordanschlag gegen Reichstagsmitglied Bindewald und Konsul Köster ankündigte. Es war eine ganz gefährliche Geschichte, die da aufgetischt wurde. Eine große Anzahl Juden sollte, ergrimmt über die Agitation der Antisemiten, die für den Kreis Wiesloch-Heidelberg den Konsul Köster aufgestellt hatten, diesen haben todtschlagen wollen. In der That hatten in ein paar Gasthäusern in Wiesloch bei politischen Versammlungen Schlägereien stattgefunden, die sich auf die Straße fortpflanzten und zur Verhaftung von 16 Personen (Bernhard Kramer, Herman Kramer, Heinrich Sternweiler und Lehrer Samuel Liesberger, Martin Kamm, Heinrich Schäffner, Nikolaus Nonnenmacher, Georg Schwarz, Josef Henz, Johann Funk, Michael Regel, Johann Emmerich, Ludwig Hörthy, Christof Wettstein und David Baumann, sämmtlich aus Walldorf) führten. Die Angelegenheit erregte damals in ganz Süd- und Mitteldeutschland ungewöhnliches Interesse, und Kunde von ihr drang wohl auch bis hinüber zu Ihnen, so daß ihre nun endlich erfolgte Erledigung interessiren mag. Sie endete sehr zahm, indem acht der Genannten zu Haftstrafen von 5 Tagen bis zu 4 Wochen verurtheilt, die übrigen frei gesprochen wurden. Da die Verurtheilten sammt und sonders länger als einen Monat in Untersuchungshaft gesessen hatten, so wurden auch sie freigelassen.

* * *

Als doch gewissermaßen amerikanischer Zeitungsmann, und weil ich weiß, wie man es in solchen Dingen „drüben" bei Ihnen hält, oder doch hielt, interessirt mich ein Klagefall, der jüngst in Nordhausen zum Austrag kam, und obgleich die Stadt des echten Kornbranntweines eigentlich außerhalb meiner „Interessensphäre" liegt, so kann ich es mir doch nicht verkneifen, Ihnen in aller Kürze darüber zu berichten. Wegen unlauteren Wettbewerbs wurde nämlich am 28. März in Nordhausen gegen das „Nordh. Tagebl." verhandelt, weil es in seinen Ankündigungen eine Abonnentenzahl von 6000 angegeben und unter Berufung darauf zur Aufgabe von Inseraten aufgefordert hatte, während die wirkliche Abonnentenzahl knapp 4000 war. Es wurde bei einer Geldstrafe von 100 Mark für jeden Uebertretungsfall verurtheilt, künftig die Veröffentlichung unrichtiger Angaben über die Anzahl der zahlenden Abonnenten zu unterlassen. Ebenso wurde es verurtheilt, die Veröffentlichung falscher Angaben über seine Auflage im Annoncenkatalog von Haasenstein & Vogler bei Vermeidung einer Geldstrafe von hundert Mark für jeden Uebertretungsfall und die Veröffentlichung der Behauptung, daß das „Nordhäuser Tageblatt" das gelesenste Blatt in Nordhausen, dem Südharz und der goldenen Aue sei, zu unterlassen. Was meinen Sie nun, daß passiren würde, wenn man in Amerika einmal solcherweise gegen die „Claimed Circulations" vorginge? Oder ist es darin seit meiner Zeit anders geworden, hängen die Zeitungen (die *anderen* natürlich, denn "present company always excepted", und die „Abendpost" ist ja, so viel ich weiß, in der glücklichen Lage nicht aufschneiden zu müssen), hängen die Zeitungen nicht mehr eine Null hinten dran an die wirkliche Zahl, wenn sie beim „Claimen" sind. Früher thaten sie's in Oshkosh und Kalamazoo und anderen Großstädten.

* * *

Mehr als gewöhnliche Theilnahme erweckten diese Woche zwei Todesfälle: Am 26. März starb unerwartet (nach glücklich überstandener Influenza) der Schornsteinfegermeister Konrad Franck im 57. Lebensjahre an einem Herzschlag. Franck entstammte einer Altfrankfurter Familie. Er war in unserer Stadt, namentlich in altstädtischen Kreisen, eine sehr beliebte und geachtete Persönlichkeit. Und am 28. März starb nach kurzem Unwohlsein die bekannte Opernsängerin Dora Montin. Die Künstlerin, deren wirklicher Name Dora Müller war, stammte aus Mecklenburg-Schwerin, wo ihr Vater als Gutsbesitzer und Mitglied der Stände eine sehr geachtete Stellung einnahm. Sie widmete sich zunächst der Operette und wurde, 17 Jahre alt, am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin engagirt. Vor einigen Jahren ging sie zur Oper über und kam ans Frankfurter Stadttheater.

R. N.

— Merkwürdiger Fall. — „Der Rentier Huber bleibt bei Ihren Jagden nie aus, Herr Förster?" — „Niemals, der kommt jeder Einladung nach und fehlt doch immer."

Ein Wundergebetlein.

Baierische Blätter berichten, daß im südlichen Schwaben um den Preis von 10 Pfennige gedruckte Gebetlein verkauft werden, welche die Ueberschrift tragen: „Jesus, Maria, Joseph! Anrufung zu Gott und dem heiligen Kreuz Christi." In der gedruckten Empfehlung heißt es, dieses Gebet sei im Jahre 1505 (!) auf dem Grabe Christi gefunden worden, Kaiser Karl der Große habe es vom Papste zum Geschenk erhalten und es nach St. Michael in Frankreich geschickt. Wer das Gebet täglich bete oder beständig bei sich trage, werde keines jähen Todes sterben, in keinem Wasser ertrinken, in keiner Schlacht umkommen, von keinem Gift Ungemach haben, er werde von Epilepsie nicht befallen werden, werde von Donner und Blitz keinen Schaden leiden und drei Tage vor seinem Sterbetag ein Zeichen von Gott erhalten. Gebärende werden leicht gebären, wenn ihnen das Gebet aufgelegt wird. — Gegen Eines scheint das Gebet aber nicht zu helfen nämlich gegen — mangelhafte Schulbildung, sonst würden die Herausgeber und Verkäufer dieses Gebets wissen, daß Kaiser Karl der Große [illegible] Jahre vor 1505 sich hienieden keine Gebetsformulare mehr schenken lassen konnte. Es ist übrigens interessant, daß die geistlichen Behörden dem mit diesem Gebet betriebenen groben Unfug nicht entgegentreten.

Im Vertrauen.

Ein ergötzlicher Auftritt, so schreibt die „Kattowitzer Ztg.", spielte sich jüngst vor einem oberschlesischen Amtsgericht ab. Bei einer Verhandlung sollte der Bewohner eines russischen Grenzstädtchens als Zeuge vernommen werden. Auf die Frage des Richters nach dem Stande gab er an, Handelsjude zu sein, während er seine Religion als griechisch-katholisch bezeichnete. Der Richter glaubte, der Zeuge wolle sich einen Scherz erlauben, und forderte Aufklärung. Der Zeuge antwortete: „Sehen Sie, Herr Gerichtshof, die Sache ist so. Der vorige Zar konnte die Juden nicht leiden und verlangte, daß auch wir in X entweder auswandern oder uns taufen lassen sollten. Da wir fürchteten, daß unser Städtchen ohne Juden bald zugrunde gehen würde, beschlossen wir, Christen zu werden, und das Los entschied, welches Drittel protestantisch, welches römisch-katholisch und welches griechisch-katholisch werden solle. Ich gehöre zu den letztern." „Ach was," meinte der Richter, „das glaube ich nicht. Ich kenne X genau, komme sehr oft hin, habe aber noch nie dort eine katholische oder protestantische Kirche gesehen. Heraus also mit der Wahrheit!" „Nun, Herr Gerichtshof, im Vertrauen gesagt, am Sabbath treffen wir uns alle in der Synagoge."